

elam

**MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE**

Alles über den
IV. Bundes-
kongreß
der SDAJ

DOKUMENTATION

Sozialistischer
Kinderverband



Macht mit!

Wehrpflichtigenstudie
„Soldat '74“

**Generale
springen
im Dreieck**

Wir fragten —
Jugendliche in der BRD
und UdSSR antworteten

**Was ist
Glück?**

elam

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (OJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Bernhard Jendrejowski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann, Werner Weismantel

CHEFREDAKTEUR
Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT
Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Eike Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holz Müller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG
Wolfgang Freitag

REDAKTION
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund,
Brüderweg 16
Telefon 57 20 10

**VERLAGS-
GESCHÄFTSFÖHRER**
Werner Maletz

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,—
einschl. Mehrwertsteuer/
Jahresabonnement DM 13,—
einschl. Zustellgebühr

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK
Plambeck & Co.
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

„Fische“

Fische verstaatlicht

Der Geschäftsmann sieht sich da plötzlich einer Rotte bärtiger Jungkommunisten und -chaoten gegenüber, deren erklärtes Ziel es ist, ihm seinen Aquarienfisch-Laden wegzunehmen, und ihm wird — oh Graus! — klar, daß er mit seinem 25 DM-Anzeigen-Geld („Kauft Aquarienfische bei Müller!“) seinen eigenen Übergang unterstützt hat. Die Feder 4/74 über das Verhältnis Geschäftsleute — Schülerzeitungen.

Aha!

Keiner verlangt, daß die CDU/CSU die Unternehmer haßt. Aber sie braucht ihnen ja nicht jeden Gefallen zu tun.
„Quick“, 16/74.

NATO-Scham

Ihr Verhalten muß stets einwandfrei sein und nicht erkennen lassen, daß Sie Angehöriger der Bundeswehr sind und sich dessen schämen. Denn Sie ziehen den Soldaten nicht mit der Uniform aus.

Aus einer „Stubenmappe“ der Hochwaldkaserne, Hermskeil.

Brotvergiftung

Jeder, der vom Brot des Kommunismus gegessen hat, ist daran zugrunde gegangen.

Österreichs Bundeskanzler Kreisky in „Bild“, 1. 4. 74.

Hercules-Freiheit

Bring die Freiheit auf Touren! Das Leben ist schöner mit einem Mofa von Hercules. Da macht's sogar Spaß, zur Schule zu fahren. Oder zur Arbeit.

Werbeanzeige der Hercules-Motorradwerke.

JU sucht Basis

Ein bereits stattgefundener Besuch in der Jugend hat der Information und Kontaktherstellung gedient. Bramscher-Nachrichten (29. 3. 74) über die CDU-Jugend „Junge Union“.

Liebestrunken

Die Texte meiner LP „Zwei Herzen für ein Halleluja“ bestehen zusammen aus ca. 2700 Wörtern. Das Wort „Liebe“ kommt dabei insgesamt 9mal vor. Das ergibt ungefähr: 3 Promille bei Tempo 33!

Werbung der Musik-Firma wea.



Lieber Leser



Inzwischen haben sich die Wogen weitgehend geglättet, die Regierung Schmidt ist im Amt, und der Informationsnebel, der über den Rücktritt von Willy Brandt gebreitet wurde, hat sich gehoben: Natürlich ist der Willy nicht an einem superschlaun Agenten oder anderen Affären gescheitert. Das wissen zum Glück jetzt eine Menge Leute. Und das erfahren jetzt, wo der gewöhnliche kapitalistische Alltag wieder den Gegenstand der Diskussionen bildet, wieder einmal die arbeitenden Menschen und die Jugend unseres Landes wie eh und je am eigenen Leib.

Wie eh und je? Nehmen wir das Beispiel eines jungen Industriearbeiters irgendwo in der Bundesrepublik. Nennen wir ihn den Kollegen K. Heute ist er 25 Jahre jung, also genauso alt wie unser Land und sein Grundgesetz. 1965 in der Lehre. Der Kanzler hieß damals Erhard (CDU). Der Mann der Maßhalte-Appelle, für die Arbeitenden und die Jugend, versteht sich. Die Bosse verdienen sich (wie heutzutage) dumm und dämlich. Lehrlingslohn und Berufsausbildung im absoluten Tief. 1966 Hoffnung und Enttäuschung zugleich: CDU und SPD reden ihm gemeinsam ein, die kapitalistische Krisenkarre sei am besten aus dem Dreck zu ziehen, wenn die Arbeiter auf Lohnerhöhung verzichten. Und die Lehrlinge auf bessere Berufsausbildung. Den Kanzler Kiesinger dieser Großen Koalition löst 1969 die Regierung Brandt/Scheel ab. Getragen von den Hoffnungen Hunderttausender Kollegen, daß jetzt endlich Schluß ist mit der Übermacht der Bosse, mit miesem Lohn und erbärmlicher Berufsausbildung. Und daß jetzt Schluß ist mit der Hetze gegen Arbeiterforderungen und gegen die Jugend, die endlich über das, was die Zukunft bringen soll, auch das Sagen haben will. Kurzum: daß den Bossen jetzt endlich mal auf die Flossen gehauen wird. Wie gesagt — die Wogen haben sich geglättet, und der Nebel hat sich gehoben: Die Regierung Brandt ist an dem gescheitert, was sie den arbeitenden Menschen und der Jugend versprochen und dann nicht gegeben hat. Zum Beispiel mehr Qualität des Lebens, mehr Lohn, bessere Berufsausbildung, Mitbestimmung.

Und dann hört der Kollege K., wie ihn der Kanzler Schmidt auffordert, kürzer zu treten. Und da sagt nicht nur er sich: Der kann mich mal. Ich bleibe bei dem Rezept, das sich über all die Jahre als erfolgreich erwiesen hat: Forderungen auf den Tisch, wir müssen uns selbst holen, was uns gehört. (S. Seite 7: „Das sind die Forderungen, Helmut Schmidt“) Und zwar gemeinsam. Denn gemeinsam sind wir stärker.

Peter Bubenberger

(Peter Bubenberger)

Kinderorganisation	
Macht mit!	4-6
Forderungen der Jugend an die neue Bundesregierung	7
Cartoon	8
SDAJ	
Bericht vom	
4. Bundeskongreß	9-11
Roter Kuckuck	12-13
Jugend in Aktion	
Die Bosse boten Prügel / Leichen bringen Flick Profit / KHD-Tribunal	14-15
Militarismus	
Solidarität mit	
dat '74	16-17
geschichte	18
Jugendpolitische Blätter	
10. Bundesjugendkonferenz der IGM / Internationales Schülerseminar in Helsinki / 17. Komsomol-Kongreß in der UdSSR / vds	19-22
Monatsmagazin	
Griechenlandseminar / Im Test: Hauszelle / Bildung statt Bomben	23-26
Revolutionäre im Interview	27
Internationales	
Zwischen Suez und Golan (2. Teil)	28-29
Umfrage	
Was ist Glück?	30-32
Leserforum	34-35
Kulturmagazin	
Kurzfilmtage Oberhausen / elan-Börse / Chile-Solidarität / Münchner Rationaltheater	36-39
Witze	40

Dieser Ausgabe liegt eine Eigenbeilage zum IV. Bundeskongreß der SDAJ bei.

Wir sind drei Geschwister und wohnen mit unseren Eltern in einer Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung. Warum gibt es nicht genug billige Wohnungen für kinderreiche Familien?

Unsere Spielplätze sind zu klein und langweilig. Warum bekommen wir nicht genug Spiel- und Bolzplätze?



Wir wollen unsere Lehrerin behalten. Sie hat uns das Lied vom „Baggerführer Willibald“ beigebracht. Warum darf sie das nicht?

Wir brauchen kleinere Klassen statt mehr Kampfflugzeuge für die Bundeswehr!

Macht mit

Jährlich werden 65 000 Kinder Opfer von Verkehrsunfällen. Die Straßen der Städte sind tödliche Fallen für sie. Auch darum: Wir brauchen mehr und bessere Spielplätze und vor allem mehr Kindergärten und Ganztagschulen für die Kinder berufstätiger Mütter.



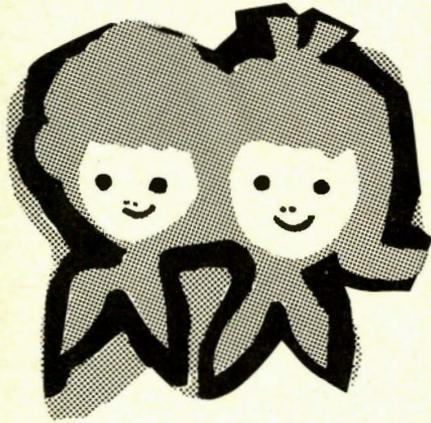
Kinder, die auf Ausstellungen der Bundeswehr an Waffen „spielen“ dürfen.



Darum: Macht mit und helft mit. Damit es in vielen Städten viele sozialistische Kindergruppen gibt. ➔

Macht mit!

★★★★★★★★★★★★



Viele Kinder von Arbeitern und Angestellten wünschen sich, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten: zu spielen, zu singen, Freundschaften zu schließen und Solidarität mit den Kindern in aller Welt zu üben. Vertreter von zahlreichen sozialistischen Kindergruppen in vielen Städten der BRD haben deshalb aufgerufen, eine sozialistische Kinderorganisation aufzubauen. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, um für die Kinder und mit ihnen eine glückliche Kindheit und Zukunft zu erkämpfen. In den Kindergruppen bereiten sich die Kinder darauf vor, ihren Platz in der Arbeiterbewegung einzunehmen. Sie bereiten sich vor auf die Welt von morgen, die ihnen gehören soll.

Das entlockte der bürgerlichen Presse besonders viele Krokodilstränen: „Man stiehlt den Kindern, den blauäugigen, kleinen, ihre Gedanken, die geraden und reinen!“ (Floh de Cologne) Diese Herrschaften tun so, als sollten die armen Kleinen plötzlich ideologisch vergewaltigt und politisch getrimmt werden, wo sie doch bisher so glücklich ohne dies alles aufwachsen. Aber wie sieht es wirklich aus?

Heile Kinderwelt – gibt's die?

So ein Baby ist erst ein paar Wochen alt, da wird es schon über ein Taufbecken gehalten, ohne daß man es fragt, ob es einmal zur Kirche gehören will oder nicht. Im Fernsehen werden den Kindern Sendungen vorgesetzt, die nach Urteil von Psychologen und Pädagogen zu Brutalität und Aggressionen führen. In den Schulbüchern finden sich viele Texte, die den Mädchen und Frauen eine zweitrangige Rolle in der Gesellschaft zuordnen;

die den Kindern einreden, daß es immer schon arme und reiche Leute gegeben habe und daß man nicht unzufrieden sein dürfe. Die Kinder erfahren von der „segensreichen“ Tätigkeit der Kolonialherren in Afrika und Asien. Die Geschichte der Arbeiterbewegung, überhaupt die Lage der Arbeiter und Angestellten in den Fabriken und in der Gesellschaft, über ihre eigene Zukunft — davon erfahren die Kinder wenig.

Und was heißt es überhaupt, daß Kinder unpolitisch heranwachsen sollen? Werden Kinder nicht voll von jeder politischen Entscheidung betroffen? Ob es genügend Wohnungen für kinderreiche Familien gibt oder eben nicht? Ob das Geld für Spielplätze und Schulen oder aber für Panzer und Starfighter ausgegeben wird? Ob die Milch bald zum Luxusgetränk wird und die Karte fürs Freibad bald eine Kostbarkeit? Ob ihre Väter jede Menge Überstunden kloppen müssen und dann zu abgeschlafft und müde sind, um sich um sie zu kümmern? Kinder werden von jeder politischen Entscheidung in der Gesellschaft voll betroffen. Und wenn man ihnen die Lage erklärt, so sind sie auch sehr gut in der Lage, das zu verstehen.

So z. B. in Dortmund in Hombruch. Da führte die Bundeswehr eine Show mit ihren Panzern durch. Nämlich daran, da Kinder an Panzern herumklettern und so zeitig „wehrertüchtigt“ werden, daran hat niemand etwas auszusetzen! Aber Falken, Naturfreunde, SDAJ und andere Organisationen veranstalten rund um den Hombrucher Markt ein großes Kinderfest. Immer wieder erklang die Forderung: „Wir wollen keine Bundeswehr — mehr Kindergärten müssen her!“ Die Kinder besetzten die Panzer und pfändeten sie mit „Roten Kuckucks“. Was ist nun Mißbrauch der Kinder? Sie an Panzern herumspielen zu lassen, damit sie Freude daran gewinnen, oder sie über ihre Interessen aufzuklären, ihnen zu sagen, daß es entweder Panzer oder aber mehr Kindergärten und Schulräume für sie geben kann?

„... mehr Kindergärten müssen her!“

Seit dem 1. Juni gibt es in der BRD eine sozialistische Kinderorganisation. Hier sollen die Kinder spielen, wandern, feiern, aber auch lernen, wie sie für ihre Interessen einstehen. Wie die Kinder in anderen Ländern leben und Solidarität z. B. mit den Kindern in Chile üben. Als der kleine Lars Wendt auf dem Hamburger Parteitag einen Stuhl erklimmte und die Delegierten aufforderte, für die Schaffung einer sozialistischen Kinderorganisation zu stimmen, wußte er von seinem Großvater, daß es bereits in der Weimarer Republik eine kommunistische Kinderorganisation gegeben hatte, die den Kindern aus Arbeiterfamilien viele Möglichkeiten für Erholung, Sport und Freizeitgestaltung bot. Und er wußte, daß es in vielen Ländern der Welt „Junge Pioniere“ gibt: in der DDR, der UdSSR, in Vietnam, in Italien und Frankreich, in Finnland und in der Schweiz und vielen anderen Ländern.

Macht mit beim Aufbau der Kindergruppen!

Kinder leben in keiner heilen Sonderwelt, sondern in der gleichen Welt wie wir alle — mit ihren Widersprüchen, Ungerechtigkeiten, Forderungen. Die Herrschenden warten nicht ab: Sie wollen die Kinder so früh wie möglich über Schule, Fernsehen und Comics erreichen und ihnen einreden, daß diese Gesellschaft so in Ordnung ist und nichts geändert zu werden braucht. Diesem verlogenen Einfluß müssen wir entgegenwirken! Gibt es bei euch am Ort Kindergruppen, gibt es Möglichkeiten, welche zu schaffen? Kinderarbeit ist sicher nicht immer einfach — aber sie macht Spaß und lohnt sich!

Hans-Jörg Hennecke:

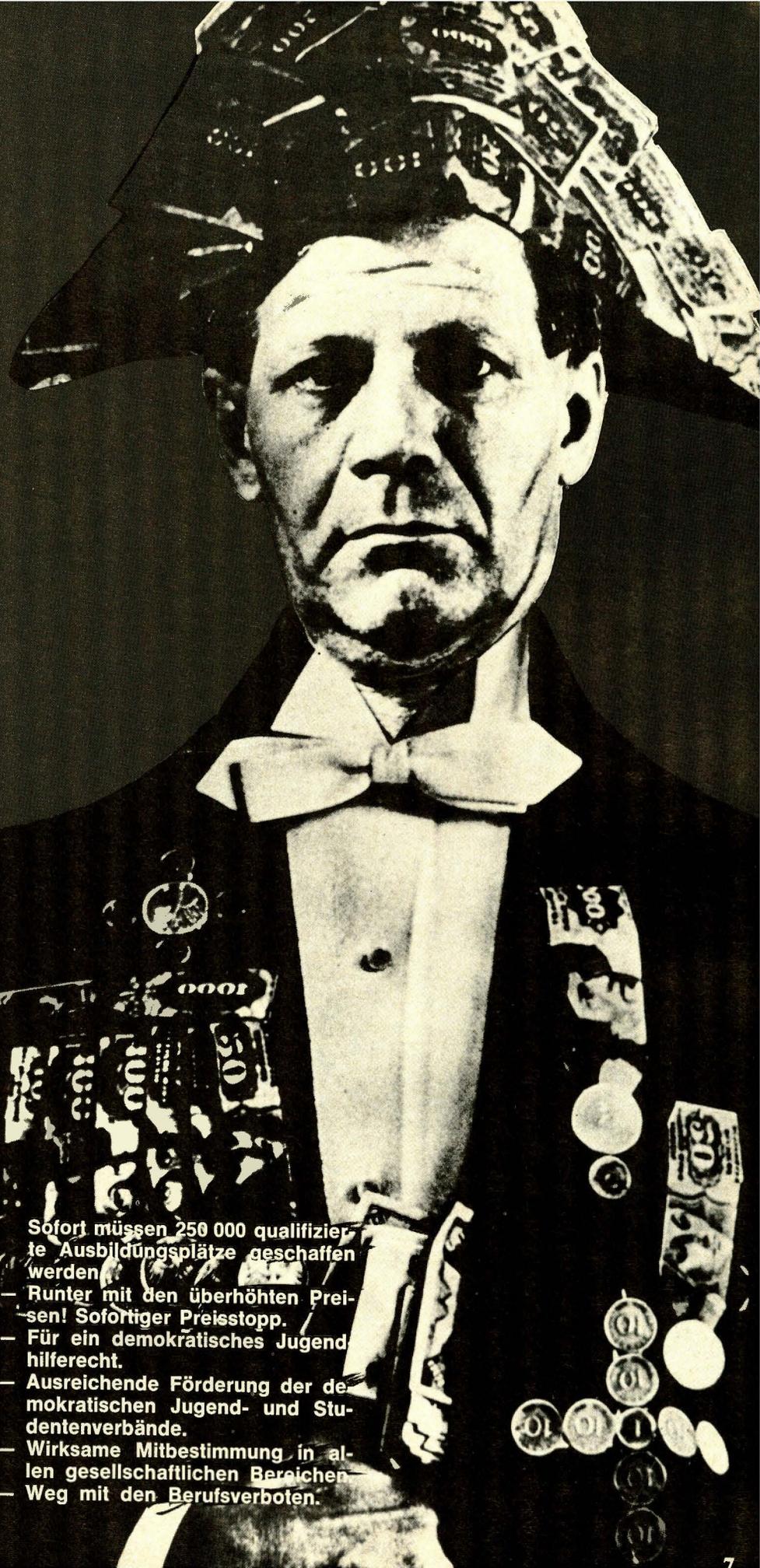
Helmut Schmidt (55) ist Kanzler. Und was die Politik der neuen Bundesregierung betrifft, keine unbekannte Größe.

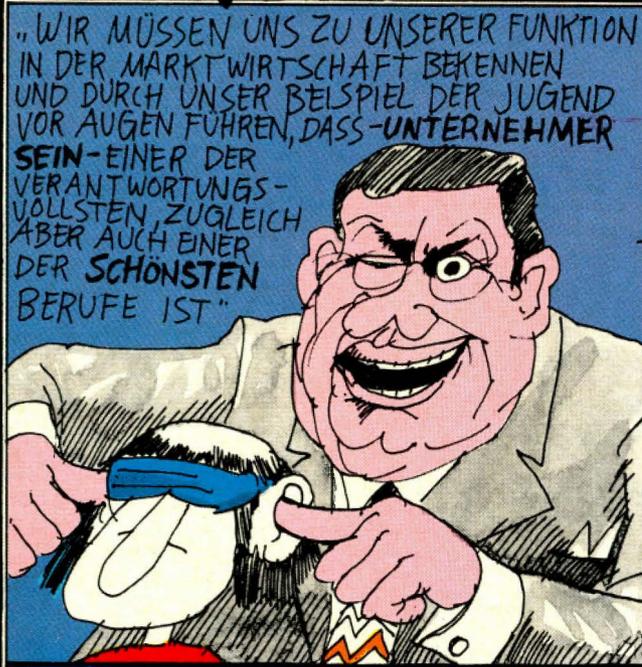
Schmidts Karriere spricht für sich selbst. In der Hitlerwehrmacht brachte er es zum Oberleutnant. 1947 Bundesvorsitzender des (damals) parteiführungsfremden Sozialistischen Deutschen Studentenbundes. Freunde und Anerkennung fand der Hamburger insbesondere als SPD-Bundestagsfraktionsvorsitzender, Verteidigungsminister und Finanzminister in Kreisen der Bundeswehrgeneralität (Schmidt ist selber Reserve-Hauptmann der Bundeswehr) und Konzernbosse. Führende CDU/CSU-Politiker machen keinen Hehl daraus, daß sie gern mit Schmidt zusammenarbeiten. Und nicht zuletzt: Helmut Schmidt ist Erfinder der „Mobilmachungsübung“, mit der im Frühjahr 1972 alles was Beine hat kaserniert und private Fahrzeuge probehalber eingezogen werden sollten. Mit einem Satz: Ein warmer Regen für die Arbeitenden und Lernenden unseres Landes wird ausbleiben. Für diese Regierung gilt wie für ihre Vorgänger: Alles was man braucht, muß man sich selber holen. Durch gemeinsamen und organisierten Kampf. Die Chancen stehen nicht schlecht, denn immer größere Teile der arbeitenden und lernenden Jugend haben sich von Illusionen freigemacht. Sie vertrauen auf ihre eigene Kraft und messen auch die neue Bundesregierung an den aktuellen Forderungen der Jugend. Das machten die Bundesjugendkonferenzen der IG Metall und der Postgewerkschaft ebenso deutlich, wie der IV. Bundeskongreß der SDAJ. Dabei schält sich an gemeinsamen Forderungen an die neue Regierung heraus:

- Die Entspannungspolitik muß konsequent fortgesetzt und unumkehrbar gemacht werden.
- Die Verträge müssen nach Geist und Buchstaben verwirklicht werden.
- Kürzung des Rüstungsetats; Bildung statt Bomben.
- Für ein neues demokratisches Berufsbildungsgesetz.
- Recht auf Berufsausbildung für die Jugend, Pflicht zur Berufsausbildung durch die Großkonzerne.

Sofort müssen 250 000 qualifizierte Ausbildungsplätze geschaffen werden

- Runter mit den überhöhten Preisen! Sofortiger Preisstopp.
- Für ein demokratisches Jugendhilferecht.
- Ausreichende Förderung der demokratischen Jugend- und Studentenverbände.
- Wirksame Mitbestimmung in allen gesellschaftlichen Bereichen
- Weg mit den Berufsverboten.



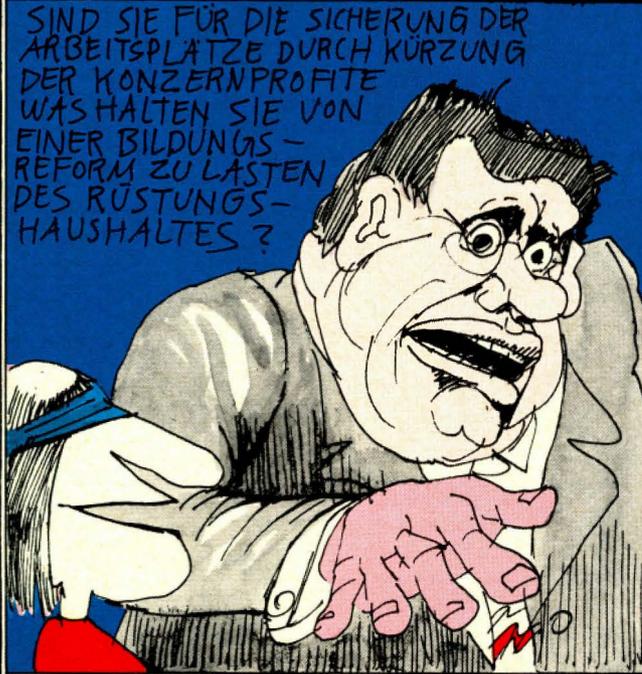


„WIR MÜSSEN UNS ZU UNSERER FUNKTION IN DER MARKTWIRTSCHAFT BEKENNEN UND DURCH UNSER BEISPIEL DER JUGEND VOR AUGEN FÜHREN, DASS-UNTERNEHMER SEIN-EINER DER VERANTWORTUNGS-VOLLSTEN, ZUGLEICH ABER AUCH EINER DER SCHÖNSTEN BERUFE IST“



SIND SIE FÜR DEMOKRATIE UND MITBESTIMMUNG IM BETRIEB?

SIND SIE FÜR VERBESSERTEN JUGENDBARBEITSSCHUTZ?



SIND SIE FÜR DIE SICHERUNG DER ARBEITSPLÄTZE DURCH KÜRZUNG DER KONZERNPROFITE WAS HALTEN SIE VON EINER BILDUNGS-REFORM ZU LASTEN DES RÜSTUNGS-HAUSHALTES?



DAS IST DR. HANNS MARTIN SCHLEYER, PRÄSIDENT DER BUNDESVEREINIGUNG DER DEUTSCHEN ARBEITGEBERVERBANDE, DER WOLTE MIR DOCH GLATT DEN BLICK VERSCHLEYERN!

KURO



18./19. Mai 1974
Hannover, Niedersachsenhalle

IV. SDAJ Bundes- kongreß

Springer meinte: „Die rote Sache läuft nicht mehr!“

Die Tatsache: Nie zuvor war die SDAJ so stark wie gerade jetzt!

Vor zwei Jahren: 239 SDAJ-Gruppen in der BRD.

Heute beim IV. Bundeskongreß: 600 Delegierte vertreten über 500 Gruppen! Nicht nur das beweist: Die Sache läuft gut. Immer mehr Jugendliche machen mit, beim Kampf um ihre Grundrechte.

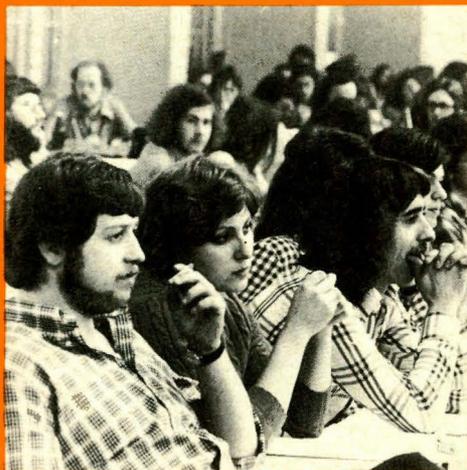
Mit beim Kongreß: Gäste aus der BRD und aus 27 Ländern!



Der Kongreß ist eine Kampf-ansage an die Bosse; erfolgreiche Bilanz nach zwei Tagen Erfahrungsaustausch und intensiver Beratung. Einmütig beschließen die Delegierten den Antrag „Noch erfolgreicher für die Rechte der Jugend kämpfen!“ Sofort geht es wieder in die Aktion: Am Abend des 19. Mai demonstrieren SDAJ, MSB und DKP auf dem Georgsplatz für die Grundrechte der Jugend. Natürlich war elan an beiden Tagen dabei und berichtet: Das war los beim IV. . . .

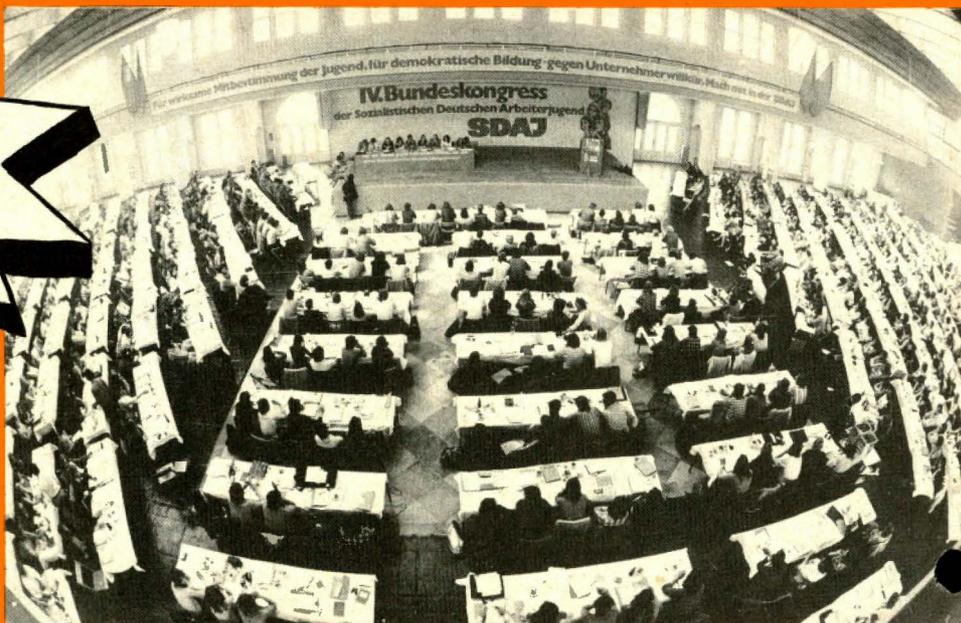
Das war los beim IV....

Da gibt's kein Vertun: Das war der Kongreß der Arbeiterjugend in der Bundesrepublik: Rund 75 Prozent der Delegierten waren junge Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, 76,2 Prozent Mitglieder der DGB-Gewerkschaften, davon viele mit betrieblichen und gewerkschaftlichen Funktionen. Im Schnitt 19,9 Jahre alt – junge Mitglieder in einem jungen Jugendverband.



Delegierte bel der Arbeit: Vorbereitung auf den eigenen Diskussionsbeitrag, Auswertung anderer Beiträge, die Antragsdebatte, nicht zu vergessen die Lektüre der aktuellen Kongreßinformationen der Redaktion elan – dann der Gedanke, wie das Beschlossene in der eigenen Gruppe mit Leben erfüllt wird.

Junge Pioniere begrüßen die SDAJler. Am 1. Juni entsteht beim Kinderfest in Bottrop ein neuer Bruderverband der SDAJ. Die „Großen“ sind herzlich eingeladen. Nicht nur zum Fest, vor allen Dingen auch, um den Pionieren mit Ratschlägen und tatkräftiger Hilfe beim Aufbau Ihrer Gruppen zur Seite zu stehen.



Zwei Tage lang diskutierten die 375 Delegierten die Politik der SDAJ für die nächsten Jahre und wählten einen neuen Bundesvorstand mit Wolfgang Gehrcke als Vorsitzenden und Dieter Gautier als stellvertretendem Vorsitzenden.

Sechs Jahre ist die SDAJ jung. Und zwei Tage vor dem IV. Bundeskongreß konnte die 500. SDAJ-Gruppe gegründet werden!

Wolfgang Gehrcke, zum neuen Bundesvorsitzenden der SDAJ gewählt, konnte im Tätigkeitsbericht eine erfolgreiche Bilanz ziehen. Grund genug für die Begeisterung der Delegierten. Und kein Wunder, daß die Funken dieser Begeisterung auf die in- und ausländischen Gäste übersprangen.

Weniger lautstarke Höhepunkte brachten die intensive Diskussion, der ergiebige Erfahrungsaustausch der Delegierten. Jugendvertreter, junge Gewerkschaftsfunktionäre und Schülervertreter kamen zu Wort. Berichte über die Machenschaften der Bosse in den Betrieben und über erfolgreiche

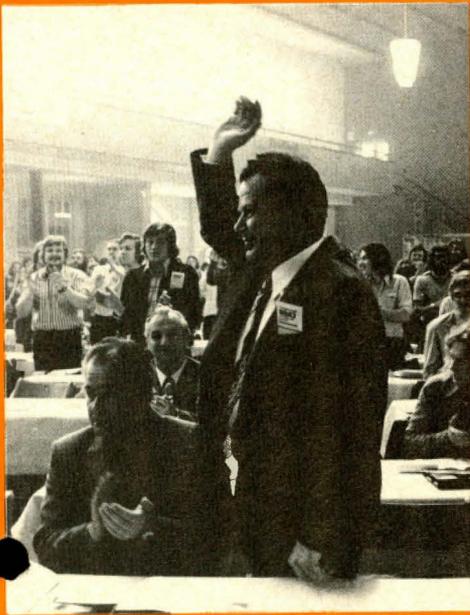
Aktionen der SDAJ kamen auf den Tisch.

Wichtige Beschlüsse, kämpferisch und aktionsbezogen, wurden vom Kongreß in großer Einmütigkeit gefaßt (zum einheitlichen Handeln der Jugend, zur Sicherung der Arbeits- und Ausbildungsplätze: siehe Dokumentation). Diese Einmütigkeit prägte den Kongreß.

Dem Kongreß wohnten auch zahlreiche Gäste aus der Bundesrepublik bei: Ausdruck dafür, daß sich die SDAJ bei vielen Aktivitäten der Jugend der Bundesrepublik als einigende Kraft erwiesen hat.

Ein Höhepunkt des Kongresses: Begeisterte Begrüßung der DKP-Delegation unter Leitung ihres Vorsitzenden Herbert Mies.





Herbert Mies, Vorsitzender der DKP, kam an der Spitze einer Partaidelegation nach Hannover.

Nach dem Kongreß: Rund 5000 Jugendliche demonstrierten durch Hannover: für die Grundrechte der Jugend in der BRD, für die Solidarität mit Chile.



Solidarität — großgeschrieben: Nach dem Kongreß kamen die chilenische Songgruppe Inti Illimani, Sänger aus Finnland, Großbritannien und Irland in die Niedersachsenhalle.



Besonders herzlich empfangen wurde eine große Kindergruppe, die mit bunten Luftballons, behängt mit „Mach mit“-Plakaten das Podest „stürmten“ und die SDAJler zur Gründung des sozialistischen Kinderverbandes am 1. Juni in Bottrop einluden. Dann schwärmten die Jungen Pioniere aus, sammelten die Autogramme von Delegierten und Gästen auf ihren Plakaten: Gruß des Bundeskongresses an den Kinderverband.

Über zwanzig ausländische Delegationen waren Zeugen der Arbeit des Kongresses: Ausdruck der weiter gewachsenen internationalen Anerkennung der SDAJ.

Als der Präsident des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) Lapi-cirella auftrat, als Wladimir Grigorjew die Grüße der 34 Millionen Komsomolzen aus der Sowjetunion überbrachte, als Hans Jagenow, Sekretär des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend (FDJ) die Verbundenheit der jungen Sozialisten in der DDR mit allen Kämpfern für Frieden, Freundschaft und antiimperialistische Solidarität in der BRD aussprach, schien die Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht zu haben.

Rhythmisches Klatschen, Sprechchöre „Hoch die internationale Solidarität“, „Hoch die Volksfront — Nieder mit der Junta!“, ein riesiges Transparent — „Freiheit für Luis Corvalan“ — wird in die Halle getragen, Delegierte und Gäste stehen auf den Stühlen und immer wieder: Solidarität mit Chile!

Die internationale Solidarität ist bei der SDAJ in guten Händen Vietnam bleibt unsere Sache! Die SDAJ beteiligt sich aktiv am Aufbau einer Schule in Nam Ha (DRV).

Jung und alt gemeinsam — bei der SDAJ gibt es keinen „Generationskonflikt“, wie ihn bürgerliche Meinungsmacher den verschiedenen Generationen unterschieben wollen. Alte Genossen, erfahrene Kämpfer der Arbeiterbewegung, sprachen vor den Delegierten. Ihre Erfahrungen sind für den Kampf der fortschrittlichen Jugend in der Bundesrepublik von unschätzbarem Wert. Der Kongreß hatte viele Gesichter. Und dazu gehören auch die vielen Auftritte der Songgruppen.

Der Kongreß ging zu Ende, die abschließende Demonstration durch Hannover und die abendliche Solidaritätsveranstaltung mit der chilenischen Gruppe Inti Illimani waren Auftakt für die weitere erfolgreiche Arbeit der SDAJ.

Janos Szabo, KISZ Ungarn:

„Wir haben einen Vertrag für die intensive Zusammenarbeit mit der SDAJ vorbereitet und hoffen, noch in diesem Jahr eine Delegation der SDAJ in Ungarn empfangen zu können. Wir haben schon immer die Rolle der SDAJ als wichtig und gut eingeschätzt.“

Ilona Engel, Delegierte aus Neumünster:

„Ich fand die zahlreichen sachlichen Diskussionsbeiträge und die Erfahrungen, die weitergegeben wurden, sehr gut. Und dann die Stimmung...“

Robert Huber, Rudi Bergmann, Mitglieder der Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend:

„Seit dem Festival der Weltjugend in Berlin/DDR vertieften sich die Kontakte zwischen SDAJ und NFJD“

Vertreter des Zentralrats der KNE, Griechenland:

„Positiv beeindruckt sind wir vom kämpferischen Geist des Kongresses, von der gezeigten Solidarität mit den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern.“

Ulli Brück, Landesschülervertretung an berufsbildenden Schulen in NRW:

„Schüler und Lehrlinge gemeinsam für wirksame Mitbestimmung!“

DER ROTE KUCKUCK IN AKTION



Elmshorn

Da war der Bremer weg!



Ein stattliches Opfer suchte sich der Rote Kuckuck in Elmshorn aus: den CDU-Bundestagsabgeordneten Rolf Bremer. Im letzten Bundestagswahlkampf tat er sich unter anderem mit der Äußerung hervor, „die CDU sei bereit, eine Arbeitslosenquote von zwei Prozent in Kauf zu nehmen.“ Ursache der Kuckucksaktion: CDU-Bremer bezichtigte demokratische Jugendorganisationen wie die SDAJ öffentlich der Verfassungswidrigkeit. Wie seine Partei möchte er in der Berufsausbildung alles beim alten lassen. Er begrüßt es, daß im neuen Berufsbildungsgesetz die wesentlichen Forderungen der Gewerkschaften und der Arbeiterjugend un-

berücksichtigt blieben. Leider konnte Bremer den Roten Kuckuck nicht höchstpersönlich entgegennehmen, da er es vorgezogen hatte, sich an diesem Tag aus seiner Villa zu verdrücken!

Hauptsächlich davon betroffen sind Rentner, Lehrlinge und Studenten. Der Rote Kuckuck war nicht kleinlich: Er beschlagnahmte gleich das Rathaus und drei Parteien, denn bei CDU, SPD und FDP herrschte traute Einigkeit über diese erneuten Preiserhöhungen!

Notstand an: Etwa 50 Prozent aller Klassen erhalten nur zwischen sechs und acht Stunden Unterricht, obwohl die gesetzliche Vorschrift zwölf Stunden beträgt. Es fehlen Lehrer und Klassenräume, es besteht kein Zusammenhang zwischen schulischen Lehrinhalten und der betrieblichen Ausbildung. Und wie sieht's an eurer Berufsschule aus? Könnte die auch einen Roten Kuckuck vertragen?

Augsburg

Beschlagnahmt! Ein Rathaus und drei Parteien

Die Augsburger Bürger wurden vor kurzem zur Kasse gebeten: um 20 Prozent wurden die Fahrpreise für die öffentlichen Verkehrsmittel erhöht!

Bremerhaven

Berufsschulnotstand angeprangert!

In Bremerhaven sind die Zustände an den Berufsschulen katastrophal — wie in vielen Städten in der BRD. Stellvertretend für alle prangerte der Rote Kuckuck vor der Gewerblichen Lehranstalt/Mitte diesen

Neustadt

Quittung für OB Brix

Alle Hände voll zu tun hatte Oberbürgermeister Brix in Neustadt. Eigenhändig mußte er den Roten Kuckuck entfernen, der an seinem Rathaus prangte. Das war die Quittung für die jahrelange jugendfeindliche Politik des Stadtrates: Er verschleppte die Schaffung eines Jugendzentrums in Selbstverwaltung und behindert jetzt die weitere Arbeit; da nicht genügend Schulräume in der Berufsschule sind, müssen einige Klassen in Nebenräumen der Bahnhofsgaststätte unterrichtet werden; zu hohe Tarife im Nahverkehr, hohe Eintrittspreise in städtischen Bädern, teure Mieten treffen in großem Maße Jugendliche.

Nürnberg

Ein altes Haus für Zabo's Jugend!

Immer bereit ist der Rote Kuckuck, wenn es darum geht, die Interessen der Jugendlichen zu vertreten. So auch im Nürnberger Stadtteil Zabo, wo es für 4000 Jugendliche kein Freizeithaus gibt. Da steht nun aber mitten in Zabo ein Haus leer! Es gehört der Stadtparkasse und wurde gekauft, um in die Umgebung keinen Konkurrenten zu lassen. Abreißen kann man es glücklicherweise nicht, da es unter Denkmalschutz steht, sonst wäre schon längst ein Parkplatz an die Stelle gekommen. Um auf diese Mißstände hinzuweisen, wurde dieses Haus für die Jugend



gepfändet. In Zukunft wird eine Freizeitinitiative dafür sorgen, daß die Profitinteressen der Stadtparkasse nicht länger über die Interessen der Jugendlichen gestellt werden. Übrigens wird auch der Lehrling dieser Sparkasse dankbar sein, der jeden Tag in dieses Haus muß, um die Rolläden auf und zu zu machen, damit es bewohnt aussieht!

Bad Segeberg

Der Rote Kuckuck für den schwarzen Grafen

Konstituierende Sitzung des Kreistages ... Jugendliche überreichen dem Landrat Graf Schwerin zu Krosigk eine Urkunde. Das Erstaunen ist groß. Was hat der Graf für die Jugend getan? Des Rätsels Lösung: Den Herrn Grafen interessiert es herzlich wenig, ob die Kinder ausreichend schulärztlich untersucht werden. Er lehnt die Bewerbung des Arztes Karl R. Fabig um die seit langem unbesetzte Stelle als Amtsarzt wegen dessen Mitgliedschaft in der DKP ab. Graf Schwerin auf der Kreistagssitzung: „Wir brauchen einen Arzt und trotzdem wollten wir diesen Mann nicht einstellen, nicht etwa wegen mangelnder Fähigkeiten, sondern weil er Mitglied der DKP ist.“ Damit hat Landrat Graf Schwerin zu Krosigk den Roten Kuckuck (un)redlich verdient!

Oberhausen

Erpressung nicht gefragt

Babcock in Oberhausen: 50 Kollegen werden nach Abschluß ihrer Ausbildung nicht übernommen. Außerdem wurden die Ausbildungsplätze um 80 Prozent gekürzt. Dennoch luden die Babcock-Bosse 448 Bewerber zu einem Eignungstest ein, obwohl sie nur zehn Bürogehilfinnen und 15 technische Zeichner einstellen wollten. Damit stellt sich Babcock an die Spitze der

Unternehmer-Kampagne, die Ausbildungsplätze zu kürzen. Ein klarer Fall für den Roten Kuckuck! Gleichzeitig wurde den Babcock-Bossen eine „Ehrenurkunde“ für „Die beste Erpressung zur Verhinderung des Berufsbildungsgesetzes“ überreicht. Die Aktion kam gut an. „Da kann man sehen“, sagte ein Kumpel, „wie nötig die Mitbestimmung ist!“

Dortmund

„In der Lehre ausgenutzt ...“

Reif für den Roten Kuckuck war schon lange die Opel-Werkstatt Stratemann in Dortmund. Hier ist es schon seit langem Praxis, mehr Lehrlinge einzustellen als die Firma hinterher gebrauchen kann. Also können die meisten nach Abschluß der Ausbildung ihre Sachen packen. Nachdem sie während ihrer Lehrzeit weidlich ausgenutzt wurden. Auch unbequeme Jugendvertreter wurden so auf die Straße gesetzt. Motto der Firma Stratemann: „In der Lehre ausgenutzt — nach der Lehre weggeputzt!“



Jugend in Aktion



für ihre Grundrechte

In diesem Jahr soll im Bundestag ein neues Jugendarbeitsschutzgesetz beschlossen werden. Der DGB in Mannheim hat jetzt einen Vergleich zwischen geltendem Recht, der Regierungsvorlage und den DGB-Forderungen herausgegeben. Das Ganze ist sehr übersichtlich und erleichtert die Diskussion. Wenn ihr es im Gewerkschaftshaus am Ort nicht bekommt, bestellen bei: DGB, Kreis Mannheim, Abt. Jugend, 68 Mannheim, Hans-Böckler-Straße.

Wir setzen unser Recht durch!



Seit 1968 jährlich über 50 000 registrierte Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz! 1970 über 4 400 tödliche Arbeitsunfälle!

Deswegen gemeinsame gewerkschaftliche Aktionen von jung und alt!

Aktionen Jugendarbeitsschutz Gewerkschaftsjugend

„... ist KHD in Gemeineigentum zu überführen!“

Wegen schwerer Verstöße gegen das Jugendarbeitsschutzgesetz und des Mißbrauchs von Lehrlingen zu ausbildungsfremden Arbeiten stand in Köln der Konzern Klöckner-Humboldt-Deutz (KHD) vor dem Arbeiterjugendtribunal. Über 200 Lehrlinge und Schüler waren Zeugen dieses Verfahrens. Zu den schwerwiegenden Vorwürfen gegen die Konzernbosse gehörte, daß unmittelbar neben der Lehrwerkstatt ohne schützende Vorrichtung Schweißnähte geröntgt werden und daß die Autogen-Schweißerei in der Lehrwerkstatt ungenügend belüftet ist. Den Jugendlichen stehen zu wenig Pausenräume zur Verfügung. Die Lehrwerkstatt ist mit alten Maschinen ausgerüstet. Das Tribunal stellte fest: Die KHD-Bosse können zahlen! Nicht zuletzt durch Rüstungsaufträge — KHD-Vorstandsvorsitzender K.-H. Sonne ist Mitglied des Unternehmer-Arbeitskreises für Rüstungswirtschaft — wurde eine starke Steigerung der Profite erzielt. Mehrheitsaktionär von KHD ist Dr. G. Henle, der schon als Wehrwirtschaftsführer der Nazis an der Ausbeutung besetzter Gebiete beteiligt war. Dr. Henle erhielt von der SDAJ noch eine Sonderehrung: den „Goldenen Golfball“, „da er durch die Finanzierung des Baus einer Golfanlage (deren Finanzierung er von der Steuer absetzte!) dazu beigetragen hat, daß die Arbeiter sich auch sportlich betätigen können.“ Dazu müssen allerdings Henle und Co. erst einmal enteignet werden — vorher haben die Arbeiter nichts von diesem Golfplatz!

Die Trauben zu sauer?

Schreckliches entdeckte Roland Schütte, stellvertretender Vorsitzender der CDU-Schülerunion in Gießen: Der Schülervertretungs-Landesvorstand in Hessen sei „marxistisch“ unterwandert und vertrete nicht die Interessen der Schülerschaft. Der SV-Landesvorstand wies in einer Erklärung nach, daß die Schülerunion (SU) es

hier dem sagenhaften Fuchs nachmacht, dem die Trauben, die ihm zu hoch hängen, zu sauer sind.

Denn von 40 Kreis- und Stadtschülersprechern ist nur einer Mitglied der reaktionären Schüler-Union. Das zeigt deutlich, daß die SU bei Hessens Schülern keinerlei Basis besitzt!

Dortmund. Die SDAJ hat Bildungsminister Dohnanyi erneut zu einer Diskussion über den Entwurf für ein neues Berufsbildungsgesetz eingeladen. Der ersten Einladung konnte Dohnanyi „wegen anderer dienstlicher Verpflichtungen“, wie es im Antwortschreiben hieß, nicht nachkommen!

Essen. Um ihr Image aufzumöbeln luden Unternehmer ins Helmholtz-Gymnasium zu einer Podiumsdiskussion „Prümaner tragen Bosse“ ein. Die Schüler ließen sich von den schönen Sprüchen („Wie ich vom Bandarbeiter zum Chef aufstieg“) nicht einwickeln, sondern stellten viele peinliche Fragen. Da taten die Bosse ganz dumm: Entlassene Jugendvertreter? Nie was von gehört. Überzogene Profite? Aber, aber — das bißchen Geld! Der Abend wurde für die Bosse ein Schlag ins Wasser!

Völklingen. Der saarländische Kultusminister Scherer kann sich freuen. Endlich hat er ein würdiges Denkmal. Wenige Tage nach Verabschiedung des undemokratischen Schulmitbestimmungsgesetzes an der Saar bescheinigte ihm die Jugend: „Herr Scherer, Sie sind eine Flasche mit gefährlichem Inhalt!“ Und so wurde ihm zu Ehren eine drei Meter hohe Flasche als Denkmal enthüllt!



Wer andern eine Grube gräbt ...

In Mettmann glaubte der Boß von Feder-Becker ganz besonders schlaue zu sein: Als eine Lehrlingszeitung die mittelalterlichen Zustände in der Firma anprangerte, sandte er seinen Personalchef zum nächsten Gruppenabend der SDAJ, der dort eine Einladung aussprach: Man solle doch die Firma besichtigen und mit den Lehrlingen und Jungarbeitern sprechen.

Nach einer stimmungsvollen Ansprache des Chefs (Betriebsfamilie und so) durchforschte die SDAJler in Begleitung eines ausländischen Kollegen den Betrieb. Schon dabei fiel ihnen allerlei auf. Anschließend kamen fast alle Lehrlinge und Jungarbeiter (ca. 30) samt Chef und Meistern zusammen. Die SDAJler bestanden darauf, daß sie allein mit den Lehrlingen sprechen konnten. Überstunden waren für viele selbstverständlich, weil sie sonst mit ihrem Geld nicht hinkamen. Eine Jungarbeiterin (17 Jahre) mußte jeden Freitag ihre Halle und die Maschinen säubern. Die Frauen verbringen ihre Pausen im Waschraum usw. Auf die Frage, was sie von einer Jugendvertretung hielten, meinten fast alle, das sei sicher eine nützliche Sache, dann müßte nicht jeder einzelne immer zum Chef laufen. Es erklärten sich auch gleich zwei Kollegen bereit, mit zum Arbeitskreis junger Gewerkschafter zu kommen. Eins ist sicher: Das war sicher nicht gerade das, was sich der Feder-Becker-Boß versprochen hatte!

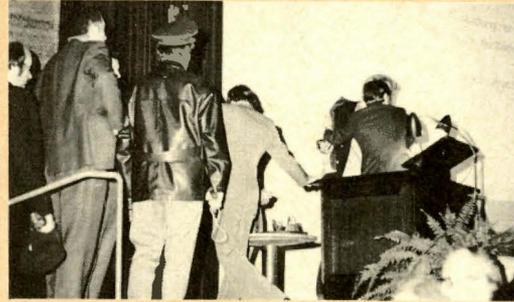
Die Bosse boten Prügel

Die Polizeistiefel einer halben Hundertschaft hallen durch das Deutsche Museum in München. Schnell ist eine Gruppe jugendlicher eingekreist. Einige werden mit auf den Rücken verdrehten Armen abgeführt. Andere an den Haaren die Treppe hinuntergeschleift. Handschnellen schnappen um Handgelenke, während die Polizisten eifrig Fausthiebe austeilten.

Hat die Polizei hier einen Blitzcoup gegen eine kriminelle Bande gelandet? Nichts von alledem. Die Polizisten prügeln sich hier für die Bosse, schlagen auf junge Arbeiter ein, die eine Diskussion gefordert hatten. Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit hatte zu einem Kongreß zur Berufsbildung eingeladen: Unternehmer, Lehrmittelfirmen und Ausbilder. Die Lehrlinge hatte man „vergessen“. Die kamen dann so. Was bekamen sie zu hören?

CSU-Arbeitsminister Pirkel erklärte ein neues Berufsbildungsgesetz für überflüssig. Die CSU machte sich so im Deutschen Museum zur Speerspitze gegen die Arbeiterjugend und ihre Gewerkschaften. Der Präsident des bayrischen Handwerkstages, Haberl, legte noch einen Zahn zu. Die Berufsausbildung

könne „nur auf der Grundlage der Selbstverwaltung (der Unternehmer) funktionieren“ und wer etwas anderes fordert, der darf sich „nicht wundern, wenn die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe zurückgeht!“ Als MAN-Boß Dr. Dunkel alle Kritiker der Berufsausbildung als hochmütig und ahnungslos beschimpfte, platzte den Lehrlingen und jungen Arbeitern im Saal der Krangen. Sie verlangten Diskussion. Die Antwort der Bosse: der geschilderte Polizeieinsatz. Aber eins ist sicher: weder Phrasendrescherei, noch Polizeieinsätze, noch Lehrplatz-killerei können die Forderungen der Arbeiterjugend vom Tisch fegen!



Aus Betriebs- und Lehrlingszeitungen

Mit dem Lehrstellenabbau in Darmstadt beschäftigt sich die „Rote Pille“, Aktueller Anlaß: Ein Rundbrief an alle Lehrlinge im „Haus Stolze“, in denen es allen Lehrlingen, die in Betragen, Ordnung usw. weniger als eine Zwei haben und in anderen Fächern unter vier stehen, nahegelegt wird, ihre Lehre zu beenden, „oder wir werden alles tun, diese Lehrlinge zu kündigen“.

Der Abbau von Lehrstellen geht einher mit verstärkten Einschüchterungsversuchen der Lehrlinge durch die Bosse. Wer Mißstände in der Ausbildung kritisiert, wird unter Druck gesetzt, nicht weiterbeschäftigt oder entlassen. Weil man „ja froh sein kann“, einen Ausbildungsplatz zu haben, wird einem empfohlen, den Mund zu halten. Ein Beispiel dafür ist der Fall Stolze. Gegen einen Berufsschullehrer, der im Berufsbildungsausschuß der Industrie- und Handelskammer einen Antrag auf Untersagung der Ausbildung durch die Fa. Stolze gestellt hat, will Stolze Anzeige wegen „Geschäftsschädigung“ stellen.

Mittlerweile hat Stolze den angeführten Rundbrief zurückgezogen, „weil wir ethn gesehen haben, daß wir nicht verstanden wurden“. — so Stolze gegenüber der Frankfurter Rundschau. Der arme, mißverstandene Pädagoge Stolze fügte hinzu, man werde keine Lehrlinge mehr einstellen: „Das ist uns zu aufwendig.“ Aufwendig sind aber nur die Kosten für die vielen Rundbriefe. Denn daß Stolze viel Geld in die schlechte Ausbildung der Lehrlinge steckt, kann man kaum annehmen. Im übrigen sind solche Ausbildungsmethoden tatsächlich „vorbildlich“ — für viele andere Betriebe, bei denen die Würde des Lehrlings nichts, seine Ausbeutung alles bedeutet!

Leichen bringen Flick Profit

Mord aus Profitsucht: darüber saß das Flick-Tribunal in Troisdorf zu Gericht. Bei der Dynamit-Nobel AG, deren Hauptaktionär die Flick-Sippe ist, sind mindestens drei Arbeiter an Krebs gestorben, weil sie giftige Venylchlorid-Dämpfe einatmeten. Weitere 70 Arbeiter sind an der sog. VC-Krankheit erkrankt. Sie haben schwere Schäden an Leber, Milz, Lunge und anderen Organen. Viele werden nie mehr arbeiten können.

Inzwischen hatte sich ein Solidaritätskomitee für die VC-Kranken gebildet. Dieses Komitee rief auch zum Tribunal auf, zu dem an die 70 Troisdorfer kamen.

Es wurde gefordert: Gesundheit und Leben der PVC-Arbeiter dürfen nicht länger ruiniert werden! Deshalb sofortige Schaffung von Arbeitsplätzen, die nicht mehr giftgasgefährdet sind. Anerkennung der VC-Krankheit als Berufskrankheit. Finanzielle Absicherung

der bereits erkrankten Arbeiter.

Am Abend trat Floh de Cologne mit der „Geiersymphonie“ auf. Das Stück zeigt: der „Geier“ Flick ging stets über Leichen, wenn es um den Profit ging. Seine Erben stehen ihm in nichts nach!

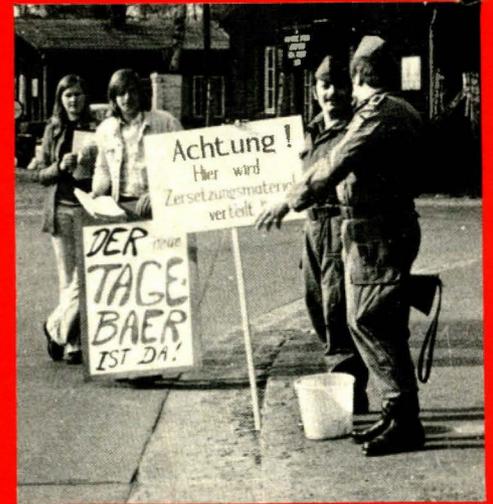
Das Solidaritätskomitee hat eine Dokumentation herausgegeben. Sie ist zu beziehen bei: Ulrich Toeppe, 521 Troisdorf, Aggerdamm Nr. 16.





GENERALE SPRINGEN IM DREIECK

„Die Sache läuft sich tot“, meinte Fritz-Rudolf Schultz, Wehrbeauftragter des Bundestages und demonstrierte Gelassenheit. Weniger lässig reagierte die Bundeswehrführung auf die Veröffentlichung der demokratischen Wehrpflichtigenstudie „Soldat '74“ am 20. April 1974 in Bonn. Am 23. April erließ der Generalinspekteur der Bundeswehr an alle Kommandeure das Verbot, die Studie „Soldat '74“ weiter zu verbreiten, nachdem sich tags zuvor der Führungsstab der Streitkräfte mit „Soldat '74“ befaßt hatte. Gegen die Unterzeichner wurden Disziplinarmaßnahmen angedroht. Grund der verschreckten Reaktion: Im ganzen Bundesgebiet finden Aktionen und Diskussionen zu „Soldat '74“ statt, immer mehr Soldaten unterstützen die Forderungen.



Die Zeitung des ADS-Langendamm wird verteilt: Argumente der Bundeswehr.



1. Mai, Hamburg: Wehrpflichtige bei der DGB-Demonstration

Die Sache läuft also gut, Totschweigen ist nicht, die Argumente der Soldaten '74 sind die besseren und erfolgreicher. Die Bundeswehrführung weiß nur mit massiven Repressalien zu argumentieren und holt den Knüttel aus dem Sack:

— Karl-Heinz Schwarz, 3. Zerstörer-geschwader, Zerstörer 5: 100 Mark Geldstrafe, vorzeitige Entlassung aus der Bundeswehr.

— Bernd Bultmann, Zerstörer 2 des gleichen Geschwaders: Entlassung angedroht; er sollte mit einer vorformulierten Erklärung seine Unterschrift zu „Soldat '74“ zurückziehen, dann bekäme er Straffreiheit und Zuweisung eines der begehrten Plätze im Vorbereitungsstab zur „Kieler Woche“. Bernd Bultmann gibt dieser primitiven Nötigung nicht nach.

— Rüdiger Zimmek, Röttiger-Kaserne, Hamburg: Einen Tag vor seiner siche-

20. April 1974,
Bonn: Diese
21 Soldaten stel-
len auf einer
Pressekonferenz
die Studie
„Soldat '74“
vor.



ren Wahl zum Vertrauensmann straf-
versetzt.

— Manfred Wandt, Marinefliegerge-
schwader 2 (Tarp): Am 7. 5. von der
Polizei (!) vernommen. Persönliche
Gegenstände wurden beschlagnahmt.
Am folgenden Tag erneut verhört.
Seine Stubenkameraden nahm der Mi-
litärische Abschirmdienst (MAD) in
die Mangel.

— Reinhard Herder: Diskutierte in
der Hamburger Hanseaten-Kaserne
(Sitz der Bundeswehrhochschule)
über „Soldat '74“. Festgenommen,
vom MAD verhört und nach Munster
überführt.

— Klaus- Dieter Schmitt (Hermeskeil)
und Paul Hug (Tuttlingen): Spind-
durchsuchungen, Verhöre und Be-
schlagnahmen. Hinter diesen Schi-
kanen und Grundrechtsverletzungen
steckt Methode! Wie uns bekannt
wurde, gab das Bundesverteidigungs-
ministerium den Kommandeuren in
einem ellenlangen Fernschreiben
exakte Anweisungen für ihr Verhalten
gegenüber „Soldat '74“.

Eins wird klar: Die Bundeswehrfüh-
rung fürchtet „Soldat '74“ wie der
Teufel das Weihwasser.

Denn seit 1970 die Wehrpflichtigen-
studie „Soldat '70“ erschien, hat die
Bundeswehrführung vergeblich ver-
sucht, mit Verboten und Schikanen
die Forderungen, die heute bei den
Wehrpflichtigen in aller Munde sind,
zu unterdrücken: nach höherem Sold,
niedrigeren Kantinenpreisen, mehr
Urlaub, weitergehenden Rechten für
die Vertrauensleute und nach einer
Friedenspolitik, die auch in der Bun-
deswehr ihren Niederschlag findet.

Die Soldaten (unter ihnen auch Offi-
ziere) melden sich immer unüberhör-
barer zu Wort. Und immer mehr ma-
chen mit. In über 50 Standorten gibt
es heute Arbeitskreise Demokrati-
scher Soldaten (ADS). Gemeinsam mit
Gruppen der fortschrittlichen Jugend-
verbände veranstalten sie erfolg-
reiche Diskussionen und Aktionen.

Bereits die 8. DGB-Bundesjugend-
konferenz, Jugendkonferenzen der
Einzelgewerkschaften und der Ju-
gendverbände hatten sich mit „Sol-
dat '70“ solidarisch erklärt. Auch
„Soldat '74“ hat seinen erfolgreichen
Zug durch die Bundeswehrkasernen
angetreten: Im ganzen Bundesgebiet
gibt es aktive ADS. Trotz der Ein-

schüchterungsversuche in den Einhei-
ten kommen mehr Soldaten als je zu-
vor. Die örtlichen Soldatenzeitungen
der ADS, die „Links Um“, die Studie
„Soldat '74“ finden vor den Kasernen
reißenden Absatz.

Das Komitee gegen die Bundeswehr-
hochschulen hat die Initiative der
demokratischen Soldaten begrüßt. In
Hamburg riefen der ADS, Jungsozia-
listen, Jungdemokraten, SDAJler und
Kriegsdienstverweigerer zum gemein-
samen Klubabend auf. Am 7. Mai
wurden am Bundeswehr-Hochschul-
seminar 2000 „Links Um“ mit der
Studie „Soldat '74“ verteilt und dis-
kutiert. Das alles beweist: Die Sol-
daten '74 liegen genau richtig. Und
sie haben Erfolg. Aber sie brauchen
auch unsere Solidarität gegen die
Machenschaften der Bundeswehrfüh-
rung.

Wenn in den Jugendverbänden Grup-
penabende mit „Soldat '74“ stattfin-
den, wenn die Jugendgruppen noch
enger mit den ADS zusammenarbei-
ten und die Gründung neuer Arbeits-
kreise unterstützen, wenn wir die
Verbindung zu den Kollegen und Ge-
nossen, die beim Bund sind, nicht ab-
reißen lassen, dann beißen sich die
Generale auch an „Soldat '74“ die
Zähne aus.

Übrigens: Die Studie „Soldat '74“
kann bei der elan-Redaktion bestellt
werden.

19. April, Bonn:
Am Eingang
zum Bundes-
verteidigungs-
ministerium auf
der Hardt-Höhe
klebt der
Rote Kuckuck.



**Solidarität mit „Soldat '74“! Schickt
Solidaritätsschreiben an die Re-
daktion elan. Wir leiten sie an die
betroffenen Soldaten und an das
Verteidigungsministerium weiter:
Redaktion elan
46 Dortmund
Brüderweg 16
Solidaritätskonto:
Bank f. Gemeinwirtschaft,
Dortmund
Kto.-Nr.: 1 005 878 400**

Zwei Briefmarken

elam
KURZGESCHICHTE

„Zwei Zwanzigpfennigmarken“, sprach ich zu der ätlichen Weiblichkeit hinter dem Schalter und schob den Hundertmarkschein hin, den ich soeben von der Sparkasse geholt hatte. Sie warf einen Blick darauf und betrachtete mich mit solch unverhüllter Fassungslosigkeit, als hätte ich die Zunge herausgestreckt oder versucht, ihr die Hand zu küssen.

„Tut mir leid“, sagte sie schließlich nach einer kleinen Erholungspause, „den kann ich nicht wechseln. Haben Sie es nicht kleiner?“

„Leider nein“, entgegnete ich.

„Ich kann nicht wechseln“, wiederholte sie.

„Man hat mir den Schein auf der Sparkasse gegeben“, sagte ich. „Es ist nicht meine Schuld.“

„Vielleicht meine?“ versetzte sie spitz. „Jedenfalls kann ich diesen Schein nicht wechseln.“

„Ich brauche aber die Marken“, bemerkte ich. „Dringend. Es ist sehr wichtig.“

Sie zuckte die Achseln. „Wir wäre es, wenn Sie eine größere Anzahl Marken nehmen würden?“

„Das ist ein guter Vorschlag“, nickte ich erleichtert. „Dann geben Sie mir bitte vier Zehnpfennigmarken. Oder acht Fünfpfennigmarken.“

Sie schüttelte den Kopf. „Sie mißverstehen mich. Sie sehen doch, wir sind nur ein kleines Postamt. Beim besten Willen, ich habe nicht so viel Wechselgeld. Ich kann Ihnen nur herausgeben, wenn Sie mindestens hundert Zwanzigpfennigmarken nehmen.“

„Hundert?“ rief ich. „Was soll ich mit hundert Marken? Ich bin ein Betrieb, sondern eine Privatperson! Mir genügen zwei — ~~man~~ brauche ich nicht!“

„Im Augenblick vielleicht“, sprach sie. „Aber Sie schreiben doch sicherlich in Ihrem Leben noch mehr Briefe! Dann werden Sie dankbar sein, wenn Sie jederzeit eine Anzahl Marken griffbereit im Hause haben.“

„Mag sein, mag sein“, sagte ich, „doch es liegt mir fern, ausgerechnet Briefmarken zu hamstern. Haben Sie vielleicht die Marken daheim zu Hunderten herumliegen, wo Sie doch bei der Post sind — na also!“

„Von mir ist nicht die Rede“, entgegnete sie. „Ich habe auch noch nie den Versuch unternommen, mit einem Hundertmarkschein zwei Zwanzigpfennigmarken zu kaufen!“

„Aha“, rief ich aufgebracht, „Sie verlangen also von mir, daß ich wegen lumpiger zwei Briefmarken gleich Ihr ganzes Postamt kaufen soll!“ In gemäßigterem Tone fügte ich hinzu: „Mir fällt da eben was ein. Ich habe zufällig ein Paket Streichhölzer und Briefumschläge bei mir. Sie geben mir die zwei Marken und bekommen dafür wahlweise entweder vier Schachteln Streichhölzer oder zehn Briefumschläge. Was meinen Sie zu diesem Vorschlag?“ Sie sah mich böse an.

„Bei uns wird nicht mit Naturalien gehandelt. Wir sind keine Tauschzentrale, sondern ein Postamt.“

„Bitte, zwei Zwanzigpfennigmarken“, sprach da ein Herr hinter mir. Er reichte sie mir und sagte: „Da, nehmen Sie. Ich schenke sie Ihnen.“

„Herzlichen Dank“, entgegnete ich überrascht. „Sie haben mir sehr geholfen. Ich hoffe, Sie erlauben, daß ich mich revanchiere.“

„Nett von Ihnen, aber ich brauche weder Streichhölzer noch Briefumschläge“, wehrte er ab.



„Dann darf ich Sie vielleicht auf ein Viertelstündchen zu einem Glas Bier laden. Ich lasse mir nicht gern etwas schenken.“

Diesem Vorschlag stimmte er zu. Wir gingen in eine nahe gelegene Gaststätte.

Als wir das Bier getrunken hatten, wollte ich zahlen.

„Bedaure“, sagte der Ober, als ich ihm den Schein reichte. „Den kann ich nicht wechseln. Ich habe eben erst meinen Dienst angetreten. Vielleicht trinken die Herren noch einige Gläser?“

Ich fand den Vorschlag in der gegebenen Situation durchaus vernünftig und bestellte. Als ich nach einigen Stunden erneut nach dem Ober rief, bekam ich den Schein widerspruchsfrei gewechselt. Welch sonderbarer Zufall! Die Zeche betrug genau zwanzig Mark. Na, wenn schon. Hauptsache, ich hatte meine zwei Briefmarken.

Rolf Pester

blätter

17. Kongreß des Komsomol der Sowjetunion

Auf Lenin'sche Weise leben, arbeiten und lernen

Vom 23. bis zum 27. 4. fand in Moskau der 17. Kongreß des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der UdSSR statt.

An diesem Kongreß nahmen als Gäste 135 Jugendverbände aus 102 Ländern teil.

Aus der Bundesrepublik waren die SDAJ, die Jungsozialisten, die SJD „die Falken“ und der MSB Spartakus Gast der sowjetischen Jugend.

Von Wolfgang Gehrcke — Bundesvorsitzender der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ)

Eindrucksvoll wurde im Bericht des Zentralkomitees des Komsomol die bedeutende internationale Arbeit dargestellt: mehr als 700 Delegationen haben während des Berichtszeitraumes die UdSSR besucht, 900 Delegationen der sowjetischen Jugend weilten im Ausland, mehr als 80 internationale und bilaterale Veranstaltungen wurden in der UdSSR durchgeführt.

Zur Entwicklung der Politik in Europa stellt der Komsomol fest: „Wichtige positive Veränderungen, die in Europa vor sich gehen, und zu denen auch die Jugendbewegung ihren Beitrag geleistet hat, schaffen neue Voraussetzungen für die weitere Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Jugendorganisationen unterschiedlicher politischer

Richtungen: zwischen jungen Kommunisten, Sozialdemokraten, Christdemokraten und anderen. Ohne prinzipielle Unterschiede zwischen uns verhehlen zu wollen, bekräftigen wir zugleich unsere Bereitschaft zur konstruktiven Zusammenarbeit mit diesen Kräften im Interesse der Sicherung der Friedens in Europa und in der ganzen Welt.“

Mit herzlichem Beifall wurde von den Teilnehmern des Komsomolkongresses die brüderlichen Grüße der SDAJ aufgenommen.

In der Grußrede der SDAJ heißt es: „Zum gemeinsamen Kampf der demokratischen Kräfte der Jugend für die Fortsetzung des Friedens und Entspannungsprozesses kann auch die Zusammenarbeit verschied-

dener Jugend- und Studentenorganisationen der BRD beitragen. Die SDAJ, die sich für klassenmäßige Beziehungen der jungen Arbeiter, Schüler und Studenten der BRD, zur Jugend der Sowjetunion einsetzt, ist für die Entwicklung vielfältiger Beziehungen zwischen der Jugend der Länder, im Geiste des Friedens und der Verständigung.“ Von vielen ausländischen Delegationen wurde die bedeutende Rolle des Komsomol in der antiimperialistischen Weltjugendbewegung, in der Solidaritätsbewegung, in den Kämpfen um Frieden und Fortschritt gewürdigt und festgestellt: Dieser 17. Komsomolkongreß hat nicht nur für die Jugend der Sowjetunion außerordentlich große Bedeutung, sondern war ein Forum der Weltjugend.

Eine erfolgreiche Bilanz der Arbeit konnten die 4717 Delegierten des 17. Komsomolkongresses als Vertreter von 34 Millionen Mitglieder des Leninschen Komsomol auf ihrem 17. Kongreß ziehen.

L. I. Breshnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU stellte in seinem Referat fest: „...wir haben allen Grund zu sagen, daß er (der Komsomol) dem hohen Namen des Leninschen Jugendverbandes größte Ehre macht.“

Auf diesem Kongreß hat sich die Jugend der Sowjetunion neue kühne Ziele gesteckt. Von hier aus fahren die ersten Mitglieder des Jugendverbandes zum größten Bauvorhaben der Sowjetunion, zum Bau der 3200 km langen Eisenbahnlinie, die vom Baikalsee zum Amur führen wird.

Weitere Gebiete des Neulandes werden zur landwirtschaftlichen Nutzung gewonnen, die Qualität der Arbeit wird auf allen Bereichen verbessert. Neben den großen Aufgaben der sozialen und wirtschaft-

lichen Umgestaltung unterstrich der Komsomol seine bedeutende Rolle bei der Herausbildung der Eigenschaften des Menschen der kommunistischen Gesellschaft. Unter großem Beifall stellte J. Tjashelnikow, der wiederum zum 1. Sekretär des Leninschen Komsomol gewählt wurde, fest, daß die Prinzipien der friedlichen Koexistenz sich in der Praxis der inter-

nationalen Beziehungen immer stärker durchsetzen. Unter Würdigung der Ergebnisse der X. Weltfestspiele wurden vom Komsomol Vorschläge zur weiteren Festigung der antiimperialistischen Solidaritätsbewegung in aller Welt unterbreitet. Die SDAJ unterstützt die Initiativen zur weiteren Stärkung des Weltbundes der Demokratischen

Jugend, zur Durchführung einer neuen weltweiten Kampagne der Jugend, zur Einleitung von Gesprächen zur Vorbereitung der XI. Weltjugendfestspiele zu einem gesamteuropäischen Massentreffen, zur Durchführung eines Welttreffens der jungen Frauen 1975 in der Sowjetunion und der Durchführung von Kinderfestivals am Internationalen Kindertag.

10. Bundesjugendkonferenz der IG Metall

Basis für weitere Erfolge

Vom 9. bis 11. Mai berieten in Oberhausen 168 Delegierte und 82 Gastdelegierte im Namen von rund 340 000 Mitgliedern der Gewerkschaftsjugend der IG Metall ihre künftige Arbeit. Die Diskussionen und Beschlüsse bieten eine gute Grundlage dafür, daß in den nächsten drei Jahren die Gewerkschaftsjugendarbeit vorangetrieben wird. Die Konferenz wurde geprägt von kritischen, konstruktiven, aktionsbezogenen Diskussionsbeiträgen im Interesse der Arbeiterjugend. Mit 238 Anträgen und 16 Initiativanträgen lag ein großes Arbeitspensum vor der Konferenz, das die Delegierten mit viel Disziplin bewältigten.

Von Ruth Sauerwein

„Solidarität ist unsere Kraft“ — so war das Motto der Konferenz. Dementsprechend beschäftigten sich viele Diskussionsredner in ihren Beiträgen mit konkreten Aktionsbeispielen, mit betriebsbezogener Gewerkschaftsjugendarbeit und mit der internationalen Solidarität. Diese internationale Solidarität bekundeten die Delegierten auch ihren chilenischen Kollegen, die dem Terror der Junta entkommen konnten. Am ersten Konferenztag fand abends eine begeisternde Solidaritätsveranstaltung für Chile statt, auf der 3713 DM für die chilenischen Demokraten gesammelt wurden.

Sehr herzlich begrüßt wurden auch die beiden Vertreter der Metall-Gewerkschaft der DDR. Das Verhalten von Georg Benz, der diese Delegation nicht begrüßt hatte („auf Grund der politischen Ereignisse in der BRD in den letzten Tagen“ — wie er auf eine Anfrage hin erklärte), wurde von der überwiegenden Mehrheit der Anwesenden verurteilt. Ebenso wenig stieß die Tatsache auf Verständnis, daß der IGM-Vorstand eine DDR-Delegation kurzfristig ausgeladen hat, be-

sonders da Georg Benz in seinem Referat betonte, daß es „in der Entspannungspolitik keine Pause geben“ dürfe. Diese Stimmung kam auch in einem Beschluß zum Ausdruck, in dem eine konsequente Fortsetzung der Entspannungspolitik gefordert wurde.

Ein Höhepunkt der Konferenz war auch die Grußansprache des Abgesandten der jungen Metallarbeiter der UdSSR an die Delegierten, in der ebenfalls die Notwendigkeit der weiteren Entwicklung der friedlichen Koexistenz im Interesse der arbeitenden Menschen in Europa hervorgehoben wurde.

Eins wurde in der Diskussion über den Vorfall klar: Die Politik gegen die Interessen der arbeitenden Bevölkerung, die zum Rücktritt von Willy Brandt führte, wurde einhellig verurteilt. Gleichzeitig machten die Delegierten deutlich, daß sie nichts von einer „Heiligsprechung“ Brandts hielten, wie ein Delegierter unter Beifall erklärte. Jetzt komme es darauf an, der künftigen Regierung die Forderungen der Arbeiterjugend deutlich zu machen, wie sie im Antrag IV/1 formuliert wurden.

Dieser Aufgabe wurde die Konferenz durch viele Anträge gerecht. Breiten Raum nahm die Diskussion um bessere Berufsbildung und um effektiven Jugendarbeitsschutz ein. Bei der Berufsbildung wurde eine langfristige Annäherung des Status des Lehrlings an die Schüler diskutiert. Aber diese Diskussion ist noch nicht abgeschlossen. Insbesondere wurde der Ausbildungsboykott der Bosse kritisiert. Bildungsminister Dohnanyi wurde aufgefordert, nicht vor dem Druck der Unternehmer zurückzuweichen, sondern die Forderungen der arbeitenden Jugend durchzusetzen.

Es wurde hervorgehoben, daß viele Vorstellungen der Gewerkschaften in den Regierungsentwürfen nicht beachtet wurden. Die neue Bundesregierung wurde aufgefordert, diese Forderungen zu verwirklichen. Was besonders wichtig in den Diskussionen um diese und andere Anträge war: Es wurden nicht nur abstrakte Forderungen aufgestellt, sondern auch Aktionen zur Durchsetzung empfohlen. Z. B. bei der Berufsbildung und beim Jugendarbeitsschutz wurden örtliche Aktionen und als Höhepunkt eine zentrale Demonstration in Bonn festgelegt.

Im Geschäftsbericht und in der Diskussion konnte festgestellt werden, daß die Jugendlichen in der Metallindustrie gerade in den abgelaufenen Lohnkämpfen stärker beteiligt waren und daß größere Teilerfolge möglich wurden. Diese Diskussion um die Notwendigkeit des Kampfes um mehr Geld für die Lehrlinge ging in der Antragsdiskussion unter. Hier ging es vor allem um die Frage der Lohnformen. Die Delegierten entschieden sich gegen eine starke Minderheit für einen Antrag, der „dem aktuellen Stand entsprechend weiterzuentwickeln“ ist, gegen eine Kopplung an den Facharbeiterlohn. Die Delegierten forderten den IGM-Haupt-

elban

extra

Dokumentation zum IV. Bundeskongreß der SDAJ:

Aus dem Referat von Wolfgang Gehrcke *****

Mit Volldampf zu weiteren Erfolgen!

Mit begeistertem Applaus nahmen die 578 Delegierten und Gastdelegierten den Rechenschaftsbericht an den Bundeskongreß auf, in dem Bilanz über zwei Jahre erfolgreicher Arbeit der SDAJ im Kampf für die „5 Grundrechte der Jugend“ gezogen und die neuen Aufgaben abgesteckt wurden.

Eines wurde aus dem Bericht klar: die

SDAJ ist stärker geworden. Sie ist ein ernstzunehmender Faktor in der Jugendbewegung der BRD und in der internationalen Jugendbewegung. Das zeigten nicht zuletzt die vielen Delegationen und Bündnispartner aus der BRD und aller Welt.

Hier ein Auszug aus dem Rechenschaftsbericht:

stischen Weltwährungssystems, in der Zuspitzung der Widersprüche zwischen den imperialistischen Hauptländern, in den Niederlagen der neokolonialistischen Strategie und in der politischen und ideologischen Krise der bürgerlichen Demokratie, der Kultur und Moral, in der Zunahme von Streiks und politischen Massenkämpfen der Arbeiterklasse, breiter Volksschichten und der Jugend. Ein Blick auf Watergate, auf die sich in den kapitalistischen Ländern jagenden Regierungswechsel und auch auf die plötzliche Regierungsumbildung in Bonn zeigt: „Sicher ist nur, daß der Kapitalismus unsicher ist.“



Wolfgang Gehrcke, der neugewählte Bundesvorsitzende, hält den Rechenschaftsbericht

„Viele junge Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Liberale erkannten in den letzten Jahren an der Praxis, daß die BRD von in- und ausländischen Konzernherren beherrscht wird. Diese Monopolherren versperren den Grundrechten der Jugend den Weg. Sie halten jeden gesellschaftlichen Fortschritt auf, weil sie die Einschränkung ihrer Macht fürchten. Vor allem die Rüstungsmonopole sind es, die dem Friedensprozeß Sand ins Getriebe werfen, weil Frieden ihren Profit schmälert. Ein System, das über eine hochentwickelte Industrie verfügt, technische Höchstleistungen bringt und dennoch nicht in der Lage ist,

die Bedürfnisse der arbeitenden Menschen zu befriedigen, ist labil, ist in der Krise. Diese Krise erfaßt das kapitalistische System als Ganzes, seine Politik und Ideologie genauso wie die Wirtschaft und alle anderen Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.

In zwei Jahren: 230 neue SDAJ-Gruppen!

Eine neue Phase dieser allgemeinen Krise wird deutlich in der wachsenden Stärke der sozialistischen Länder, die den Spielraum des Imperialismus eingrenzt, in der unüberwindlichen Inflation und im Zusammenbruch des kapitali-

34 Schülergruppen schlossen sich korporativ der SDAJ an

Der neue Bundeskanzler hat sich die Losung „Kontinuität und Konzentration“ gewählt. Und er hat deutlich gemacht, welche Entwicklung kontinuierlich sein soll und worauf er sich konzentriert. Kontinuierlich steigen die Preise, wachsen die Profite und sinken die Reallöhne. Kontinuierlich soll offenbar auch die Misere in der Berufsbildung weitergehen.

In der Regierungserklärung war viel vom Sparen die Rede. Aber während der Kanzler ausdrücklich für die Rüstung und für die antidemokratischen Maßnahmen im Rahmen der sogenannten „Inneren Sicherheit“ neue Finanzspritzen ankündigte, will er die Mittel für dringende Bildungsmaßnahmen und für bessere Ausbildungsförderung nicht bewilligen. Bei der Jugend soll also gespart werden, aber den Rüstungsbossen werden weiterhin und in verstärktem Maße Milliardenbeträge zugeschanzt. Auch wir sind für das Sparen! Gespart werden könnten Rüstungslasten und Subventionen für die Großkonzerne.

Im Freizeitbereich und an den Schulen: SDAJ verstärkt aktiv!

In der Regierungserklärung war viel von Demokratie die Rede. Aber der neue Bundeskanzler bekräftigt ausdrücklich die Praxis der Berufsverbote. In der Mitbestimmungsfrage hält er an dem Konzept der bisherigen Regierung fest, das auf den unterschiedlichen Widerstand der Gewerkschaften stieß. In der Regierungserklärung — und das begrüßen wir sehr — wurde von der Fortsetzung der Entspannungspolitik gesprochen. Aber zugleich wurde die Stärkung der NATO, wurden wachsende Rüstungslasten angekündigt. Wer es ernst meint mit der Fortsetzung der Entspannungspolitik, der muß für Abrüstungsschritte, gegen den Antikommunismus und für die Verwirklichung der Verträge eintreten.

Wir fordern daher von der Bundesregierung, jetzt und sofort folgende Maßnahmen anzupacken:

1. Konsequente und konstruktive Fortsetzung der begonnenen Entspannungspolitik. Das heißt: Verwirklichung der Verträge. Das heißt: Rüstungsstopp und Beiträge zur Abrüstung. Das heißt: Schluß mit der weiteren Militarisierung.

2. Bereitstellung von 250 000 qualifizierten Ausbildungsplätzen durch Ausbildungsverpflichtung der dafür geeigneten Betriebe und durch Ausbau von Lehrwerkstätten. Schnellste Verabschiedung eines Berufsbildungsgesetzes nach den Vorstellungen der Gewerkschaften, der Arbeiterjugend. Das heißt: Mitbestimmung der arbeitenden Jugend in der Berufsbildung, Finanzierung der Berufsbildung durch die Konzerne und aus dem Rüstungsetat. Verabschiedung eines Jugendarbeitsschutzgesetzes, das die Jugend und nicht die Konzerne schützt. Bereitstellung von mehr Mitteln für die Bildungspolitik. Schluß mit dem Numerus clausus.



Immer wieder: begeisternde Hochrufe der Delegierten und Gastdelegierten

3. Gewährleistung von mehr Demokratie für die Arbeiterklasse und die Jugend. Das heißt: Schluß mit den Berufsverboten. Das heißt: Her mit der paritätischen Mitbestimmung.

4. Schluß mit den steigenden Preisen und den horrenden Gewinnen der Konzerne. Das heißt: Preisstopp und Mietstopp. Das heißt: Stopp der Gebührenerhöhungen. Das heißt: Die Erdölkonzerne müssen verstaatlicht und unter demokratische Kontrolle gestellt werden.

Für diese vier Maßnahmen treten wir vordringlich ein. Das sind die Forderungen, die auch andere demokratische Kräfte als vordringlich bezeichnen und an den neuen Kanzler gerichtet haben. Sie entsprechen den

Grundrechten der Jugend. Sie entsprechen den Prüfsteinen des DGB. Sie entsprechen den Forderungen, die die IG-Metall-Jugend von ihrer Jugendkonferenz in Oberhausen an die Regierung gerichtet hat. Für diese Forderungen kämpfen wir. Sie nutzen Millionen Jugendlichen.

Beziehungen zu 44 ausländischen Jugendorganisationen

Die Arbeiterjugend, die gemeinsam vom Lehrstellen-Diebstahl und schlechter Berufsausbildung betroffen ist, muß gemeinsam kämpfen. Sammelt Hunderttausende Unterschriften für ein neues Berufsbildungsgesetz!

Sowjetunion, der DDR und anderen sozialistischen Ländern sein. Wir regen an, zur Zusammenarbeit mit der Jugend, z. B. der UdSSR und der DDR, Komitees zu bilden, mit denen die Jugend- und Studentenverbände selbst ihre Beziehungen koordinieren und fördern können.

Internationalismus: Eine Schule für Nam Ha ...

„Vor 30 Jahren wurde Ernst Thälmann von den Faschisten ermordet. Ernst Thälmann ist unser Vorbild. Mit seiner Entschlossenheit wollen wir kämpfen. Die Stärkung unserer sozialistischen Jugendverbände, das ist die wichtigste Aufgabe, die uns gestellt ist. Wir wollen das Banner weitertragen. Wir rufen unsere Gruppen zum Wettbewerb um das Thälmann-Banner auf. Den hundert besten Gruppen wird dieses Banner verliehen. Kämpft im Geiste Ernst Thälmanns für eine starke SDAJ! Kämpft um euer Thälmann-Banner!“

... und ein Stundenlohn für die Unidad Popular

„Erfolgreich ist die Arbeiterjugend, wenn sie organisiert und einheitlich handelt. Aus der Geschichte der Arbeiterjugend zieht sie den Schluß: Die Jugend muß sich zusammenschließen gegen Krieg, Faschismus und Militarismus, für die Sicherung des Friedens und der demokratischen Rechte, für sozialen Fortschritt.

Junge Sozialdemokraten, Christen, Liberale, Sozialisten und Kommunisten dürfen keine Sekunde vergessen: Richtet eure gemeinsame Kraft gegen die Feinde der Jugend, gegen den Imperialismus, der Millionen junger Menschen um Leben und eine glückliche Zukunft betrogen hat.

Laßt uns gemeinsam für die Grundrechte der Jugend kämpfen!

Es lebe unsere Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend! Erringen wir im einheitlichen Handeln die Grundrechte der Jugend! Mach mit in der SDAJ!“

Führt Demonstrationen und Kundgebungen gegen Unternehmer-Willkür durch! Gewerkschaftsjugend, Falken, Jungsozialisten, Naturfreundejugend, christliche Arbeiterjugend und SDAJ müssen gemeinsam deutlich machen: Schluß mit dem Unternehmergezwänge, für ein demokratisches Berufsbildungsgesetz. Verbünden wir uns mit Studenten und Schülern, Ausbildern, Lehrern und Professoren: Gemeinsam sind wir stärker! Die fortschrittlichen Jugend- und Studentenverbände der BRD, die sich auf dem X. Festival vereinten und für die Verträge erfolgreich kämpften, sollen auch die entscheidenden Träger für einen breiten und vielfältigen Jugendaustausch mit der

Sie kamen von nah und fern: Gäste beim IV. Bundes- kongreß

Meinungen
zum Kongreß



Gäste aus der BRD

Deutsche Kommunistische Partei unter Leitung des 1. Vorsitzenden Herbert Mies / MSB Spartakus unter Leitung des 1. Vorsitzenden Steffen Lehndorff / Naturfreundejugend: Rudi Bergmann und Robert Huber, Mitglieder der Bundesjugendleitung / Deutsche Friedens-Union: H.-J. Furian und Gerd Wille, Mitglieder des Bundesvorstands / VVN – Bund der Antifaschisten: Heinrich Heitsch und K.-H. Kuhs, Mitglieder des Präsidiums / Solidaritätsjugend: R. P. Hurst, Referent beim Bundesvorstand / Internat. Jugendgemeinschaftsdienste: Tillmann Krogoll, Vorstandsmitglied / Christliche Friedenskonferenz: Gert Rosiejke / Sozialistischer Hochschulbund: Wolfgang Wulff und Edgar Wöltje, stellv. Vorsitzende / Initiative Internationale Vietnam-Solidarität: Frank Werkmeister, Sprecher der IIVS, und Frank Kuldschun, stellv. Vorsitzender der Jungdemokraten und Vertreter d. JuDo in d. Exekutive d. IIVS / Service Civil International: Angelika Peus, Mitarbeiterin beim Bundesvorstand / Initiative gegen Berufsverbote: Helga Kern / Arbeitskreis Festival: Dirk Krüger, Sprecher des AKF / Verband der Kriegsdienstverweigerer: Hans Bubbenzer, Bundesvorstandsmitglied / Verband Deutscher Studentenschaften: Peter Löwen, Vorstandsmitglied / Angola-Guinea-Mocambique-Komitee: Wolf Geisler, Sprecher des Komitees / Koordinationsbüro Jugendzentrumsbewegung: Walter Seelig, Ulrike Denig, Vorstand

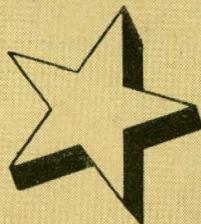
Gäste aus dem Ausland

Weltbund der Demokratischen Jugend: Pietro Lappicirella, Präsident d. WBDJ, Feliks Leczynski / UdSSR: Vladimir Grigorjew, Sekretär d. Zentralkomitees d. Leninschen Komsomol, Vladimir Glebow, Tatjana Sorina / DDR: Hans Jagenow, Sekretär d. Zentralkomitees der FDJ, Werner Urban, Christa Ehrt / Südvietnam: Huynh-Tuan, Mitglied d. Zentralkomitees d. Jugend für d. Befreiung Vietnams / Chile: Antonio Fernandez, Mitglied d. Zentralkomitees d. Kommunist. Jugend Chiles / Frankreich: Pierre Barre, Sekretär d. MJCF, Thierry Moulin / Italien: Ugo Poli, Mitglied d. Nationalleitung d. Kommunist. Jugend Italiens / Griechenland: zwei Genossen d. Zentralrates d. KNE / Bulgarien: Iwanka Wassilewa, Sekretär d. Zentralkomitees d. Dimitroff-Komsomol / CSSR: Frantisek Nawaratil, stellv. Vorsitzender d. tschech. Zentralkomitees d. SSM / Polen: Glapa Zbigniew, stellv. Vorsitzender d. ZMS, Ryszard Lukasiewicz, Zenon Zulewski / Ungarn: Janos Szabo, Mitglied d. Büros d. Zentralkomitees d. KISZ, Tade Allödy, Sandor Sarecz / Belgien: Marcus Polo, Mitglied d. Nationalbüros d. JCB / Dänemark: Lea Jorgensen, Mitglied d. internat. Abteilung d. DKU, Stig Dyre, Lars Andersberg / Finnland: Esko Vainionpää, Polit. Sekretär d. Demokratischen Jugendliga Finnlands / Norwegen: Tor Olsen, Mitglied d. Zentralkomitees d. KUN / Österreich: Christian Feldmann, Mitglied d. Bundessekretariats d. KJÖ, Leopold Furtlehner / Schweden: Ulf Guronlund, Mitglied d. Zentralkomitees beim KUS / Schweiz: Jan Buess, Mitglied d. nationalen Koordinationskomitees, Erich Rota / Westberlin: Peter Klaar, Vorsitzender d. FDJW, Angelika Trautvetter, Peter Gebel / Rumänien: Christiana Luca, Sekretär beim Zentralkomitee des Kommunistischen Jugendverbandes (UTC), und Peter Bartu.

Vladimir Grigorjew, Sekretär des Zentralkomitees des Leninschen Komsomol: Mit großer Freude nehmen wir an der Arbeit des IV. Bundeskongresses der SDAJ teil. Der Leninsche Komsomol und die SDAJ sind Freunde — ja man kann wohl sagen: Brüder. Wir haben dem Vortrupp der Arbeiterjugend in der BRD den kommunistischen Gruß von 34 Millionen Komsomolzen der UdSSR überbracht. Wir sind sehr beeindruckt von der sachlichen Atmosphäre Eures Kongresses. Einen überaus großen Eindruck hat auf uns der wegweisende Rechenschaftsbericht des Genossen Gehrcke gemacht. Der Rechenschaftsbericht ist ein konkretes, konstruktives Kampfprogramm der SDAJ. Ein wichtiges Ereignis des ersten Kongreßtages war auch das Grußwort des Vorsitzenden der DKP, Herbert Mies.

Hans Jagenow, Sekretär des Zentralrats der FDJ:

Wir sind begeistert von der kämpferischen Atmosphäre dieses Bundeskongresses und von der Einmütigkeit, mit der die Delegierten das Referat aufgenommen haben. Aus jedem Satz des Referats war zu spüren: Hier spricht die Arbeiterjugendorganisation für die





Arbeiterjugend. Die SDAJ ist der konsequente Interessenvertreter der Arbeiterjugend. Sie hat mit diesem Bundeskongreß erneut ihre gewachsene Kampfkraft demonstriert. Und: mit „elan“ kämpft es sich wirklich besser!

Pietro Lappicciella, Präsident des WBDJ:

Es ist interessant, wie Eure Organisation gewachsen ist. Das Referat und die Diskussion haben das deutlich gemacht. Die „5 Grundrechte“ wurden auf Eurem III. Bundeskongreß beschlossen. Und heute werden sie diskutiert, wie der Kampf geführt wird und mit welchen Erfolgen. Auch die zahlreiche Teilnahme ausländischer Gäste ist ein Beweis für die internationale Autorität der SDAJ.



Antonio Fernandez, Mitglied des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes Chiles:

Wir sind beeindruckt von dem tiefempfundenen Geist des Internationalis-

Gäste zum IV. Bundeskongreß:

mus, den die Genossen zeigen. Als Chilene möchte ich Euch unseren aufrichtigen Dank aussprechen für alles, was die SDAJ in Solidarität mit unserem Volk tut.

Dänische Kommunistische Jugend:

Die Anwesenheit der vielen in- und ausländischen Delegationen zeigt das Vermögen der SDAJ, auf einer breiten Einheitsgrundlage zu arbeiten und diese Arbeit mit dem proletarischen Internationalismus zu verbinden.



Ugo Poli, Mitglied der Nationalen Leitung des Kommunistischen Jugendverbandes Italiens:

Man sieht gleich bei diesem Kongreß die Lebendigkeit der SDAJ und ihre Fähigkeit, zur Lösung der Probleme der Arbeiter- und Schülerjugend mit konkreten Vorschlägen beizutragen, die immer zugleich mit den Idealen des Aufbaus einer neuen Gesellschaft verbunden sind. Wir hoffen, daß von den Diskussionen des Kongresses eine nützliche Vertiefung der politischen Initiative ausgeht, die zur Verstärkung des einheitlichen Kampfes der Jugend notwendig ist. Das nützt auch der Verstärkung der Zusammenarbeit der Jugendorganisationen Westeuropas im Kampf gegen die Monopole, für ein neues Europa der Völker, die mit den sozialistischen Län-

dern und den Befreiungsbewegungen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas tätig sind, um den Frieden zu sichern und die Menschheit von der Ausbeutung zu befreien.

Frantisek Navratil, stellvertretender Vorsitzender des SSM:

Seit Jahren kämpft unsere Jugend in brüderlicher Verbundenheit mit der SDAJ gemeinsam gegen den Imperialismus, für internationale Solidarität, Frieden und Freundschaft. Die Teilnahme am Kongreß ermöglicht uns, die Probleme besser kennenzulernen, die die jungen Menschen in der BRD haben. Gleichzeitig haben wir die Möglichkeit, von den Möglichkeiten und Wegen zur Lösung dieser Probleme zu hören.



Steffen Lehndorff, Vorsitzender des MSB Spartakus:

Uns Spartakisten freut es ganz besonders, daß die revolutionäre Arbeiterjugendorganisation auch in der Mitgliederwerbung so erfolgreich ist und daß sie sich jetzt noch höhere Ziele steckt, um diese Erfolge auszubauen. Das ist für uns ein wichtiger Ansporn.

Wolfgang Kuldtschun, stellvertretender Bundesvorsitzender der Deutschen Jungdemokraten für die die IIVS:

Mit großer Befriedigung stellen wir fest, daß der IV. Bundeskongreß der SDAJ den Fragen der antiimperialistischen Solidarität mit den Völkern Afrikas,

Asiens und Lateinamerikas erneut große Bedeutung beimißt. Dies drückt sich u. a. auch aus in dem konkreten Aufruf zur Unterstützung des Projektes zum Wiederaufbau der Schule in Nam Ha, der Solidaritätsaktion der demokratischen Kräfte, die sich in der Initiative Internationale Vietnam-Solidarität zusammengeschlossen haben.

Herbert Mies, Vorsitzender der DKP:

Ihr seid mit der SDAJ im Interessenkampf für die Rechte der Arbeiterjugend angetreten in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus. In einer Zeit, da die Kräfte des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus ständig erstarben, in einer Zeit, da eine Wende zur Entspannung herbeigeführt werden konnte. Nutzt diese Zeit, nutzt sie zum Wohl der Arbeiterjugend, zum Wohle einer friedlichen und fortschrittlichen Entwicklung unseres Landes, das unsere Heimat ist, mit dem wir verbunden sind, das unser Kampfplatz ist. Nutzt diese Zeit durch die Verwirklichung dessen, was ihr Euch mit diesem Kongreß vorgenommen habt!



Huynh Tuan, Mitglied des Zentralkomitees der Jugend für die Befreiung, Südvietnams:

Herzlichen Dank der SDAJ und der westdeutschen Jugend für die Hilfe für das vietnamesische Volk. Die Lage in unserem Land ist durch die dauernde Verletzung des Pariser Abkommens durch die Thieu-Clique sehr ernst.

Auszüge aus den Diskussionsbeiträgen

Michael Loedel, Marburg Süd Arbeit am Schwerpunkt

Am Beispiel der Phoenix-Gummi-Werke in Hamburg-Harburg zeigte sich, wie die konsequente, an den Interessen der Lehrlinge orientierte Arbeit der SDAJ-Gruppe bei entscheidenden Konflikten immer der Arbeiterjugend im Betrieb wieder zugute kam. In den nächsten Monaten wird das Ziel der schwerpunktmäßigen Arbeit sein, die Kollegen für Aktivitäten zur Verbesserung ihrer Kampfbedingungen zu gewinnen, bei Phoenix konkret zur Durchsetzung einer paritätisch besetzten Berufsbildungskommission. Als gesetzliche Grundlage dafür muß jetzt ein neues, fortschrittliches Berufsbildungsgesetz her.

Unsere Forderungen müßten dabei mit einer breit angelegten Kampagne durchgesetzt werden. Diese neue Phase unserer Schwerpunktarbeit ist durch Ausnutzung aller bisher erreichten Positionen gekennzeichnet. Wenn wir dabei eine gestärkte SDAJ einsetzen können, wird der Beweis erbracht, in welcher Weise die Stärkung unserer Organisation der gesamten Arbeiterjugend dient.

Jürgen Pomorin, NRW Freiheit für „Soldat '74“

Vor knapp einem Monat legten 21 demokratische Soldaten der Öffentlichkeit die Wehrpflichtigenstudie „Soldat '74“ vor. Die Reaktion: Schon drei Tage später wurde die Verbreitung der Studie in der Truppe vom Generalinspekteur der Bundeswehr verboten. Die Unterzeichner wurden in den letzten Tagen Repressalien und Schikanen durch ihre Vorgesetzten ausgesetzt, die seit langem demokratische Zeitungen und Gewerkschaftsmaterial beschlagnahmen und die Soldaten zu Bürgerkriegsübungen zwingen. Doch die berechtigten Forderungen nach Mitbestimmung,

sinnvollen Freizeitangeboten und höherer Entlohnung finden unter den Wehrpflichtigen immer mehr Unterstützung und Beifall. SDAJler, Gewerkschafter und Kriegsdienstverweigerer haben sich in Arbeitskreisen demokratischer Soldaten zusammengefunden, um gemeinsam die Forderungen demokratischer Soldaten zu diskutieren und zu verbreiten. Die Wehrpflichtigen sind Arbeiterjugendliche. Sie können auf die volle Unterstützung der SDAJ-Gruppen rechnen.

Hans-Jürgen Müller, Hannover

Stärkung der SDAJ

70 Jahre Arbeiterjugendbewegung müssen für die SDAJ ein Anlaß sein, ihre Gruppenarbeit zu qualifizieren, sich in der Jugend durch offensives Auftreten zu profilieren und verstärkt Mitglieder für unseren Verband zu gewinnen. Durch aktionsbezogenes Arbeiten und durch ständige persönliche Gespräche muß erreicht werden, daß die Jugendlichen nicht auf die Demagogie linkssektiererischer Gruppen hereinfallen. Die aktive Mitarbeit in Bündnissen mit demokratischen Jugendorganisationen gibt uns die Möglichkeit, unseren Verband zu profilieren und neue Mitglieder und Sympathisanten zu gewinnen.

Jeder SDAJler muß in seinem Ortsverband eine Aufgabe übernehmen. Stärken wir die kollektive Gruppenarbeit — werben wir neue Mitglieder für die SDAJ!

Heino Hoffmann, Dortmund Berufsbildungsgesetz

Die Regierung ist darum besorgt, die gesamte Berufsausbildung im Interesse der Großunternehmer besser zu organisieren. Deshalb sollen dem kapitalistischen Staat mehr Befugnisse eingeräumt werden, damit auf diese Weise einige Schäden von den

Unternehmern ferngehalten werden, die sie sich durch die gegenwärtige Ausbildungsanarchie selbst organisieren. Doch ein Teil der kleineren und mittleren Unternehmer hat diesen „guten Willen“ der Regierung nicht erkannt. Aus Furcht vor mehr staatlichen Kompetenzen haben sie das für sie insgesamt positive an diesem Gesetzentwurf nicht gesehen. Sie begannen mit dem Ausbildungsboykott, der von den Konzernherren bereitwillig aufgegriffen wurde, in der Absicht, die Arbeiterjugend zu treffen.

Ercelina Garcia, Troisdorf

Ausländische Kollegen

Wenige Tage vor dem 25. Jahrestag des Grundgesetzes muß festgestellt werden, daß zwischen dem Verfassungsauftrag, daß niemand wegen seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft benachteiligt werden darf und der gesellschaftlichen Wirklichkeit in der BRD eine tiefe Kluft besteht.

Die ausländischen Arbeiter

und ihre Familien — in der Hoffnung, der Armut und Arbeitslosigkeit ihrer Heimat zu entgehen, in die BRD gekommen — sehen sich härtester Schwerstarbeit, Niedrigstlöhnen und Wuchermieten für menschenunwürdige Unterkünfte ausgesetzt. In jeder Krisensituation sind sie die ersten, die von den Bossen auf die Straße geworfen werden. Zusätzliche Benachteiligung erfahren die jungen ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen, die, ohne eine ausreichende Schul- und Berufsausbildung zu haben, von den Bossen als billige Hilfsarbeiter um so rücksichtsloser ausgebeutet werden. Die jungen ausländischen Kollegen setzen sich jedoch immer mehr zur Wehr, zusammen mit den einheimischen Kollegen kämpfen sie in der Gewerkschaftsjugend für ihre Gleichberechtigung und die Grundrechte der Jugend. In diesem Kampf hat die arbeitende und lernende Jugend — gleich welcher Nationalität — in der SDAJ ihre konsequenteste Interessenvertreterin.



Delegierte sammeln Autogramme auf Postern von den Gästen des Kongresses

In unserem Kampf für ein neues, modernes und fortschrittliches Berufsbildungsgesetz hat die Jugendvertretung unseres Schwerpunktbetriebes in einem Aufruf die krassen Mißstände unseres Bildungssystems angeprangert und Forderungen für ein neues und fortschrittliches Berufsbildungsgesetz propagiert. Neben der Forderung, eine Ausbildung im Interesse der Jugendlichen zu gewährleisten, der Forderung nach demokratischer Mitbestimmung und Kontrolle auf allen Ebenen des Bildungswesens, der Streichung von Wehrkundeerlaß und Berufsverbotsgesetz, sowie der Forderung nach Kürzung des Rüstungsetats zugunsten der Bildungsausgaben, enthält der Aufruf der Freudenberg-Jugendvertretung die Aufforderung an alle Jugendlichen, sich aktiv in den Gewerkschaften für die Durchsetzung dieser Forderungen einzusetzen. Die SDAJler haben auf Grundlage dieses Aufrufs ihre Arbeit im Schwerpunktbetrieb organisiert: mit vielfältigen Initiativen, der Herausgabe ihrer Betriebszeitung „Hallo Stift“ und einer „Roten-Kuckuck-Aktion“ brachten sie die klammheimlichen Versuche der Freudenberg-Bosse, eine ihrem Gewinnstreben entgegenkommende Stufenausbildung einzuführen, ans Tageslicht.

Aus Diskussionsbeiträgen:

Mit Verhören von Jugendvertretern und bekannten SDAJlern, mit Drohungen gegen die Initiatoren dieser Aktion, so reagierten die Bosse. Doch gegen die Unterstützung vieler Kollegen und ihre Solidarität kann sich Unternehmerwillkür nicht durchsetzen. Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß da, wo die SDAJler am Ball bleiben, daß da, wo das gemeinsame Handeln der Jugend im Mittelpunkt steht, Erfolge im Kampf um eine moderne und demokratische Bildung und Berufsausbildung errungen werden können!

Andrea Claus, Hardeggen, Niedersachsen

Kampf dem reaktionären Berufsverbot! Stärkt die DKP!

Anhand ihres eigenen Berufsverbotes zeigt die Genossin Claus die antidemokratische Stellung der drei bürgerlichen Parteien CDU, SPD und FDP.

„Wir sind der Meinung, daß die gesellschaftliche Realität in der BRD nicht — auch nicht teilweise — die mitunter schönen Worte unserer Verfassung widerspiegelt, sondern daß diese gesellschaftliche Realität vollkommener Ausdruck der jugend-



feindlichen Allmacht der Monopole ist, die es zurückzudrängen und schließlich zu überwinden gilt.“

Die drei bürgerlichen Parteien, SPD und FDP wie CDU, haben bewiesen, daß es nicht in ihrem Interesse liegt, für eine Politik im Interesse der Jugend einzutreten. Aus den verfassungswidrigen Angriffen dieser bürgerlichen Parteien müssen wir die Konsequenzen ziehen: Stärkung von SDAJ und DKP. Denn die DKP ist die einzige Partei, die ihre Politik an den Bedürfnissen und Interessen der Jugend unseres Landes orientiert. Deshalb wählen wir bei den Landtagswahlen in Niedersachsen DKP.

men sind: Infostände, Gruppenabend und Artikel in den Lehrlingszeitungen. Die Bochumer SDAJ arbeitet aktiv im Bochumer Chile-Solidaritätskomitee mit, von dem hervorragende Initiativen ausgegangen sind, z. B. eine Sammlung im Bochumer Stadttheater. Bisher wurden so schon fast 10 000 DM gesammelt. Kritisch muß eingeschätzt werden, daß es noch nicht gelungen ist, die Aktion „Ein Stundenlohn für Chile“ in unseren Gruppen umzusetzen. Dies ist Kampfauftrag für die nächste Zeit.

Intensiver um die Rechte der weiblichen Kolleginnen ringen!

Ingrid Meinig, Köln

Um die besonders krasse Ausbeutung der weiblichen Arbeiterinnen, Angestellten und Lehrlinge aufzuzeigen, führte die SDAJ Köln in Vorbereitung des Bundeskongresses einen „Kaufhof-Report“ durch. Dieser Report wurde langfristig vorbereitet durch die kontinuierliche Herausgabe der Zeitung „Das Schaufenster“. Weiter wurde das seit 1900 bestehende Gesetz, welches verbietet, daß Verkäuferinnen den ganzen Tag stehen müssen, ausfindig gemacht. Dieses Gesetz war Anlaß für die Aktion „Stühle“, bei der den Verkäuferinnen symbolisch Stühle übergeben wurden. Außerdem wurde Anzeige beim Gewerbeaufsichtsamt erstattet sowie ein öffentlichkeitswirksamer Gruppenabend durchgeführt, bei dem ein Arzt über die Auswirkungen langen Stehens informierte, und den Kaufhof-Bossen der „Große Profitgeier-Orden“ überreicht



Veteranen der Arbeiterbewegung werden vom Kongreß begeistert begrüßt. Sie, die Mitbegründer der deutschen Arbeiterbewegung, der KPD und ihres Jugendverbandes, die als Antifaschisten in die Konzentrationslager gesperrt wurden, die als Kämpfer für den Frieden unter der Adenauer-Regierung ins Gefängnis geworfen wurden — sie sind die Vorbilder für die SDAJler.

wurde. Der Report selbst entlarvt schließlich die Jugend- und Frauenfeindlichkeit des Konzerns durch Collagen, Sketche, Dias und Lieder.

Achim Krooß, Dortmund

Helft beim Aufbau der Sozialistischen Kinderorganisation!

Am 1. Juni 1974 wird sich in Bottrop die Sozialistische Kinderorganisation „Junge Pioniere“ gründen. Die reaktionären Kräfte in diesem Land bemühen sich, den Kampfgeist der Kinder abzuschwächen. Tag für Tag bekommen die Kinder in der BRD die Kinderfeindlichkeit dieses Systems zu spüren. Sie werden erzogen mit reaktionärem Gedankengut, zu Brutalität, Gewalt, zum Haß auf andere Völker und zum Antikommunismus. Das zeigt, daß nicht eine Sozialistische Kinderorganisation die Kinder manipulieren will, sondern daß der Einfluß dieses kapitalistischen Systems auf die Kinder zurückgedrängt werden muß.

„Wir SDAJler sind die großen Vorbilder für die Jungen Pioniere . . . uns kommt eine besonders große Verantwortung zu.“ Bei ihrem Kampf gegen die Kinderfeindlichkeit in der BRD und für die Verwirklichung ihrer Grundsätze kann die Sozialistische Kinderorganisation jederzeit auf die Unterstützung und Hilfe aller unserer Mitglieder zählen.

Thomas Fürst, Hamburg

Machen wir unsere Gruppenarbeit attraktiver!

Der Genosse Fürst ruft auf, in der Gruppenarbeit besonderen Wert zu legen auf attraktive Aktionen, die schon rein akustisch und optisch das Publikum anziehen und uns dadurch die Möglichkeit zur direkten Agitation geben. Jeder Genosse der SDAJ muß lernen, offensiv öffentlich aufzutreten und muß in der Lage sein, unsere Politik in der Diskussion zu vertreten.

„Zahlreiche spritzige Aktionen helfen uns, bekannter im Stadtteil oder Betrieb zu werden und profilieren die SDAJ als Interessenvertreter der Jugend zum jeweiligen Gruppenschwerpunkt. Und das sind entscheidende Hebel bei der Mitgliedergewinnung.“

Hildegard Zintel, Saarbrücken

Kämpfen wir für mehr und bessere Freizeitzentren!

In der Bundesrepublik bestehen z. Z. über 600 Frei-

zeitinitiativen. Im Gebiet der Freizeitmöglichkeiten zeigt sich wieder einmal, daß für die Jugend unseres Landes kein Geld da ist. Dafür aber beträgt der Rüstungshaushalt in diesem Jahr knapp 30 Milliarden DM. Hierfür ist also Geld da — die Jugendlichen aber bleiben weiter der kommerziellen Freizeitindustrie überlassen, damit diese Gewinn an ihnen machen kann. Wir dürfen die Stadt nicht aus ihrer sozialen Verpflichtung, für Freizeiteinrichtungen Sorge zu tragen, entlassen. Sie muß die volle finanzielle Trägerschaft übernehmen. Durch Vetterwirtschaft in Saarbrücker Stadtrat sind Millionen verteilt worden, vor der Bundesregierung wird Milliarde für Milliarde weiter in die Rüstung verpulvert. Die Jugend muß in den bereits stehenden Freizeiteinrichtungen ein wirksames Mitscheidungsrecht haben über:

- Gestaltung und Ausstattung des Hauses,
- Inhalt und Programmgestaltung,
- Höhe und Verteilung der finanziellen Mittel,
- Einstellung und Entlassung der hauptamtlichen Mitarbeiter und Sozialarbeiter.

Helmut Manthey, Pinneberg

Aktionseinheit bedeutet höhere Aktionswirkung!

Einer der wichtigsten Grundsätze unseres Verbandes ist das gemeinsame Handeln der Jugend.

Für die Bündnisarbeit ist es dabei wichtig, zu den anderen Organisationen ein kameradschaftliches Verhältnis zu pflegen. Einladungen zu gemeinsamen Aktionen sollte man auch persönlich begründen und bei vorbereitenden Gesprächen bereits mit konkreten Vorstellungen aufwarten können.

Nach jeder gemeinsamen Aktion sollte diese auch gemeinsam ausgewertet werden. Kontaktpflege zu den anderen Organisationen ist Aufgabe der gesamten Gruppe und die prinzipielle Notwendigkeit, die Möglichkeiten und Erfahrungen der Aktionseinheit müssen auch immer wieder auf unseren Gruppenabenden stehen und diskutiert werden.

Uwe Koch, Düsseldorf

Um die „Schülerforderungen“ kämpfen!

Unsere Aufgaben haben sich auch an den Schulen vergrößert. Die Herrschenden versuchen, durch systemtreue Schülerorganisationen verlorengangenes Terrain zu-

rückzugewinnen. Da wir zwar nicht soviel Geld haben wie die Schüler-Union, aber mehr Argumente und auf den Einsatz unserer Mitglieder setzen können, können wir auch optimistisch in die Auseinandersetzung gehen. Auf Grundlage des Entwurfs der „Schülerforderungen“ können wir unseren Kampf an den Schulen einheitlichen und der gemeinsamen Aktion neue Impulse geben. Öffentlichkeitswirksame Aktionen zur Vorstellung der „Schülerforderungen“ müssen überall angeregt werden.

Zur Verbesserung der Schülerarbeit ist es weiter notwendig, daß sich jeder Genosse als SDAJler an seiner Schule profiliert, daß er von seinen Mitschülern auch als Interessenvertreter anerkannt und gewählt wird, daß wir die Schülerzeitungen zur Unterstützung ansprechender Aktionen nutzen und wir uns für starke Schülervertretungen einsetzen. Ich freue mich über den Vorschlag, in absehbarer Zeit einen Schülerkongreß durchzuführen.

Ilona Engel, Neumünster

Schafft Bündnisse im Kampf um die Grundrechte!

Zur Durchsetzung der Grundrechte der Jugend braucht die SDAJ das Bündnis mit allen demokratischen und fortschrittlichen Jugendverbänden. In vielen Fragen hat sich bereits gezeigt, daß wir gemeinsam Erfolge erringen konnten: Vietnam, Chile, Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau. Aber hier darf nicht angehalten werden. Angesichts der Angriffe der Unternehmer auf das Grundrecht der Jugend auf demokratische Berufsausbildung, auf das Recht auf soziale Sicherheit, kommt es gerade hier auf das gemeinsame Handeln der Jugend an.

Ein wichtiger Ansatzpunkt für unsere Bündnispolitik ist es, die Aufnahme in die Stadtjugendringe zu erreichen. Von dort aus haben wir eine gute Basis, uns als Interessenvertreter der Jugend zu profilieren.

Udo Keller, Marburg

Vietnam bleibt unsere Sache!

Am 27. Januar 1973 wurde in Paris das Abkommen über die Beendigung des Krieges und der Wiederherstellung des Friedens in Vietnam abgeschlossen. Dennoch geht die Bombardierung der freien Gebiete Südvietnams weiter, und in den Kerkern des Thieu-Regimes schmachten über 200 000 politische

Gefangene; die USA liefert weiterhin Waffen. Aber auch die BRD finanziert durch die Devisenausgleichszahlungen an die USA den grausamen Terror mit. Deshalb müssen die Solidaritätsbewegung weiter verstärkt, öffentliche Aktionen durchgeführt und wirksam vorbereitet werden. In Vorbereitung eines eintägigen Basars führte die SDAJ Marburg einen öffentlichen Gruppenabend mit einem Vietnamfilm durch, zu dem Sympathisanten und Jugendklubs eingeladen wurden. Durch diesen Gruppenabend konnten unsere Genossen noch Argumente sammeln, die sie bei der öffentlichen Aktion brauchten. Bei dem Basar im Rahmen eines Flohmarktes konnten so 900 DM für Vietnam gesammelt werden.



Bertoldt Schmidt, Rheinland-Pfalz
„Jugend contra Kohl“

Auf der Grundlage der „5 Grundrechte“ erstellten wir ein konkretes Forderungsprogramm, das Antwort auf die brennendsten Tagesfragen der Jugend von Rheinland-Pfalz gibt. Bei der Erstellung des Forderungsprogramms haben wir uns auch Erfahrungen und Aussagen anderer Jugendverbände, die auf wichtige Jugendforderungen eingehen, zu eigen gemacht.

Wir gaben dem Sofortprogramm den Titel „Jugend contra Kohl“, weil wir deutlich machen wollten, wer die Rechte der Jugend mit Füßen tritt und gegen wen der Kampf zu führen ist.

Wir können feststellen, daß unser Programm geholfen wurde, mit Rote-Kuckuck-Aktionen, Sargaktionen, Denkmalsenthüllungen und Berufsschulaktivitäten besser zu Aktionen zu kommen.



Der neue Bundesvorsitzende der SDAJ, Wolfgang Gehrcke (Verwaltungsangestellter, 30 Jahre), dankte Rolf Priemer (rechts im Bild) für seine jahrelange unermüdete Tätigkeit und wünschte ihm im Namen aller viel Erfolg in seiner weiteren Tätigkeit im Präsidium der DKP.

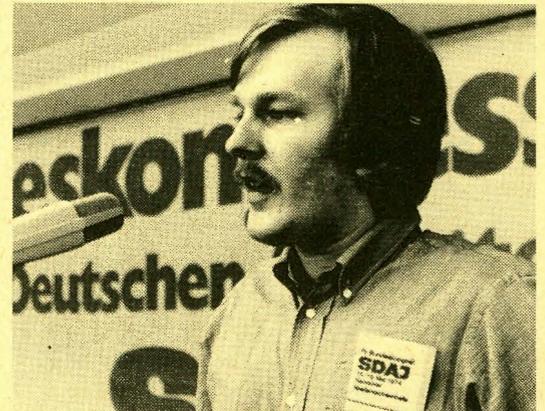


Der neugewählte Bundesvorstand der SDAJ

Vera Achenbach, Arzthelferin, Dortmund / Walter Altwater, Buchhändler, Ludwigshafen / Norbert Arndt, Schmiedelehrling, Bochum / Bert Badekow, Elektromechaniker, Dortmund / Harry von Bergen, Student, Hamburg / Siegfried Erfurt, Lehrling, Troisdorf / Hella Franz, Angestellte, Bremen / Claire Freund-Mölbart, Angestellte, Koblenz / Edith Fröse, Angestellte, Moers / Dieter Gautier, Tischler, Bremen / Wolfgang Gehrcke, Angestellter, Hamburg / Siegfried Gross, Lehrling, Weinheim / Hans-Jörg Hennecke, Chefredakteur elan, Dortmund / Fred Herger, Student, Sulzbach / Willi Herrmann, Student, Marburg / Heino Hoffmann, Fernmeldemechaniker, Dortmund / Birgitt Hummler, Studentin, Stuttgart / Bernd Kehr, Angestellter, Tübingen / Alois Kirchhofer, Lehrling, Miesbach / Hans Kluthe, Angestellter, Dortmund / Heinz Koch, Angestellter, Ennepetal / Uwe Koch, Student, Düsseldorf / Achim Krooß, Lehrer, Dortmund / Stefan Krull, Drucker, Hannover / Mathias Leitzke, Drucker, Braunschweig / Walter Listl, Maler, München / Walter Lottre, Lehrling, Frankfurt / Michael Lüdtke, Lehrling, Essen / Joachim Luplow, Lehrling, Dortmund / Marianne Meier, Angestellte, Bochum / Arthur Moses, Dreher, Saarbrücken / Hans-Jürgen Müller, Drucker, Hannover / Maritta Müller, Angestellte, Kassel / Hans-Walter von Oppenkowski, Angestellter, Hagen / Gerhard Paul, Techn. Zeichner, Nürnberg / Gertrud Pietsch, Angestellte, Homburg / Marlies Pohle, Keramikerin, Hamburg / Rolf Precter, Schriftsetzer, Dortmund / Birgit Radow, Studentin, Hamburg / Wilfried Reckert, Lehrer, Koblenz / Horst Dieter Riechers, Werkzeugmacher, Hamburg / Helga Riesberg, Angestellte, Dortmund / Jan Roschmann, Schiffsbauer, Kiel / Ulrich Sander, Journalist, Dortmund / Ulrich Scheibner, Angestellter, Frankfurt / Jutta Schulz, Arzthelferin, Bramsche / Berthold Schmidt, Tischler, Idar-Oberstein / Heinz Steer, Schiffsmaschineningenieur, Kiel / Claudia Stefan, Heidenheim / Werner Stürmann, Hafenkontrollleur, Hamburg / Werner Teriet, Kfz.-Schlosser, Datteln / Peter Tuschcherer, Elektriker, Köln / Wolfgang Thomsen, Lehrling, Flensburg / Franz Ulrich, Schüler, München / Klaus Wazansky, Arbeiter, Nürnberg / Klaus Wendler, Angestellter, Neumünster / Bernd Werner, Angestellter, Gelsenkirchen / Werner Wilke, Angestellter, Bremen / Manfred Zachmann, Werkzeugmacher, Stuttgart.

Die neugewählte Geschäftsführung:

Vera Achenbach, Arzthelferin, Dortmund / Hans-Jörg Hennecke, elan-Chefredakteur, Dortmund / Heino Hoffmann, Fernmeldemechaniker, Dortmund / Hans Kluthe, Angestellter, Dortmund / Achim Krooß, Lehrer, Dortmund / Walter Listl, Maler, München / Hans-Walter von Oppenkowski, Angestellter, Hagen / Werner Stürmann, Hafenkontrollleur, Hamburg / Werner Teriet, Kfz.-Schlosser, Datteln.



Dieter Gautier, stellvertr. Vorsitzender

Aus den Beschlüssen des IV. Bundeskongresses

Mit der Diskussion und Verabschiedung von 55 Anträgen und 15 Initiativanträgen wurden die grundlegenden Dokumente der SDAJ aktualisiert und die Tätigkeit des Verbandes in den kommenden zwei Jahren abgesteckt. Vor allem dem Hauptantrag, der Entschließung „Noch erfolgreicher für die Grundrechte der Jugend kämpfen“ war eine breite und konstruktive Diskussion vorausgegangen, die sich niedergeschlagen hatte in einer Vielzahl von schriftlichen Meinungsäußerungen und Änderungsvorschlägen, die von der Redaktionskommission fast alle berücksichtigt worden waren.

Nachfolgend in Auszügen die wichtigsten Beschlüsse des IV. Bundeskongresses:

Hauptentschließung

„... Im 25. Jahr der Bundesrepublik erlebt die Jugend unseres Landes bedrohliche Angriffe auf ihre Rechte, auf ihre Arbeits- und Lebensbedingungen. Die allgemeine Krise des Kapitalismus verschärft sich, erfaßt immer mehr Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. Hemmungslos nutzen die Unternehmer jede Chance, die Preise und somit ihre Profite hochzutreiben, wie wir es erst jüngst bei der von den Großkonzernen inszenierten „Ölkrise“ erleben mußten. Ein von Jahr zu Jahr höherer Rüstungshaushalt läßt die Gewinnkurven der Rüstungskonzerne in die Höhe schnellen. Gleichzeitig entfachen die Monopole — hilfreich unterstützt von den Bonner Parteien und der Bundesregierung — eine breite Hetzkampagne gegen Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, die berechtigten Forderungen nach mehr Lohn stellen. Rücksichtslos setzt sich das Großkapital über die Grundrechte der Jugend hinweg. Systematisch werden Ausbildungsplätze abgebaut. Lehrlinge werden entlassen. Junge Arbeiter finden keinen Arbeitsplatz. Interessenvertreter der Arbeiterjugend werden von den Bossen unter Druck gesetzt und ge feuert. Das Jugendarbeitsschutzgesetz wird von den Bossen behandelt wie ein Fetzen Papier. Das Streik- und Demonstrationsrecht wird der Jugend immer wieder streitig gemacht. Wirksame Mitbestimmungsrechte werden ihr vorenthalten. Immer mehr junge Menschen

sind besorgt über diese Mißstände. Sie fragen nach den Ursachen. Manche hoffen auf die Versprechungen der Bonner Politiker. Aber wer sich auf diese verläßt, der ist verlassen. Deshalb nehmen viele junge Menschen die Vertretung ihrer Interessen in die eigene Hand, weil sie es leid sind, sich noch länger mit Versprechungen hinhalten zu lassen. Sie organisieren sich, treten aktiv ein für die Verwirklichung ihrer Grundrechte. Die Jugendbewegung unseres Landes ist erstarkt. Unsere Zeit steht im Zeichen vielfältiger Aktionen der Jugend, mit denen sie ihre Rechte verteidigt und ihre Forderungen durchsetzen will. Junge Menschen treten ein für wirksame Mitbestimmung, für demokratische Bildung, gegen Unternehmerwillkür, um die Macht der Großkonzerne zurückzudrängen.

In diesen Aktionen haben sich die „Fünf Grundrechte der Jugend“ — beschlossen vom III. Bundeskongreß der SDAJ — als Plattform des gemeinsamen Handelns der Jugend bewährt. Die „Fünf Grundrechte“ — in der Aktion entstanden — sind lebendig in den Kämpfen der Jugend.

Für den Kampf um die Grundrechte der Jugend sind günstigere Bedingungen herangereift. Der Frieden ist sicherer geworden. An den erreichten Erfolgen hat die Jugend großen Anteil: Die Verträge von Moskau, Warschau, Berlin und Prag, die Europäische Sicherheitskonferenz, das Pariser Friedensabkommen für Vietnam, die Befreiung von Angela Davis

— mit der Kraft dieser Erfolge geht es nun darum, die nächsten Aufgaben im Kampf um die Verwirklichung der Grundrechte der Jugend in Angriff zu nehmen. Wir wollen jetzt die Früchte der Entspannung ernten. Wir haben festgestellt: Die Jugend ist erfolgreich, wenn sie einig handelt!“

Soziale und demokratische Rechte

Mehr Lehrstellen — gegen Arbeitslosigkeit — für bessere Berufsausbildung

„... Zur Verwirklichung des Rechts auf Berufsausbildung für die Jugend und der Pflicht zur Berufsausbildung durch die Großkonzerne erhebt die SDAJ folgende Forderungen:

1. Sofort müssen 250 000 qualifizierte Ausbildungsplätze geschaffen werden, damit alle Jugendlichen eine Berufsausbildung erhalten können. Deshalb müssen:

- a) in Betrieben mit 500—1000 Beschäftigten im Durchschnitt 8 Prozent der Arbeitsplätze als Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen. Das sind 60 000 neue Ausbildungsplätze;
- b) in Betrieben mit mehr als 1000 Beschäftigten durchschnittlich 12 Prozent der Arbeitsplätze als Ausbildungsplätze zur Verfügung gestellt werden. Das sind 190 000 neue Lehrstellen.

2. Es wird untersagt, Jugendliche unter 16 Jahren außerhalb von Ausbildungsverhältnissen zu beschäftigen.

3. Um die erforderlichen 1,55 Millionen Lehrstellen zu erreichen, müssen alle Konzerne mit mehr als 10 000 Beschäftigten weitere 100 000 Lehrplätze errichten, so daß für diese Betriebe der Anteil der Ausbildungsplätze durchschnittlich auf 15 Prozent ansteigt.

4. Damit auch Jugendliche aus strukturschwachen Gebieten ihr Recht auf qualifizierte Berufsausbildung in Anspruch nehmen können, sind mehr Lehrlingswohnheime zu errichten, die Ausbildungsförderung muß erheb-

lich verbessert werden.

5. Diese Ausbildungsplätze sind im Rahmen einer Berufsausbildung zu errichten, in denen Ausbildungsinhalte und Ausbildungsstrukturen entsprechend den Forderungen der Gewerkschaftsjugend und Arbeiterjugendverbände verwirklicht werden und in der die Arbeiterjugend und ihre Gewerkschaften Mitbestimmungsrechte besitzen.

6. Zur Finanzierung von Berufsbildungsmaßnahmen wird ein Bundesfonds geschaffen, der von den Unternehmern entsprechend ihrer Betriebsgröße und Gewinnhöhe finanziert wird.

Unternehmen, die weniger Lehrlinge ausbilden, als sie ihrer Betriebsgröße entsprechend müßten, bezahlen entsprechend höhere Beiträge in diesen Fonds.

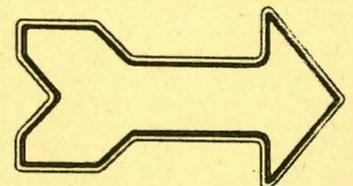
Während der Ausbildung darf die Einberufung zum Wehr- oder Ersatzdienst nicht möglich sein.

7. Alle auslernenden Lehrlinge haben Anspruch auf eine Anstellung in dem Ausbildungsunternehmen oder auf einen gleichwertigen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb, der vom Unternehmer beschafft werden muß. Solange diese Forderung nicht verwirklicht ist, erhält jeder junge Facharbeiter, Geselle oder Gehilfe eine Arbeitslosenunterstützung, die dem Tariflohn für Ausgelernte entspricht und zuerst von den Unternehmen — vor allem den Konzernen — finanziert werden muß.“

Jugendarbeitsschutz

Um ein Gesetz im Interesse der Unternehmer — das noch in diesem Jahr durch den Bundestag verabschiedet werden soll — zu verhindern, ist es notwendig, für folgende Forderungen der Arbeiterjugend nachhaltiger einzutreten:

— Begrenzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich und 40 Stunden wöchent-



- lich, einschließlich Ruhepausen;
- strengstes Verbot der Kinderarbeit;
- generelles Verbot von Nacht- und Sonntagsarbeit für Jugendliche;
- Verlängerung des Mindesturlaubs auf 36 Werk-tage (Untertagebau 42 Werk-tage).
- Zwölf Tage Bildungsurlaub;
- Volle Freistellung an Berufsschultagen;
- Verschärfung der Kontrollen in den Betrieben. Wirkliche Mitbestimmung und Kontrollrechte für Gewerkschaften, Arbeiterjugendorganisationen, Jugendvertreter und Betriebsräte.

Die Gruppen unterstützen deshalb verstärkt örtliche,

Berufsausbildung unzulässig.
4. Die Einberufung von wehrpflichtigen Kandidaten, die zur Wahl einer Jugendvertretung, eines Betriebsrates, einer Bordvertretung oder eines Seebetriebsrates kandidieren, zum Wehr- und Zivildienst, ist zum Zeitpunkt der Aufstellung zur Wahl bis zur Feststellung des Wahlergebnisses unzulässig.
5. Wehrpflichtige Mitglieder der Jugendvertretung, des Betriebsrates, einer Bordvertretung oder des Seebetriebsrates, sind während und bis zum Ablauf eines Jahres nach Beendigung ihrer Amtszeit vom Wehr- und Zivildienst freizustellen.“

Mehr Geld für Lehrlinge

„... Die Kämpfe der Arbeiter, Angestellten und Lehr-

für ein neues Jugendhilfegesetz abgelehnt und zugleich Forderungen für einen Gesetzentwurf im Interesse der arbeitenden und lernenden Jugend verabschiedet.

„... Der Gesetzentwurf mit seiner Ausweitung staatlicher Befugnisse in der Jugendarbeit bei gleichzeitiger Beschränkung der Rechte der demokratischen Jugendverbände stellt eine Reform der Jugendhilfe nach staatsmonopolistischen Maßstäben dar.

In ungebrochener Tradition des bis jetzt gültigen Jugendwohlfahrtsgesetzes ist auch dieser Gesetzentwurf darauf gerichtet, vor allem die Forderungen der Arbeiterjugendorganisationen zu blockieren und ihre Tätigkeit zu erschweren...“

In großer Einmütigkeit beschlossen die Delegierten die künftige Politik der SDAJ



regionale und zentrale Aktionen für ein neues Jugendarbeitsschutzgesetz, insbesondere die der Gewerkschaftsjugend.

Kündigungsschutz ausbauen

Zur Abänderung des § 78a des Betriebsverfassungsgesetzes, in dem die Forderungen der Arbeiterjugend nur ungenügend berücksichtigt wurden, fordert der Bundeskongress die gesetzliche Absicherung folgender Bestimmungen:

1. Nach Beendigung des Berufsausbildungsverhältnisses sind Lehrlinge in ein Arbeitsverhältnis auf unbestimmte Zeit zu übernehmen.
2. Die Kündigung eines Mitgliedes der Jugendvertretung, des Betriebsrates, der Bordvertretung oder des Seebetriebsrates ist bis nach Ablauf eines Jahres nach Beendigung der Amtszeit ohne Einschränkung unzulässig.
3. Die Einberufung von Lehrlingen, die ihre Berufsausbildung in einer Stufenausbildung absolvieren, ist nach Abschluß der ersten Stufe, während der gesamten Stufenausbildung und vor Abschluß einer qualifizierten

linge um höhere Löhne und Gehälter sind gerade jetzt, in der Zeit verschärfter Preistreiberei, berechtigter denn je. Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend unterstützt insbesondere die Lehrlinge in ihrem Kampf um einen Lohn, der es erlaubt, unabhängig von dritten zu leben und somit die Haushalte der Arbeiterfamilien entlastet...

... Die SDAJ ist der Auffassung, daß die Frage, ob Forderungen durchgesetzt werden können, oder ob Zugeständnisse gemacht werden müssen, vor allem davon abhängt, wie geschlossen und konsequent ein Lohnkampf geführt wird...

... Die SDAJ fördert daher die Bestrebungen, den Lehrlingslohn an den Facharbeiterecklohn zu koppeln. Dadurch steht in jedem Lohnkampf automatisch die Erhöhung der Lehrlingslöhne mit auf der Tagesordnung, und zwar in jeder Phase des Kampfes...“

Jugendhilfe —

In einer umfassenden Stellungnahme wurden der vorliegende Referentenentwurf

Freiheit für Günter Wallraff

Gegen die Verhaftung und Folterung des Kölner Schriftstellers Günter Wallraff durch die griechischen faschistischen Militärbehörden und den Versuch, ihn vor Gericht zu stellen, protestierte der Bundeskongress in aller Schärfe. Die SDAJ solidarisierte sich mit den mutigen Aktionen des Schriftstellers und forderte seine sofortige Freilassung.

Portugal

In einem Telegramm an den Kommunistischen Jugendverband Portugals beglückwünscht die SDAJ die gesamte Jugend Portugals zum Sturz des faschistischen Regimes.

Uruguay

Die sofortige Freilassung des 1. Sekretärs der KP Uruguays, Rodney Arismendi, des Präsidenten der Volkseinheitsbewegung Uruguays, Dr. Liber Seregeni, und aller anderen politischen Gefangenen wurde in einem Telegramm an die Bonner Botschaft Uruguays gefordert.

Antimilitaristischer Kampf

Für die Rechte der Soldaten — gegen Militarismus

In einem umfassenden Antrag wird die fortschreitende Militarisierung aller gesellschaftlichen Bereiche des Lebens in der BRD, die fort-dauernde Bedrohung des Friedens in der Welt und der arbeitenden Menschen im eigenen Land durch die Bundeswehr und die NATO dargestellt und gefordert:

„ — Die SDAJ unterstützt die Forderungen demokratischer Soldaten — insbesondere auf Grundlage der Wehrpflichtigenstudie ‚Soldat '74‘ — nach Ausbau der sozialen und demokratischen Rechte, wie der Erhöhung des Wehrsolds auf 90 Prozent des vor der Wehrdienstzeit erreichten Nettoeinkommens und Mitbestimmung der von den Soldaten gewählten Vertrauensleute.

— Die Prüfungsverfahren für Kriegsdienstverweigerer sind abzuschaffen. Das Grundrecht auf Kriegsdienstverweigerung darf nicht eingeschränkt werden. Die inhaftierten Kriegsdienstverweigerer sind unverzüglich freizulassen.

— Schluß mit den Bürgerkriegsübungen der Bundeswehr!

Antimperialistische Solidarität

Die Verstärkung der Solidarität mit dem chilenischen Volk, gemeinsame Aktionen der Jugend gegen die faschistische Militärjunta, die Fortsetzung der materiellen Hilfe für Vietnam durch Sammlungen für eine Schule in Nam Ha, die Solidarität mit Angola, Guinea-Bissau, Mozambique und den Völkern des südlichen Afrika, das Eintreten für einen dauerhaften und gerechten Frieden im Nahen Osten, Solidarität mit den Völkern und der Jugend, die gegen Faschismus kämpfen — das sind die beschlossenen Schwerpunkte von Aktionen der antimperialistischen Solidarität in der nächsten Zeit. Vor allem wird sich die SDAJ weiterhin darum bemühen, die Aktionsgemeinschaft der Jugend der BRD für antimperialistische Solidarität zu stärken, bestehende Bündnisse zu festigen und ihre Aktivitäten für den Weltbund der Demokratischen Jugend (WBDJ) zu erhöhen.

— Schluß mit der Zwangsrekrutierung von Lehrlingen vor dem endgültigen Abschluß der Ausbildung!

— Runter mit der Rüstung: Jährliche Senkung der Rüstungskosten um 15 Prozent bis zunächst auf 50 Prozent; die Truppenstärke soll entsprechend vermindert werden!

— Wir brauchen keine Bundeswehrhochschulen und keinen Wehrkundeunterricht!

— Wir brauchen Bildung statt Bomben!

Deshalb rufen wir auf:

— Die SDAJ verbessert die Betreuung der Wehrpflichtigen und Zivildienstleistenden!

— Unterstützen und nutzen wir die gewerkschaftlichen Beratungen und Hilfen für Ingezogene!

— Machen wir öffentlichkeitswirksame antimilitaristische Aktionen!

— Die SDAJ hilft — gemeinsam mit anderen fortschrittlichen Jugendorganisationen — den Arbeitskreisen demokratischer Soldaten und der demokratischen Wehrpflichtigenpresse!

— Popularisieren wir die demokratische Wehrpflichtigenstudie „Soldat '74“!

— Wir fordern freie Diskussionen von „Soldat '74“ in der Truppe und die sofortige Aufhebung der ausgesprochenen Disziplinarstrafen gegen die Unterzeichner.“

Zur Arbeit der SDAJ

Arbeit im Freizeitbereich

Der Bundeskongreß griff die Forderungen der „Aktionskonferenz Jugend und Freizeit“ vom 9. März in Saarbrücken auf und rief die Gruppen der SDAJ auf:

„... in bestehenden Freizeitinitiativen aktiv mitzuarbeiten und neue zu initiieren. Was im Kampf um mehr Lohn, um bessere Berufsausbildung, um mehr Rechte in Betrieb, Schule und Universität gilt, ist auch in der Bewegung um sinnvolle Freizeit, Erholung, Sport und Gesundheit entscheidend: Die Jugend muß ihre Kräfte vereinen, ungeachtet unterschiedlicher Weltanschauung;

● in den Jugendzentren und Häusern der Jugend, in welchen sich wöchentlich Hunderte Jugendliche treffen, mitzuarbeiten. Hier sollen verstärkt vor allem Gruppenabende und andere Veranstaltungen stattfinden. In den Jugendzentren muß die

SDAJ sich immer wieder darstellen und sich als Interessenvertreter der Jugend erweisen;

● die bundesweite Aktionswoche aller Jugendzentrumsinitiativen im Herbst dieses Jahres aktiv vorzubereiten und mit durchzuführen;

● die Koordinationsbestrebungen auf Bundes- und Länderebene, in Großstädten, in industriellen Ballungszentren, in ländlichen Bezirken und auf der Ebene von Kreisstädten aktiv zu unterstützen.“

70 Jahre deutsche Arbeiterjugendbewegung

„Im Herbst vor 70 Jahren bildeten sich in Berlin und Mannheim Arbeiterjugendgruppen. Damit war der Anfang der organisierten Kämpfe der Arbeiterjugend gegen Ausbeutung, Unterdrückung, Kriegs- und Rüstungspolitik und für die Grundrechte der Jugend gesetzt.

Die SDAJ bekennt sich zu den Traditionen der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung. Sie setzt das Werk der hervorragenden Kämpfer gegen den Imperialismus und Militarismus fort. Sie wirkt im Sinne Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs, Clara Zetkins und Ernst Thälmanns... Der IV. Bundeskongreß wendet sich aus Anlaß des 70. Jahrestages der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung an die Jugend der Bundesrepublik, an alle demokratische Jugendorganisationen: Verstärken wir gemeinsam den Kampf um die Grundrechte der Jugend. Stellen wir überall, in Betrieben, Schulen, Wohngebieten, in Stadt und Land, die gemeinsamen Forderungen in den Mittelpunkt! Erhöhen wir die Einheit der Jugend im Kampf gegen die Jugendfeinde, die Monopole und ihre Vertreter in Parteien, Massenmedien und anderen Bereichen...

Anläßlich des 70. Jahrestages der organisierten deutschen Arbeiterjugendbewegung wird die SDAJ öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und Aktionen durchführen.“

Beiträge

Eine neue Beitragsordnung wurde beschlossen, die am 1. Januar 1975 in Kraft tritt: Mitglieder ohne Einkommen: monatlich eine Mark; bis zu 600 Mark Einkommen: monatlich drei Mark; über 600 Mark Einkommen: monatlich fünf Mark.

BRAVO schreibt, warum Roy Black soviet Geld verdient.

ELAN schreibt, warum Lehrling K. sowenig Geld verdient.

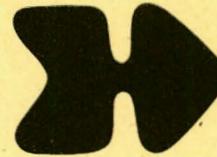
Arbeiterjugend kämpft mit

elan

- Ich möchte ein kostenloses Probeexemplar von elan zugeschickt bekommen.
- Ich bestelle ab bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das sozialistische Jugendmagazin elan (Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

Unterschrift:

Name und Anschrift:



elan kommt jeden Monat neu mit 48 Seiten für nur 1, — DM Bestellungen bitte an:
Weltkreis-Verlag
46 Dortmund
Brüderweg 16, Tel. 57 20 10

Übrigens:

Wer sich für eine vollständige Dokumentation über den IV. Bundeskongreß interessiert, kann beim Bundesvorstand der SDAJ das Protokoll anfordern. Bestellungen an: SDAJ, 46 Dortmund, Sonnenscheinstraße 8.

Ich möchte Informationen über die SDAJ

Ich möchte Mitglied der SDAJ werden

Name:

Beruf:

Alter:

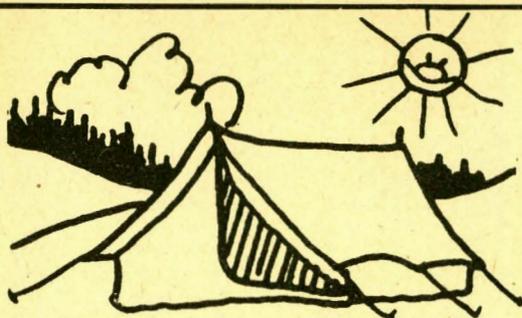
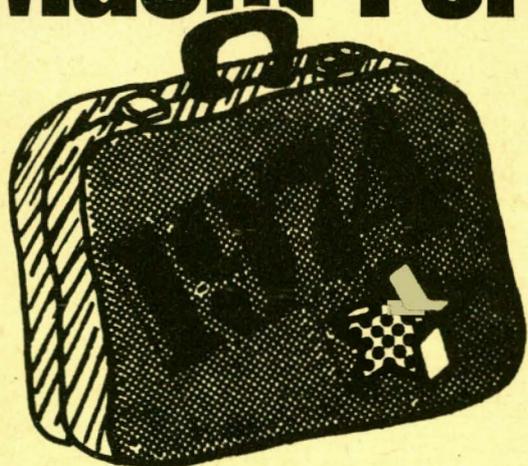
Wohnort:

Straße:

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Jugendmagazin elan. Redaktion: 46 Dortmund, Brüderweg 16, Telefon: 57 20 10. Verantwortlich: Peter Bubenberger, Dortmund. Druck: Plambeck & Co Druck und Verlag GmbH, 404 Neuss.

Macht Ferien



mit der SDAJ!

UDSSR 2

Die 22tägige Touristenreise mit dem Flugzeug ist ebenfalls Urlaubs- und Studienreise. Der Studienteil ist identisch mit der SU-Reise 1. Die SU-Reise 2 hat einen größeren Erholungsteil, der auch in einem internationalen Jugend- und Studentenlager verbracht wird.
Reisedauer: 14. 7. — 4. 8. einschließlich An- und Abreise.
Preis: 750,— DM.
Anmeldeschluß: 7. 6.
Visum wird von der SDAJ besorgt.



UDSSR 1

15tägige Touristenreise mit dem Flugzeug in die UdSSR. Diese Reise ist eine kombinierte Urlaubs- und Studienreise. Der einwöchige Aufenthalt in einer Großstadt wird dem Studienteil vorbehalten. Die zweite Woche wird in einem internationalen Jugend- und Studentenlager verbracht.
In die Reise ist eingeschlossen: Stadtbesichtigungen, Besuche von Jugend- und Studentenklubs, voraussichtliche Besuche bei sowjetischen Familien und Revolutionsstätten. Das Lager bietet Zeit und Möglichkeit für Freundschaftstreffen, Unterhaltung, Diskussion, Sport und Tanz. Ge-wohnt wird in Jugendtouristenhotels und Bungalows.
Preis: 640,— DM.
Reisedauer: 7. 7. — 21. 7. einschließlich An- und Abreise.
Anmeldeschluß: 7. 6.
Visum wird von der SDAJ besorgt.



Internationale Freundschaftslager in der DDR haben eine Tradition. Viele SDAJler und Sympathisanten erinnern sich noch an das internationale Freundschaftslager in Wilhelmsthal. Es war ein Erlebnis für alle!
Auch das diesjährige Lager bietet viele Möglichkeiten, sich zu erholen, Informationen zu sammeln und internationale Freunde kennenzulernen.
Die 18 Tage, einschließlich An- und Abreise, werden sicher für jeden ein Erlebnis. Die Anreise erfolgt mit Autobussen von verschiedenen zentralen Treffpunkten aus.
Anreise: 27. 7. Abreise: 19. 8.
Anmeldeschluß: 27. 6.
Visa werden von der SDAJ besorgt.
Preis: 310 DM

Anmeldungen an:
SDAJ, 46 Dortmund, Sonnenschein-gasse 8

In alle Preise ist eine Reiseversicherung eingeschlossen!

Die Bestätigung zur Teilnahme erfolgt nach Einzahlung von DM 50,— auf das Postscheckkonto Essen

1865 84—439 des Bundesvorstandes der SDAJ unter Angabe der jeweiligen Reise.

Der Gesamtbetrag ist zu zahlen bis 10 Tage vor Reiseantritt.

vorstand auf, die Lehrlinge endlich an Urabstimmungen und Streiks zu beteiligen.

In der Diskussion um die Beiratsbeschlüsse über gegnerische Organisationen wurde gefordert, daß diese Beschlüsse keinesfalls die in-gewerkschaftliche Kritik und Diskussion blockieren dürfe.

Das Mitbestimmungsmodell der Regierung wurde mit großer Mehrheit abgelehnt, da es den Vorstellungen der Gewerkschaften widerspricht, ebenso auch die Vermögensbildung. Die IGM wurde aufgefordert, die Konzertierte Aktion zu verlassen und die Forderung nach Streikrecht für Lehrlinge in der Praxis durchzusetzen. Eine wichtige Rolle spielten auch die

Forderungen der Gewerkschafts-Jugend zum Jugendarbeitsschutz, wobei der Regierungsentwurf stark kritisiert wurde. Eine große Rolle spielten auch die Anträge zur Solidarität mit Chile und vor allem die Forderung nach Fortsetzung der Entspannungspolitik.

Insbesondere kam immer wieder zum Ausdruck, daß die neue Bundesregierung ein offenes Ohr für die arbeitende Jugend haben müsse, wenn sie ihre Unterstützung haben wolle. In einem Antrag wurden diese Forderungen formuliert, wobei die acht Prüfsteine des DGB zur Bundestagswahl 1972 weiterhin als Maßstab angelegt werden sollen.

Darüber hinaus wurde u. a. beschlossen: Solidarität mit Soldat 74,

Vergesellschaftung der Energiekonzerne, Zustimmung zum Aufnahmeantrag der SDAJ in den Bundesjugendring.

Eins steht fest: Die 10. Bundesjugendkonferenz der IGM hat wichtige Impulse für die nächsten drei Jahre gegeben. Alle jungen Metal-ler stehen jetzt vor der Aufgabe, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen.

Die 10. Bundesjugendkonferenz der IGM forderte, daß die Studie „Soldat '74“ in den Kasernen diskutiert werden kann und rief zur Solidarität mit den Soldaten auf, die als Unterzeichner mit Repressalien bedroht werden.

Europäisches Seminar der Oberschüler in Helsinki

„Rüstung runter — Bildung rauf!“

Helsinki — Festivalstadt 1962, Tagungsort der europäischen Jugendkonferenz für Abrüstung, Gerichtsort der internationalen demokratischen Öffentlichkeit über die Mörder von Chile: In dieser Stadt kamen in den ersten Märztagen Jugendliche aus 16 Ländern zum „Europäischen Seminar der Oberschüler für ihre Rechte und für die Demokratisierung der Schule“ zusammen.

Von Uwe Koch

Nicht zufällig waren die Finnen Gastgeber der Konferenz, an der sich Schüलगewerkschaften und Jugendverbände unterschiedlicher politischer Ausrichtung beteiligten: Helsinki ist für vorurteilsfreie Auseinandersetzung offen — primitiver Antikommunismus hat selbst in den bürgerlichen Parteien kaum eine Chance. Seit 25 Jahren hat Finnland einen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion, und kein ernsthafter Politiker denkt daran, den Pakt, der Finnlands Unabhängigkeit und Neutralität garantiert, aufs Spiel zu setzen.

Jukka Oas, der Vorsitzende der finnischen Schüलगewerkschaft STL, eröffnete die Konferenz. Die STL — gemeinsam mit dem Weltbund der Demokratischen Jugend und dem Internationalen Studentenbund Veranstalter des Schülertreffs — ist mit 100 000 Mitgliedern der größte finnische Schüलगewerkschaft.

Daß das Bildungswesen eine Frage der Gesellschaftsordnung ist, zeigte Jukka besonders an der Berufsbildung auf: Dort verließen 1970 in der BRD 18 Prozent der Schüler die Schule ohne abgeschlossene Berufsausbildung — in der DDR war es noch 1 Prozent. Macht der Anteil der Theorie in der Berufsbildung in der BRD nur 14 Prozent aus, so beträgt er in der DDR 33 Prozent. Steht in der DDR ein Lehrer für 31 Schüler zur Verfügung, so muß er in der BRD für 85 da sein.

Daß der Kampf um Abrüstung für die Schüler unmittelbar auf der Tagesordnung steht, ergibt sich aus der Frage, woher das mangelnde Geld für ein demokratisches Bildungswesen genommen werden soll. Die Schüler beschlossen daher, den Kampf um nationale Bildungsreform noch stärker mit dem Kampf um internationale Abrüstung zu verbinden. Wir brauchen

einen erfolgreichen Abschluß der Wiener Abrüstungsverhandlungen! Jeder Diskussionsbeitrag zeigte, daß der Kampf der Schüler in allen Ländern untrennbar verbunden ist mit dem Kampf der Arbeiterklasse. Tony Kinsella, Generalsekretär der irischen Schüलगewerkschaft IUSS, berichtete von den 2000 aus politischen Gründen in Nordirland Inhaftierten, darunter 30 Schülern, von den drei Mitgliedern seines Verbands, die im KZ gefangengehalten werden.

Daß in der BRD die Verfassung außer Kraft gesetzt wird, um alle konsequenten Demokraten mit der Berufsverbotsdrohung einzuschüchtern, ist der Konferenz berichtet worden. Ich frage Vertreter aus anderen Ländern: „Ist so etwas auch bei euch möglich?“

Torben Pedersen aus Kopenhagen antwortet: „In Dänemark gibt es kein Gesetz gegen fortschrittliche Lehrer, wenngleich wir auch Fälle der Diskriminierung politisch engagierter Lehrerstudenten in der Universität haben.“

Martine Bodin, die Vorsitzende der französischen Schüलगewerkschaft UNCAL, berichtet: „In Frankreich haben die Schüler kein Organisationsrecht und können sich nicht in der Schule versammeln. Die bestehenden Rechte werden noch mehr abgebaut; heute sind 3000 französische Schüler wegen politischer Aktivitäten von der Schule verwiesen. Obwohl die politische Unterdrückung bei uns recht stark ist, ist ein Berufsverbot bei uns einfach nicht möglich. Ein wichtiger Grund ist der, daß wir eine starke Lehrer-gewerkschaft haben.“

„In einigen kapitalistischen Staa-

ten, namentlich der Bundesrepublik Deutschland, wurden diskriminierende Gesetze geschaffen, um zu verhindern, daß Demokraten Beamte, Lehrer etc. werden, und um auf diese Weise fortschrittliches po-

litisches Engagement der Studenten durch Einschüchterung zu stoppen“, heißt es im einstimmig verabschiedeten Abschlußdokument der Konferenz. „Die Schülerbewegung verurteilt diese Reglementierungen.“

26. Mitgliederversammlung des VDS

Im Chemiehörsaal am Ende doch noch Einigung

„Mann, das wurde aber auch Zeit“, sagte neben mir die blonde langhaarige Studentenvertreterin aus Oldenburg. Denn am Morgen des 30. April hatte es endlich geklappt: Nach viereinhalbtägiger Tag- und Nacht-Marathonsitzung hatte die Mitgliederversammlung des Verbandes Deutscher Studentenschaften (VDS) ein Aktionsprogramm fürs nächste Jahr verabschiedet und einen neuen Vorstand gewählt. Im VDS sind fast alle Studentenschaften der Bundesrepublik organisiert, zusammengenommen rund 500 000 Studenten. Den neuen Vorstand stellen Mitglieder des Sozialistischen Hochschulbundes des MSB Spartakus, der Juso-Hochschulgruppen und des Liberalen Hochschulverbandes.

Von Franz Hutzfeld

Viereinhalb Tage und Nächte im übelriechenden Chemiehörsaal der Bonner Universität — diese lange Zeit war notwendig geworden, weil im VDS die Zeichen auf Sturm standen. Die alte Koalition aus Sozialistischem Hochschulbund, MSB SPARTAKUS und Juso-Hochschulgruppen drohte zu platzen. Schuld waren die Juso-Hochschulgruppen. Sie wollten dem Druck der rechten SPD-Führung nachgeben.

Denn dieser Druck nahm zu. Schließlich ist der VDS einer der gesellschaftlichen Bereiche, in denen die Aktionseinheit von Sozialdemokraten und Kommunisten seit fünf Jahren erfolgreich praktiziert wird.

So hatten die Studenten erfolgreich für einen Inflationszuschlag auf ihre Ausbildungsförderung gekämpft. Die Bundesregierung hatte eine Erhöhung vor 1975 abgelehnt. Unter dem Druck der Aktionseinheit ging sie von ihrem harten Kurs ab und mußte eine Erhöhung schon für den Oktober dieses Jahres zugestehen. Der Kern dieses Erfolges war die Politik der Aktionseinheit, waren Aktionen und Forderungen der Studenten, die nicht allein im studen-

tischen Interesse lagen, sondern auch im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Und zwar gegen den gemeinsamen Gegner: das Großkapital, das verantwortlich ist für

die inflationäre Preistreiberei, für Lohnabbau und die Verweigerung aller Mitbestimmungsrechte.

Ob diese Politik fortgesetzt wird oder nicht, genau diese Frage beherrschte die Diskussion der VDS-Mitgliederversammlung. Aber die Hoffnungen der bürgerlichen Presse, der reaktionären Kräfte und auch der rechten SPD-Führung wurden enttäuscht: Die Studenten ließen sich nicht auseinanderdividieren. Sie verabschiedeten ein Aktionsprogramm, das den Studenten richtige Kampfziele für die nächsten beiden Semester bietet. Und zwar für die sozialen und demokratischen Rechte der Studenten. Kampfziele, die im gemeinsamen Interesse von arbeitender Bevölkerung und Studenten liegen.

So konnte der SPARTAKUS-Bundesvorstand nach der Mitgliederversammlung mit Recht feststellen, diese Allianz im VDS sei auch über die Hochschulen hinaus von großer Bedeutung: „Sie ist ein Schlag gegen die Spaltungsmanöver der herrschenden Klasse“.

Als die übermüdeten Studentenvertreter am Morgen des 30. April den Chemiehörsaal endlich verließen, war eins klar: Mit dieser Einigung im Verband Deutscher Studentenschaften hat das Großkapital eine unangenehme Niederlage erlitten.

Das **ekun**-Stichwort

MILITARISMUS

Lenin und Liebknecht charakterisierten den Militarismus als eine Erscheinung im Kapitalismus, die eine ständige Bedrohung des Friedens (Aggressivität nach außen) und ein Haupthindernis für den gesellschaftlichen Fortschritt (Aggressivität nach innen) darstellt. Militaristische Politik in der Bundesrepublik zeigt sich in den Bürgerkriegsübungen gegen streikende Arbeiter, im ständig steigenden Rüstungsetat, im Ausbau der Rüstungsindustrie, am Festhalten an den reaktionären Zielen der NATO, in der Befürwortung des faschistischen Militärputsches in Chile durch reaktionäre Politiker. In der BRD haben zahlreiche hohe Militärs Einfluß auf Konzernleitungen, Unternehmensverbände und im Regierungsapparat. Von zunehmender Bedeutung ist die Verflechtung der kapitalistischen Rüstungswirtschaft mit der Ge-

samtwirtschaft und dem Staat (militärisch-industrieller Komplex). Wehrkunde ist in einigen Bundesländern Teil des Schulunterrichts. Die Bundeswehr unterhält eigene Universitäten. Wissenschaft und Forschung sollen noch mehr für militärische Zwecke eingesetzt werden. Lehrlinge über 18 in der Stufenausbildung können nach dem ersten Ausbildungsabschnitt zur Bundeswehr eingezogen werden.

Militarismus ist also nicht nur, wie manche meinen, der Drill zum Kadavergehorsam. Er ist untrennbar mit der kapitalistischen Gesellschaft verbunden.

Der Kampf gegen den Militarismus gehört zu den besten Traditionen der Arbeiterjugendbewegung.

Die Studie „Soldat '74“ ist eine wichtige Plattform für den Kampf demokratischer Wehrpflichtiger.

Die Vorbereitungen für das UZ-Pressesfest vom 21./22. 9. 74 laufen auf Hochtouren. Jetzt gibt es in allen Büros der DKP das 16seitige Festabzeichen mit der Los-Nummer für die Sonderverlosung der drei Pkw. Also, sofort kaufen!



Aus Freude über die Beendigung der faschistischen Herrschaft in Portugal demonstrierten in Dortmund portugiesische Kollegen.

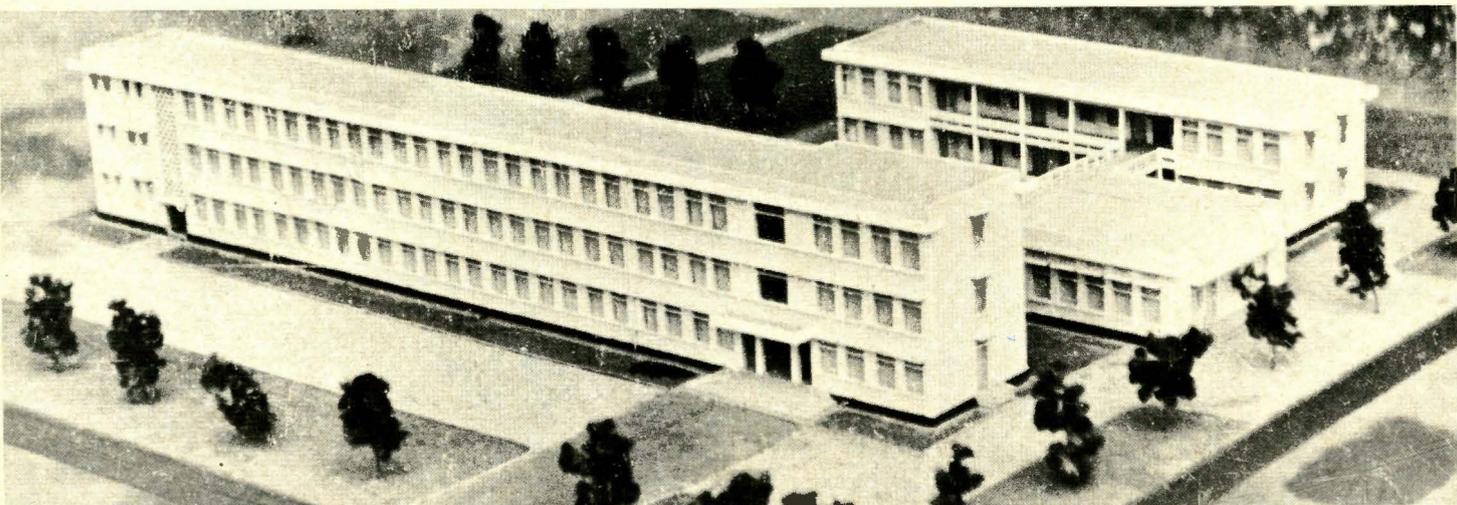
Unter starker internationaler Beteiligung wandte sich ein breites Bündnis bei einem Kolloquium am 11. Mai in der Düsseldorfer Neuen Messe gegen die Praxis der Berufsverbote. In einem einmütig verabschiedeten Appell heißt es: „Wir wenden uns gegen alle Versuche, die Berufsverbote durch ein verfassungswidriges Gesetz festzuschreiben.“

Tags zuvor hatten mehr als 3000 Demonstranten in der Düsseldorfer Innenstadt protestiert.

*

Das ist das Modell der Schule in Nam Ha in der Demokratischen Republik Vietnam (DRV). Wie elan berichtet, hat die Delegation der Initiative Internationale Vietnam-Solidarität (IIVS), die im vergangenen Herbst die DRV besuchte, mit dem DRV-Volksbildungsministerium vereinbart, 100 000 Dollar für den Wiederaufbau dieser Schule zu sammeln. Hier ist noch einmal die Kontonummer:

Hilfsaktion Vietnam, PSK 900 40 – 430, PSchA Essen, Kennwort Schule.



Nie perfekt, selten schlecht

17 Hauszelte auf dem Prüfstand

Hauszelte, wegen ihres spitzen Giebels so genannt, sind relativ billig, rasch aufgebaut, haben geringe Packmaße und wiegen nicht viel. Die Stiftung Warentest, Berlin, hat 17 von ihnen prüfen lassen (aus reiner Baumwolle, mit beschichtetem Dach, vollsynthetisch, Minipacks, Überdach-Zelte). Nur vier Modelle erhielten das test-Qualitätsurteil „gut“, zwei sind „weniger zufriedenstellend“; alle anderen schnitten „zufriedenstellend“ ab.

Auf dem Programm der Prüfer standen umfangreiche Materialuntersuchungen an Geweben, Reißverschlüssen, Leinen und Metallteilen. Beim Aufbau im Freien beurteilten Fachleute und Laien Geräumigkeit, Ausstattung, Aufbau und Zeltbenutzung. Um das „Zeltklima“ zu prüfen, d. h. die Fähigkeit, Luftfeuchtigkeit nach außen abzugeben, stand jedes Zelt außerdem in einer Klimakammer. Dabei zeigte sich eindeutig: Nur Zelte mit Baumwolldach und Überdach-Zelte sind gut zu entlüften. Beschichtete Dächer bieten zwar auch noch nach Jahren absolute Regensicherheit; dem Zeltbewohner kann aber nachts das eigene „Schwitzwasser“ wieder auf den Schlafsack tropfen.

Wie schon bei vorangegangenen Zeltprüfungen stellten die Tester auch hier wieder fest: Die Hersteller sparen unvernünftig. Beispiele: Baumwollgewebe ist nicht immer ausreichend verrottungsbeständig ausge-

		Preis in DM ca.	Materialangaben	Technische u. Materialprüfung (mit »Zeltklima« ^{*)})	Geräumigkeit/Ausstattung	Zeitaufbau Zeitbenutzung	test-Qualitätsurteil
Bewertung				60 %	20 %	20 %	
HAUSZELTE							
Brand Ravensberg	98	Baumwolldach	+	+	+	gut	
Gottschalk Club 1500	99	Baumwolldach	o	+	+	zufriedenstellend	
Quelle Weekend Best.-Nr. 04946/05843	99	bis auf Farben baugl. mit Mehler Köln Baumwolle				gut	
Mehler Köln Baumwolle	100	Baumwolldach	+	o	+	gut	
Torde II, Ausführung II	112	Baumwolldach	o	o	+	zufriedenstellend	
Stromeyer 526 He	120	Baumwolldach	+	+	- ¹⁾	zufriedenstellend ¹⁾	
Sattler Taunus C	120	Baumwolldach	o	o	+	zufriedenstellend	
Quelle Weekend Best.-Nr. 02957	129	bis auf Farben baugleich mit Torde II/III				zufriedenstellend	
Neckermann bonanza Best.-Nr. 622/176	135	bis auf Farben baugleich mit Mehler Köln PVA-Dach				zufriedenstellend	
Torde II, Ausführung III	140	beschicht. Dach	o	o	+	zufriedenstellend	
HAUSZELTE							
Brand Ravensberg PVA-Dach	150	beschicht. Dach	o	+	+	zufriedenstellend	
Mehler Köln PVA-Dach	150	beschicht. Dach	o	o	+	zufriedenstellend	
Sattler Taunus B	155	beschicht. Dach	- ²⁾	o	o	weniger zufriedenst.	
Neckermann bonanza Best.-Nr. 622/230	169	bis auf Farben baugleich mit Mehler Köln Super				gut	
Mehler Köln Super	180	vollsynth. Zelt, beschicht. Dach	+	+	+	gut	
MINIPACK-HAUSZELTE							
Torde Mini-Tent II 5,1 kg/151 cm hoch	132		o	+	o	zufriedenstellend	
Mehler mini-pack 1,6 kg/94 cm hoch	150	vollsynthet. Zelte (beschichtetes Nylon) ^{*)}	o	-	+	zufriedenstellend	
Mehler Touring 2,1 kg/141 cm hoch	150		o	o	+	zufriedenstellend	
HAUSZELTE MIT ÜBERDACH							
Sattler Nordsee I	195	Baumwollüberdach Synth.-Innendach	- ²⁾	o	o	weniger zufriedenst.	
Mehler Camp	200	vollsynth. Zelt (beschicht. Nylon)	+	o	+	gut	
Mehler Summertime	200	beschicht. Nylon- überdach	o	-	o	zufriedenstellend	

^{*)} Fähigkeit des Zeltes, Luftfeuchtigkeit nach außen abzugeben.

²⁾ Abgewertet wegen der nichtverrottungsbeständigen Baumwoll-Bodenabspannungen.

Reihenfolge der Bewertung:

++ = sehr gut, + = gut, o = zufriedenstellend,
- = weniger zufriedenstellend, -- = nicht zufriedenstellend

^{*)} Fähigkeit des Zeltes, Luftfeuchtigkeit nach außen abzugeben.

¹⁾ Abgewertet wegen des sehr schlecht zu bedienenden Reißverschlusses.

rüstet. Unter voluminösen Überdächern verbergen sich unbequem winzige Innenzelte. Am sonst guten Zelt findet sich ein miserabler Reißverschluss.

Unter den vier mit „gut“ bewerteten Zelten befinden sich auch zwei Baumwoll-Modelle. Mit einem Preis von rund 100 Mark sind sie

erheblich billiger als die vollsynthetischen mit „gut“ beurteilten Zelte. Die Stiftung Warentest empfiehlt aber solchen Campern, die häufig und über längere Zeit in Regengebieten zelten wollen, doch den Kauf eines vollsynthetischen Zeltes ins Auge zu fassen, da sie mit Sicherheit verrottungsbe-

ständig sind und durch Feuchte und Schmutz nicht leiden.

Der vollständige Testbericht, weitere Tests und die Tabelle sind in der Zeitschrift „test“ erschienen. Erhältlich bei der Stiftung Warentest, 1 West-Berlin 30, Postfach 4141 oder im Zeitschriftenhandel.

Sie foltern und metzeln weiter

**Internationales
Seminar „Solidarität
mit Griechenland“**

Von Claire Freund

Während der letzten sieben Jahre hat das Volk und die Jugend Griechenlands in jeder Hinsicht schwer gelitten unter Gewalt und Faschismus. Tausende von jungen Griechen wurden grausam gefoltert. Die neuen Putschisten vom 25. November 1973 machen die Metzerei, Folterungen und Repressionen weiter.

Am 27./28. April 1974 fand in Düsseldorf das Internationale Jugendseminar „Solidarität mit Griechenland“ statt. Dieses Seminar wurde ausgerichtet von der SDAJ und dem MSB Spartakus. Mitveranstalter waren der Weltbund der Demokrati-

schen Jugend und der Kommunistische Jugendverband Griechenlands (KNE). Die Teilnahme von Vertretern von 17 internationalen und nationalen Jugendorganisationen sowie zahlreicher Organisationen aus der Bundesrepublik zeigte, welche große Bedeutung die Progressive Jugend besonders in Europa dem Kampf gegen die faschistische Gefahr, gegen Imperialismus und Reaktion beimißt. Besonders Interesse fanden die Ausführungen der Vertreter des KNE, die, direkt aus Griechenland kommend, vom Kampf der griechischen Jugend gegen das faschistische Regime berichteten. In der Diskussion wurde deutlich, daß alle demokratischen Kräfte sich noch enger zusammenschließen müssen, alles daransetzen müssen, um Faschismus und Militarismus aus Europa und der ganzen Welt zu verbannen. Zum Abschluß des Seminars fand eine Demonstration statt, bei der die Teilnehmer des Seminars sowie die Jugend und Bevölkerung von Düsseldorf ihre Solidarität mit dem griechischen Volk nachdrücklich zum Ausdruck brachten.

Mit *horizont* bietet sich Ihnen eine wichtige Informationsquelle, die es ermöglicht, internationale Zusammenhänge besser zu erkennen und einzuschätzen.

horizont erscheint im Berliner Verlag, Berlin, Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik

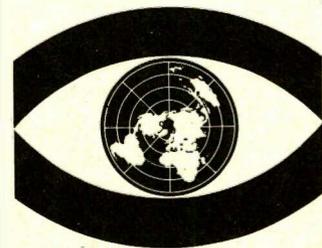
horizont

die sozialistische Wochenzeitung
für internationale Politik und
Wirtschaft aus der DDR

**gibt
Informationen,
die Sie brauchen!**

horizont

horizont bringt für Sie jede Woche auf 32 Seiten Exklusivberichte hervorragender Autoren aus aller Welt, Interviews, Porträts und Memoiren international bekannter Persönlichkeiten, Analysen des Weltgeschehens und der Weltwirtschaft, Interessantes aus allen Kontinenten.



Bitte Probeexemplar anfordern.

Senden Sie den Kupon an:
Berliner Verlag, DDR-102 Berlin, Karl-Liebknecht-Str. 29
Wünschen Sie ein Abonnement
(Jahresabonnement DM 52,- zzgl. Versandkosten),
senden Sie den Kupon an:
Brücken-Verlag GmbH, 4 Düsseldorf, Ackerstr. 3

Name, Vorname

Postleitzahl, Wohnort

Straße, Hausnummer

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplars.

Ich möchte „horizont“ im Abonnement beziehen. (Zutreffendes ankreuzen)



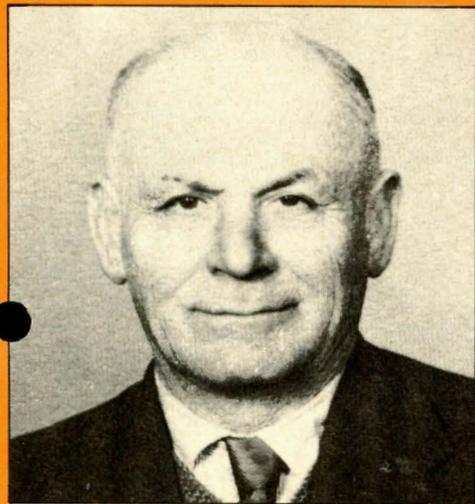
REVOLUTIONÄRE IM INTERVIEW

Am 26. 4. 1891 wurde Herrmann Wallbaum in Schöningen geboren. Er stammt aus einem kleinbäuerlichen Betrieb. 1908 trat er als Schlosserlehrling dem Deutschen Metallarbeiterverband bei.

1914 wurde er zum Militär eingezogen. Gegen Kriegsende schloß er sich einer revolutionären Gruppe an. Als sich in Braunschweig der Arbeiter- und Soldatenrat bildete, wurde Herrmann Wallbaum Vorsitzender eines dreiköpfigen Aktionsausschusses, der die Braunschweiger Arbeiter bewaffnete. In Braunschweig bildete sich auch der Spartakusbund.

Nach der Machtergreifung der Faschisten 1933 floh Herrmann Wallbaum nach Holland, kam nach Belgien, wurde in Frankreich interniert und dann nach Deutschland abgeschoben.

Die Konzentrationslager Sachsenhausen und Mauthausen waren die nächsten Stationen.



elan: Genossen Wallbaum, als Du 1905 in die Lehre kamst, war die organisierte Arbeiterjugendbewegung in Deutschland gerade ein Jahr alt. Was waren Deine ersten Erlebnisse in der Arbeiterbewegung?

Herrmann Wallbaum: Nachdem ich 1908 dem Deutschen Metallarbeiterverband beigetreten war, nahm ich an einer Flugblattverteilung zur Braunschweiger Landtagswahl teil. Der Maurer Heinrich Ricke sollte gewählt werden. An einem Sonntagmorgen verteilte ich in Jerxheim Flugblätter auf einem Bauernhof, wo der Pastor wohnte. Der ließ zwei Hunde auf mich los, die mir die Hose zerrissen. Der Vorfall erregte einiges Aufsehen. Und es wurden annähernd 100 Stimmen für die SPD abgegeben. Vorher war fast keine Stimme vorhanden.

An noch etwas erinnere ich mich besonders gut: Im März 1914 wurde ein großer Protest gegen die Anhebung der Fleischpreise organisiert. Die Demonstranten wurden immer mehr, und auf dem Hagenmarkt begann eine Polizeiaktion. Erst gegen 17.00 Uhr endete die Demonstration auf dem Schloßhof, nachdem der Herzog die Verteuerung zurückgenommen hatte.

elan: Am 4. August 1914 begann der erste Weltkrieg. Der Krieg der imperialistischen Mächte, der auf dem Rücken der Völker ausgetragen wurde. Wie hast Du diese Zeit erlebt?

Herrmann Wallbaum: Mit 32 Braunschweigern wurde ich dem Freiwilligen-Regiment 208 in Flandern zugeteilt. In Flandern, ein Überschwemmungsgebiet, wurde von deutscher Seite zuerst der Gasangriff eingesetzt. An der vordersten Front in diesem Sumpfgebiet sollten Unterstände gebaut werden. Das schwerste Material waren Zementsäcke. Beim Abschluß des Transportes waren noch sechs Säcke übrig. Der Unteroffizier befahl, daß mein Freund und ich diese Säcke noch wegschaffen sollten. Ich weigerte mich, mit den zentnerschweren Säcken noch einmal durch den Sumpf zu gehen. Schließlich richtete der Unteroffizier sein Gewehr gegen mich. In diesem Moment drehte ich mich um, faßte in die Gewehrpyramide und entgegnete: „Noch ein Wort, und ich schieße.“

Der Vorfall brachte mir eine Strafversetzung ins 69. Regiment ein.

elan: Gegen Kriegsende wurde die Lage der arbeitenden Bevölkerung in Deutschland immer schlechter. Die revolutionäre Bewegung gewann an Bedeutung.

Herrmann Wallbaum: Ich war inzwischen als Spezialist zu den Büssing-Werken nach Braunschweig abkommandiert worden. Ich gehörte einer revolutionären Gruppe an. Flugblätter und falsche Pässe wurden hergestellt. Die Flugblätter enthielten den Text: „Verweigerung der Befehle! Nicht mehr schießen! Befreiung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg!“ Sie wurden von Soldaten, die auf Urlaub waren, an die Front gebracht.

Die Front brach zusammen, Truppen strömten zurück. Am 7. November 1918, 22.00 Uhr, entwaffneten wir die Polizei in der Münzstraße. Alle Betriebe, die Nachtschicht machten, wurden aufgesucht, und die Arbeiter kamen zur Demonstration. Am 8. November wurde der Herzog abgesetzt. Die Braunschweiger Bevölkerung bildete den Arbeiter- und Soldatenrat. Ein dreiköpfiger Aktionsausschuß wurde gebildet, dessen Vorsitzender ich war. Sämtliche Waffen — Geschütze, Maschinengewehre usw., die per Eisenbahn durch Braunschweig gingen, wurde beschlagnahmt. Ich persönlich habe hunderte von Gewehren an Gewerkschaftsmitglieder im Schloß ausgegeben.

Die politische Lage nahm ernste Formen an. Liebknecht und Luxemburg wurden in Berlin ermordet. Die Noske-Truppen besetzten das Land Braunschweig. Der Aktionsausschuß mußte flüchten.

elan: Während der Weimarer Republik hast Du dann als Gewerkschafter, als Betriebsrat, die Arbeiterinteressen vertreten. Die Nazis haben Dich dafür ins KZ gesteckt. Wie hast Du 1945 die Befreiung erlebt?

Herrmann Wallbaum: Es ging wie ein Lauffeuer herum: „Die SS geht stifteten!“

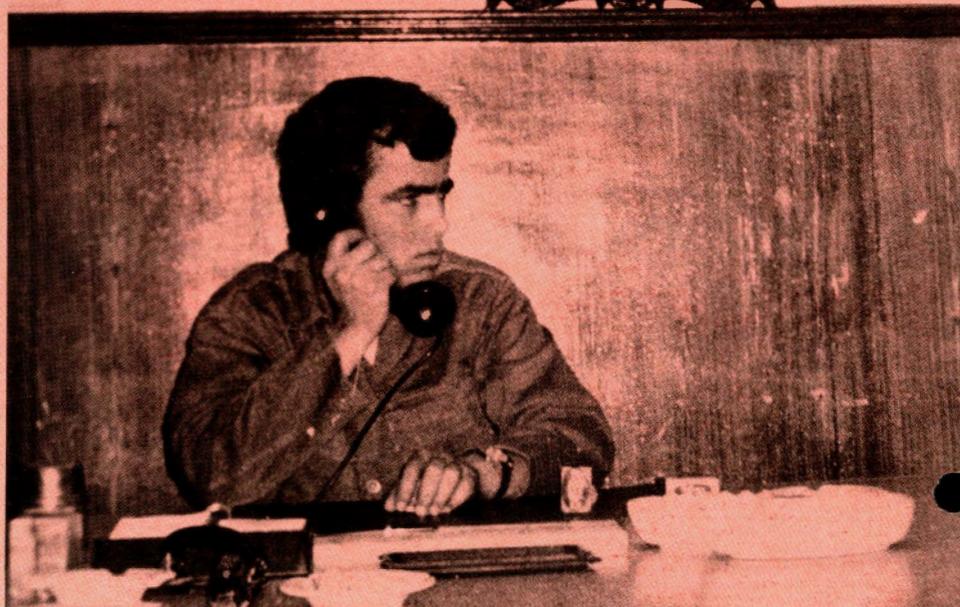
Am 5. Mai 1945 war es dann soweit: Amerikaner und Russen befreiten das Lager.

Gleich nach Kriegsende trafen wir uns mit bestimmten Persönlichkeiten im Ministerium. Ich sagte zur SPD und zum Präsidenten Schleebusch: „Laßt uns bitte den Fehler nicht wieder machen wie 1918. Nach allem was wir erlebt haben, ist mancher Genosse nicht wiedergekommen.“ Aber die SPD ging einen anderen Weg.

Jugendjournalisten aus vierzehn Ländern hielten sich im Rahmen einer Delegation des „Weltbundes der Demokratischen Jugend“ (WBDJ) im Nahen Osten auf. Aus der Bundesrepublik war elan-Redakteur Peter Bubenberger dabei. In der vorigen elan-Ausgabe berichtete er über den Aufenthalt in Ägypten. Über Gespräche mit Soldaten, jungen Arbeitern, Vertretern des sozialistischen Jugendverbandes, mit Generalen und Politikern. Inzwischen hat der außen- und innenpolitische Kurs der ägyptischen Regierung eine scharfe Wendung erfahren: Die anti-sowjetischen Ausfälle Sadats machen Schlagzellen in der Presse der kapitalistischen Länder. Die „Öffnung“ der ägyptischen Wirtschaft läßt die Kapitalisten aller Herren Länder, natürlich auch aus der BRD, nicht nur finanziellen Profit erhoffen . . .



Zwischen SUEZ und GOLAN



In einer der Kommandostellen und Ausbildungslager der bewaffneten Organe der Palästinensischen Befreiungsorganisationen (PLO) im Libanon.

Was mag heute in unseren Gesprächspartnern in Kairo, Suez oder Helwan vorgehen? Was mag der junge Soldat, der so erfolgreich die Luftüberlegenheit der Israelis mit der phantastischen sowjetischen SAM 6 am Suez-Kanal oder auf Sinai brach, denken, wenn er in Al Ahram liest, eigentlich wäre man ohne die Sowjets viel erfolgreicher gewesen? Was mag der junge Stahlarbeiter in Helwan denken, der selbst erlebte, Schicht um Schicht, daß es sowjetische Ingenieure und Techniker waren, die durch dick und dünn zu ihm hielten. Und mit denen ihn etwas mehr verbindet als der gemeinsame Arbeitsplatz — nämlich Freundschaft auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus. Wir selbst konnten es ja miterleben in den ersten Märztagen dieses Jahres.

Wir wissen nicht, was in ihnen vorgeht angesichts dieser Wende in der ägyptischen Politik. Anzeichen dafür in Gesprächen mit politischen Repräsentanten, Journalisten gab es schon damals, daß sie sich so rasch entwickeln, daß die Wende so scharf sein würde, das kam sicher nicht nur für die Mitglieder unserer internationalen Journalistendelegation überraschend.

Damaskus, 8. März 1974

Wir können es kaum fassen, als wir in der Saad-Abis-Wakas-Straße Nr. 2 aus dem Landrover steigen: mitten in einem Wohngebiet das völlig zerstörte Gebäude einer Schule für blinde und taubstumme Kinder. 30 Kinder waren bei diesem gezielten israelischen Luftangriff „am 2. Freitag nach dem Beginn des Oktoberkrieges“ (wie uns Hassan aus dem Nachbarhaus er-

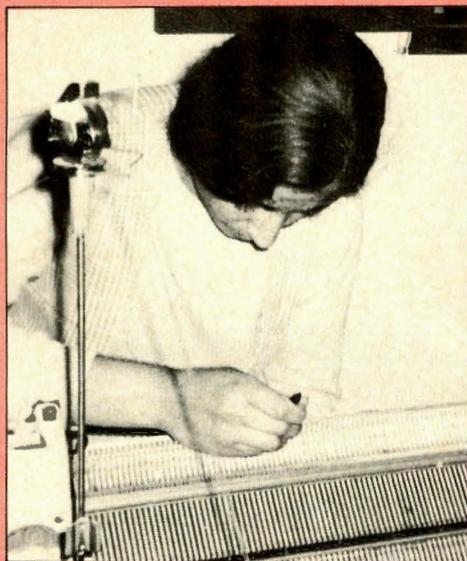
klärt) ums Leben gekommen. Mich interessiert besonders die Bauweise der Schule. Vor Beginn der Reise hatte ich nämlich in dem Buch des ZDF-Korrespondenten Konzelmann („Der Krieg der Heiligen Tage“) gelesen, daß nur 8 Kinder in der Schule ums Leben gekommen sein sollen, und daß die Schule durch den Luftdruck einer Bombe in sich zusammengefallen sei, also nicht direkt getroffen wurde. Die eisenmonierten Betonplatten des Gebäudes und die Nachbarn, die den Angriff miterlebten, sprechen eine andere Sprache. Auch die Behauptungen Konzelmanns, bei dem Angriff auf das sowjetische Kulturzentrum sei kein sowjetischer Bürger ums Leben gekommen, erweisen sich in einem Gespräch mit Überlebenden des Kulturzentrums rasch als falsch.

Soeben der Folterhöhle im israelischen El-Ramla-Gefängnis entkommen, berichten Hamsi Junis (links) und Mohamed Jussif Kassim (rechts) in Beirut den Mitgliedern der internationalen Jugendjournalistendelegation von den grausamen Foltermethoden der israelischen Soldaten, die auch bei jüdischen Gefangenen angewendet werden.

„Am 20. März fand im Gefängnishof vor etwa 70 Gefangenen eine öffentliche ‚Bestrafung‘ von sieben politischen Häftlingen statt. Mit Stock- und Faustschlägen wurden sie fürchterlich zurechtigt. Der israelische Polizeiminister Sloma Hellei und andere hohe israelische Persönlichkeiten waren anwesend und sahen zu.“



Pullover für die Soldaten der palästinensischen Kommandos und für die Bewohner der Flüchtlingslager – nur wenige Frauen in den Camps haben die Möglichkeit zu einer Arbeit, die ihrem Leben wieder einen Sinn gibt.



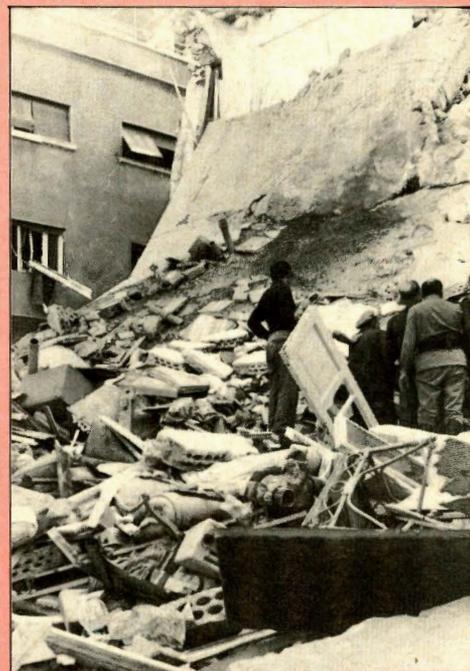
In dieser Konservenfabrik bei Damaskus waren während des Oktober-Krieges Brigaden der Jugend in pausenlosem Einsatz, um die syrischen Soldaten an der Golan-Front ausreichend zu versorgen.



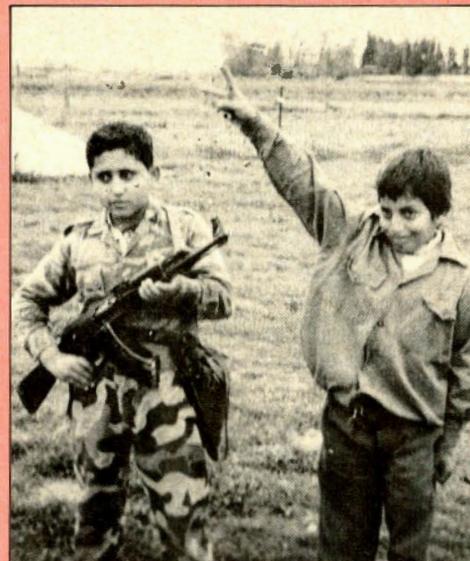
Die Spuren israelischer Verbrechen an der syrischen und palästinensischen Zivilbevölkerung begegnen uns in Damaskus und im Inneren Syriens auf Schritt und Tritt: Wir erleben sie in dem unbeschreiblichen Elend der palästinensischen Flüchtlingslager in der Nähe von Damaskus und im Libanon nahe der israelischen Grenze. Als wir von der Besichtigung der alten römischen Kulturstätte Busra in Syrien abends nach Damaskus zurückfahren wollen, müssen wir eine andere Straße als bei der Hinfahrt benutzen: Israelische Raketen und Granaten von den Golan-Höhen und vom Hermon-Massiv schlagen unberechenbar auf syrischem Boden ein und gefährden das Leben der Zivilbevölkerung.

Überall begegnen uns aber auch die Zeichen neuer Zuversicht und größerer Entschlossenheit, die israelischen Aggressoren auch an der syrischen Front zum Waffenstillstand und zur Rückgabe der besetzten syrischen und palästinensischen Gebiete zu zwingen. Eine neue Zuversicht, die sich gründet auf die erfolgreiche Abwehr aller israelischer Versuche, Damaskus zu erobern und den syrischen Widerstand zu brechen. Die sich gründet auf die Kraft der internationalen Solidarität mit der gerechten arabischen Sache und dem Volk Palästinas. Und auf die wachsende Isolierung der israelischen Okkupanten in der ganzen Welt.

Die Opfer gezielter israelischer Bombenangriffe in Damaskus: Das sowjetische Kulturzentrum (unser Bild), das Diplomatenviertel und Schulen



„Ashbel“ – „Junge Löwen“ – so heißt die Pionier-Organisation in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Libanon. Aus ihrer palästinensischen Heimat von den Israelis vertrieben, in den Camps oft von Hunger und Krankheit ausgezehrt, lernen sie früh die Waffen zu gebrauchen, die ihnen die israelischen Aggressoren zur Verteidigung in die Hand zwingen.



Glücklich sein — wer möchte das nicht? Doch worin besteht „Glück“ für einen Menschen? Auf welchem Wege kann er es erreichen? Oder kann man selbst gar nichts dafür tun und muß auf den „glücklichen Zufall“ warten?

Eines ist klar: die Vorstellung von Glück und die Erreichbarkeit dieses Ideals hängt ganz entscheidend mit den Möglichkeiten des einzelnen zusammen. Mit der Gesellschaftsordnung, in der er lebt.

Wie Jugendliche in unterschiedlichen Gesellschaftsordnungen Glück erleben möchten, erfuhren Reporter der sowjetischen Presseagentur Nowosti (apn) und des Jugendmagazins elan in einer Interview-Serie. Durchgeführt in der Sowjetunion und in der Bundesrepublik Deutschland.

Agyntai Ospanowa (20), Weberin
Ich gedenke bald zu heiraten. Ich bin überaus kinderlieb und werde sicherlich selbst einmal viele Kinder haben. Ich kenne eine Familie in Kasachstan, die 17 Kinder hat. Diese Familie ist sehr glücklich, und ich beneide sie richtig. Eine solche Kinderschar großzuziehen und Menschen aus ihnen zu machen, ist meiner Ansicht nach nicht nur eine wahre Großtat, sondern auch Glück.



Sergej Kusmin (22), Schlosser
Meiner Ansicht nach ist der glücklich, der eine Arbeit hat, die er liebt und einen Freund neben sich, der ihn versteht. Ob ich glücklich bin? Ja. Ich habe das eine wie das andere.



Junge Sowjetbürger und junge Bundesbürger antworten:

WAS IST

Hallelujah	Rauchen dürfen	Leben wie man will
Kein Pech haben	Was selbst gefällt	Gibt es nicht
Nicht arbeiten	Lottogewinn	Gute Eltern
Glück ist Liebe	100 Mark finden	Zufriedenheit
Daß wir uns kennen	Viel Geld	Nicht umsonst leben
Lottogewinn	Etwas Großes	Helfen können

Angela Trelja (21), Bonbonpackerin
Freude und Glück sind nie voneinander zu trennen. Ich habe Kinder sehr gern. Und das Bewußtsein, daß ich mit einem Teil meiner Arbeit — mag er auch noch so winzig sein — Tausenden Kindern verschiedener Nationalitäten und verschiedener Länder tagtäglich Freude bereite, verschafft mir große Genugtuung.



Galina Mjassnikowa (19), Arbeiterin
Meiner Meinung nach bedeutet Glück eine gute Familie, viele Freunde. Und alle sind gesund, fröhlich und halten zusammen. Und noch eine interessante Arbeit.

Nikolai Omeltschenko (23), Taxi-Chauffeur

Ich habe ein halbes Jahrhundert „in Reserve“. Und viele große Ziele. Ich kann sie nur dann erreichen, wenn auf Erden Frieden herrschen wird. Deshalb verknüpfe ich mein persönliches Glück mit dem Glück aller, die zusammen mit mir auf Erden leben und schaffen.

Munawarchon Saidkulowa (21), Näherin

Ich bin glücklich, weil meine Arbeit den Menschen Freude macht. Ich verdiene ebensoviel wie mein Mann. Wir leben in Wohlstand und Eintracht. Ich bin stolz darauf, daß ich ebenso wie er alle Rechte genieße, die der Sowjetstaat seinen Bürgern gewährt: das Recht auf Arbeit, Erholung und Glück.

Hassan Haschimow (22), Fräser
Man kann sich keine allumfassende Vorstellung vom Glück machen, denn es hat viele Gesichter. Für mich bedeutet Glück alles, was ich liebe, was mir teuer ist.

Hussan Haschimow (22), Fräser
Glückliche Minuten im Leben schenkt einem gute Musik, der Umgang mit Menschen, das Bewußtsein, daß sie dich brauchen, daß du in der Gesellschaft Gleicher unter Gleichen bist.



Viele Kinder ...
Die Arbeit lieben ...
Anderen Freude bereiten

Heldentaten
„Mein Werk“
Für andere opfern

Frieden erkämpfen
Alles, was ich liebe
Gleicher unter Gleichen

Keine Unglücklichen
Welt ohne Krieg
Recht auf Glück

GLÜCK?

Eine Gemeinschaftsproduktion
der sowjetischen
Presseagentur Nowosti (apn)
und des Jugendmagazins elan



**Wladimir Makucha (23),
Montagearbeiter**

Ich betrachte mich als einen glücklichen Menschen. Ich habe eine gütige und vorsorgliche Frau, und meine kleine Tochter Oxana ist das beste Kind der Welt. Bald wird ein neues Haus fertiggestellt, wir werden dort eine schöne Zweizimmerwohnung bekommen, und ich werde mich freuen, alle meine Freunde zur Einweihung der Wohnung einzuladen.

**Nadeshda Balabolina (22),
Strickerin**

Glück ist, wenn alles gelingt, was du dir im Leben vorgenommen hast, und wenn du das nicht um den Preis des Wohlergehens anderer erreicht hast, sondern durch deine Arbeit.



Juri Mussochranow (23), Einrichter
Glück bedeutet, für die Menschen, für die Gesellschaft leben und arbeiten. Zu wissen, daß du der Gesellschaft Nutzen bringst. Glück bedeutet Aufbau im Namen der Gesellschaft. Glück ist die ständige Empfindung des eigenen geistigen Wachstums, der Bereicherung durch Wissen, Erfahrung. Glück ist, wenn der Mensch nicht nur zur Arbeit geht, um Geld zu verdienen, sondern auch, weil ihm die Arbeit Genugtuung, Inspiration und Stolz bringt. Glück ist, wenn der Mensch sich sowohl in der Arbeit als auch in der Freizeit unter Freunden und Gleichgesinnten fühlt. Glück ist die Welt ohne Krieg.

Nicht krank werden
Das Glück aller
Was man sich vornimmt
Gute Freunde
Eine schöne Wohnung
Gesund und fröhlich
Ein guter Facharbeiter
Mit der Umwelt zufrieden
Glück? Glück?

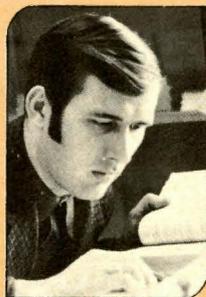
Dmitri Jordan (24), Fräser

Karl Marx hat einmal ganz treffend gesagt, daß derjenige erfahrungsgemäß der Glücklicheste ist, der die meisten Menschen glücklich gemacht hat. Ich verstehe unter Glück, wenn ein Mensch bereit ist, sich für andere zu opfern.



**Natascha Glasunowa (24), Waren-
Expertin**

Ich sehe keine Unglücklichen um mich — und das ist ebenfalls ein großes Glück. Mein Glück setzt sich außerdem aus vielen verwirklichten Wünschen zusammen: viel lesen, für mich und meine kleine Tochter hübsche Sachen nähen, mit dem Kind spielen ...



Ursula Bruckhauser (16), Arbeiterin
Soviel Geld verdienen, daß man ein Leben führen kann wie man es will, ohne immer von anderen abhängig zu sein. Ein gutes Elternhaus — Arbeit, die einem Freude macht — all das ist Glück.

**Kurt Brinkmann (19),
Einzelhandelskaufmann**

Glück ist was Schönes. Glück ist, wenn man gesund ist, Menschen kennt, die einen verstehen. Geld ist nicht wichtig, um glücklich zu sein.

Doris Wehrenbrecht (12), Schülerin
Glück ist Freiheit, Unabhängigkeit, hilflosen Menschen helfen zu können.



Barbara Swiezinski (16), Schülerin
Zufriedenheit, inneres Hochgefühl, ein Ziehen in der Herzgegend, das ist für mich Glück. Heute bin ich zum Beispiel glücklich, weil die Sonne scheint und noch nichts Schlechtes passiert ist.



Anastasios Kirilidis (21), Arbeiter
Ich glaube, Glück ist Liebe. Wenn andere Menschen auch glücklich sind. Glück ist für mich, wenn mein Vater wieder gesund wird. Wenn ich zufrieden bin, genug Geld habe und keinen Ärger im Betrieb und mit dem Chef habe.



Gabi Bleckmann (14), Schülerin
Jochen Beck (18), Installateur
Daß wir beide uns kennen, das ist Glück. Glück, das kann so viel sein, oft nur kleine Dinge — Geld nicht.

Günter Marechi (21), Industriekaufmann

Rolf Grunberg (24), Modellbauer
Glück ist, wenn man Geld hat, nicht arbeiten braucht und eine Frau hat. Momente der Zufriedenheit, Liebe, Erfolg im Beruf, das ist Glück.



Wilfried Gürtler (23), Student
Um Gottes Willen! Das kann ich nicht beantworten. Jetzt nicht. Da muß ich mir Gedanken machen. Was ist für mich Glück? Glück? Glück? Glück? Na gut, Glück ist, wenn ich mich nicht mehr danach sehnen muß, Glück zu haben. Wenn sich einem die Frage danach nicht mehr stellt. Wenn man keine Anstrengungen mehr dahin machen muß, wenn man nichts bearbeiten muß.



Cornelia Prins (14), Schülerin
Glück ist: Rauchen dürfen, alles haben, was man braucht und nach Hause kommen dürfen, wann man will.

Klaus-Peter Mölders (16), Schüler
Ich glaube, daß es „Glück“ überhaupt nicht gibt. Wenn man z. B. an das Glück im Spiel usw. denkt, dann muß ich sagen, daß das nur Zufall ist.

Karl Maaß (17), Lehrling
Glück ist, wenn man zufrieden mit der Umwelt sein kann ohne befürchten zu müssen, daß sich dieser Umstand ohne meine Einflußnahme vielleicht negativ verändert.

Joachim Bremer (14), Schüler
Glück ist, die eigenen Gedanken vorstellungen verwirklichen zu können. Glück ist, einmal sagen zu können, „mein Leben war nicht umsonst“. Glück ist außerdem, einen richtigen Beruf zu finden und eine eigene Bude zu haben.

Regina Bargel (18), Baulehrling
Glück ist etwas Großes. Erfüllte Träume — vollkommene Zufriedenheit — Unabhängigkeit. Einen Kreis Freunde kennen, die man gerne hat, Familie und Mann haben — ein Häuschen. Glück ist auch: wissen, wo man hingehört.

Gerd Linzmann (17), Lehrling
Glück ist — angesichts der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit — überhaupt arbeiten zu dürfen. Außerdem ist Glück, überleben können.

Brigitte Thimm (14), Schülerin
Glück ist, nicht krank werden, Eltern haben und keinen Krach zu Hause haben.

Marie Claire Martens (16), Gymnasiastin
Glück hat was mit dem Zufall zu tun. Anerkennung finden, etwas Positives tun, das ist Glück. Einen Kreis von Freunden zu haben; Leute kennen, die einen verstehen und die einem helfen in der Not.

Klaus Gusenius (19), Bürokaufmann
Glück ist Schicksal. Mit dem zufrieden sein, was man hat und nicht immer mehr wollen, ist Glück. Geld ist nicht Glück.

Burghardt Hartwig (26), Qualitätsprüfer
Ein Lotto-Gewinn, eine gute Frau haben, hundertprozentig glücklich sein, das ist Glück.

Klaus Gymrich (14), Schüler
Glück ist, wenn man kein Pech hat. Glück ist, wenn man ohne Arbeit zu etwas kommt, ein Lotto-Erfolg. Daß wir in die Schule gehen können und etwas lernen — was es in anderen Ländern nicht immer gibt — das verstehe ich unter Glück. Glück ist auch, später eine Frau zu haben.

Gabi Kamp (13), Gymnasiastin
Wenn man Spaß hat, erfolgreich ist, zufrieden ist, ich glaube das ist Glück. Glück ist etwas, was man nicht beschreiben kann.

Peter Ötinghaus (16), Gymnasiast
Nur Jesus Christus.

Holger Ritinghaus (17), Lehrling
Wenn ich jetzt hier auf der Straße 100 DM finden würde, das wäre schon ein Glück.

Carmen Müller (17), Lehrling
Gute Eltern, die tolerant sind, die einen verstehen, das ist für mich Glück. Wenn man mit dem Chef gut auskommt, wenn einen die Arbeit ausfüllt und wenn man Freude hat, das ist Glück.

Dietmar Koch (20), Kraftfahrer
Glück ist Zufriedenheit, Unabhängigkeit, eine eigene Wohnung. Menschen die einen verstehen, wissen, wofür man arbeitet — das ist Glück.





**HALLO
KINDER!**

Die sozialistische Kinderorganisation ist da! Bunte Luftballons, Windmühlen, Bonbons! Lieder, Spiele, Sport und Sketche! Das war für die Kinder bei der Gründung der sozialistischen Kinderorganisation am 1. Juni in Bottrop ein großer Spaß! Der Weltkreis-Verlag grüßt die „Jungen Pioniere“! Spannende und interessante Bücher für Kinder — die gibt es im Weltkreis-Verlag. Bilderbücher und Märchen für die ganz Kleinen sowie Erzählungen, Romane und Sachbücher für die Älteren. Die könnt ihr in eurer Kindergruppe lesen und auch zu Hause durchschmökern und natürlich an Freunde weitergeben. Denn die Bücher im Weltkreis-Verlag — das sind fortschrittliche Bücher. Schreibt uns doch mail!

Bestellen bei:
Weltkreis-Verlag
46 Dortmund
Brüderweg 16

Der Märchensputnik



Märchensputnik

Was wird aus Computer Putti? Was nützt eine Maschine, die den ewigen Sommer bringt, wenn sie, in einem Garten versteckt, nur einem einzigen dient? In sechs Märchen wird von abenteuerlichen phantasievollen Geschichten erzählt. 30 Seiten, 8 DM

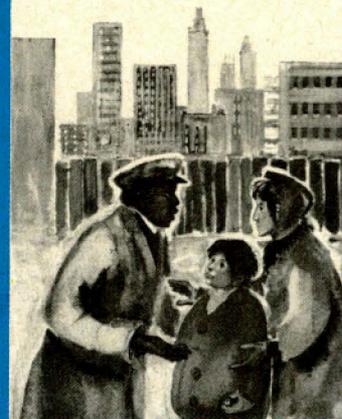
Die eisernen Pferde

Autorenkollektiv:
Das Buch erzählt von sowjetischen Minenräumsoldaten, die algerisches Ackerland säubern, — von deutschen Kindern, die ihre Weihnachtsgeschenke vietnamesischen Kindern schicken, — von amerikanischen Arbeitern, die die Kraft der Organisation der Arbeiter entdecken. 13 Geschichten über Solidarität von alltäglichen Helden.

Ab 10 Jahre, 92 Seiten, 8 DM

Das verschwundene Hotel

Walter Kaufmann



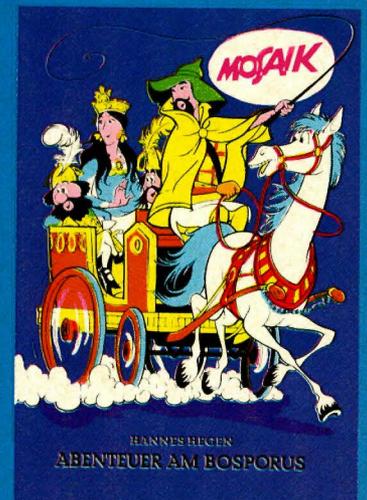
Das verschwundene Hotel

Walter Kaufmann:
Eine Geschichte aus dem Alltag eines New-Yorker Jungen: Seine Mutter war krank, verlor die Arbeitsstelle, und er begleitet sie zu einer Arbeitsvermittlungsstelle. Dort erlebt er, was der Mensch im imperialistischen Amerika von heute gilt.

Ab 9 Jahre, 32 Seiten, 3,80 DM

Mosaik — Die neue Comic-Serie. Abenteuer am Bosphorus

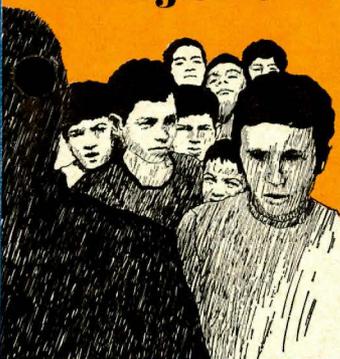
Viele Abenteuer bestehen die Digidags zur Zeit des Byzantinischen Reiches. Mit Rittern, Räubern und Soldaten müssen sie sich herumschlagen. Aber schließlich überlisten sie sogar den Kaiser von Konstantinopel. 144 Seiten, 2,80 DM



HANNES BEGEN
ABENTEUER AM BOSPORUS

Ernst Birnbaum

Ein Dreckspatz aus dem Mezzogiorno



Ein Dreckspatz aus dem Mezzogiorno

Ernst Birnbaum:
Einer der bekanntesten Kinderbuchautoren in der BRD behandelt in diesem spannenden Roman die Probleme der Kinderarbeit am Beispiel Italiens. 144 Seiten, 7,60 DM

Frühlingsgruß

Rudi Chowanetz:
Ein Buch mit über 30 neuen, bisher nicht veröffentlichten Erzählungen und Geschichten aus dem Leben Ernst Thälmanns. Ab 9 Jahre, 60 Seiten, 6,60 DM

Leserforum

elan-Test

Ich lese eure Zeitung jetzt schon fast zwei Jahre. Zu Anfang stand ich elan sehr ablehnend gegenüber, und zwar nicht wegen irgendwelchen Äußerlichkeiten, sondern wegen der politischen Aussage. Dies habe ich euch auch mal in einem gepfefferten Brief mitgeteilt. Mit der Zeit habe ich jedoch wohl etwas mehr durchgeblickt und bin im August '73 der SDAJ beigetreten. Seitdem arbeite ich aktiv in der SDAJ mit und bin inzwischen Erste Vorsitzende der SDAJ Detmold.

Ich glaube jedoch, daß man an der elan noch einiges verbessern müßte.

Die Titelbilder stehen oft in keinem Bezug zum Inhalt. Es ist ja sehr löblich, wenn ihr bei der Vorstellung der Fußball-Nationalmannschaften auch auf die Verhältnisse in den jeweiligen Ländern eingeht; trotzdem halte ich diesen Fußballkult für sehr schlecht. Wofür ich euch ein dickes Lob aussprechen muß, sind die internationalen Artikel.

**Carola Mühlhoff,
Detmold**

Es ist mir aufgefallen, daß ihr für den Beitrag über Angeln ganze zwei Seiten verbraucht habt, obwohl dieses Thema nur einen sehr geringen Teil von Lesern ansprechen wird.

Dagegen gefällt mir der Artikel über Pro Familia ausgesprochen gut. Endlich wird jungen Mädchen eine klare Alternative für den Fall geboten, daß ihnen die Pille vom Arzt verboten wird.

Elke Groß-Vorholt, Ahaus

In der Frage, ob sich ein sozialistisches Jugendmagazin mit der Fußball-WM befassen sollte, waren wir nicht ganz einig. Im Gegensatz zu der Auffassung „jetzt machen die den Rummel auch noch mit“ waren die meisten allerdings der Meinung, daß die WM-Seite genau richtig liegt: Statt millionenschwere Stars zu verherrlichen, die die Gesellschaftsstruktur der teilnehmenden Länder unter die Lupe nehmen!

Auch in dieser Frage gilt es nicht, den bürgerlichen Fachzeitschriften (z. B. Kicker) innerhalb des von denen eng abgesteckten Rahmens Konkurrenz machen zu wollen (Sport und Politik haben nichts miteinander zu tun), sondern gerade dort ansetzen, wo diese aufhören und somit die fortschrittliche Alternative zu sein.

Da wir in elan eben auch unsere Zeitschrift sehen, fragten wir uns am Schluß der Sitzung, wie ihr Verkauf in unserem Einflußbereich zu verbessern sei. Im Moment kann elan wohl kaum schwerpunktmäßig über den Kiosk vertrieben werden (obwohl das auch zu berücksichtigen wäre), sondern muß offensiv auf der Straße oder im Bekanntenkreis angeboten werden. Gerade dieser offensive Verkauf, das direkte Ansprechen der Jugendlichen, bietet gute Möglichkeiten, politische Gespräche zu führen.

**Heike Röwekamp,
SDAJ Hannover-Mitte**

Schüler

Am 9. März 1974 hat sich im SADJ-Zentrum, Duisburg-Laar, vor 35 Schülern der Sozialistische Schülerbund Duisburg (SSD) gegründet. Der SSD bildete sich zu

einer Zeit, da auf der einen Seite der Abbau demokratischer Grundrechte (Berufsverbote, Rauschmiß aktiver Jugendvertreter und Gewerkschafter, Hochschulrahmengesetz etc.) in unserem Land einen Höhepunkt erreicht, sich auf der anderen Seite aber das internationale Kräfteverhältnis zugunsten der sozialistischen Länder verschiebt. Die Möglichkeiten für einen dauerhaften Frieden waren nie so gut wie heute.

In direktem Widerspruch dazu stehen z. B. unsere Geschichtsbücher, in denen nach wie vor plattester Antikommunismus verbreitet wird; im Gegensatz dazu stehen unsere Erdkundebücher, in denen immer noch die Grenzen des ehemaligen DR von 1937 eingezeichnet sind, ungeachtet der neuen Grenzrealitäten!

Durch Disziplinierung aktiver Schülervertreter, Wehrkundeerlaß, Sperrung der Mittel für die SMV's etc., versuchen die Herrschenden — genau wie im Betrieb und in der gesamten Gesellschaft — auch in der Schule den weiteren Abbau demokratischer Grundrechte durchzusetzen.

Wir sagen: Berufsverbote und Wehrkundeerlaß müssen weg! Statt dessen demokratische Lehrinhalte und Mitbestimmung! Wir haben die Verträge von Moskau und Warschau gemeinsam erkämpft, jetzt müssen wir sie gemeinsam verwirklichen!

Deshalb stellte der SSD Antrag auf korporative Mitgliedschaft in der SDAJ, mit der uns nicht nur die gemeinsame Weltanschauung, sondern auch die gemeinsamen Interessen und somit der gemeinsame Kampf verbindet.

Bereits in drei Duisburger Schulen haben sich starke Schulgruppen gebildet. In eigenen Zeitungen greifen

sie die unmittelbaren Probleme der Schüler auf und entwickeln gemeinsame Aktionen.

**Bernd Macher, Duisburg,
Vorsitzender des SSD**

Argumente, Erfahrungen

Meine Kompanie ist, dankenswerter Weise, mit einem Exemplar Ihres „Informationsdienst für Soldaten“ (vom 4. März 1974) beliefert worden. Sie werden kaum erstaunt sein darüber, daß sich in meiner Sicht einige Artikel ausgesprochen einseitig darstellen. Da wir bei der Bundeswehr keineswegs die schlechteren Argumente haben, biete ich Ihnen vor dem Erscheinen der nächsten Nummern einen Meinungsaustausch an, der zumindest Vorurteile und offenkundige Falschinformationen vermeiden könnte.

Hans-Georg Hartwig, Neuburg, Oberleutnant

Eine Erfahrung reicher! Der Gefreite H. ist Abonnent der UZ-Tageszeitung. Beim Stubendurchgang zum Wochenende wollte der Gefreite H. die UZ aus seinem Spind verschwinden lassen, um keine Unannehmlichkeiten zu bekommen.

Ein Stubenkamerad, Gefreiter W., meinte: „So undemokratisch sei die Bundeswehr auch nicht.“ Um das zu beweisen, legte er selbst eine UZ in seinen Spind.

Die Erkenntnis war bitter. Ein Feldwebel als Vorgesetzter machte den Stubendurchgang. Zornig und erobost nahm er dem Gefreiten W. die UZ ab. Als die Kameraden den Feldwebel darauf aufmerksam machten, daß das nicht ginge, hörte man nur: „Sie sprin-

gen gleich aus dem Stand durch's geschlossene Fenster. Als ich zur Bw kam, waren Sie noch im Kindergarten.“

Die Spinde der beiden Gefreiten wurden dann besonders scharf kontrolliert. Ergebnis: eine halbe Stunde nachreinigen, als die andern schon längst ins Wochenende fahren konnten.

Paul Hug, Immendingen

Zensur

Seben habe ich die kleine Rote Reihe Nr. 20 erhalten. Die sicherlich von vielen Jugendlichen, Jugendzentruminitiativen und Jugendverbänden mit Spannung erwartete Veröffentlichung der Referate und Diskussionsergebnisse der Aktionskonferenz „Jugend und Freizeit“ in Saarbrücken stellt meines Erachtens eine wichtige Hilfe im Kampf um die Durchsetzung der berechtigten Forderungen der Jugend dar.

Mit Recht hebt der Kollege Egon Traxler am Ende seines Referats die Wichtigkeit der jugendeigenen Presse „als Mittel der Aufklärung und Organisierung der Jugend für ihre eigenen Interessen, als Alternative zum Angebot der Herrschenden“ heraus.

Über verschiedene Wege versucht man diese kritische Presse unseres Landes zu zensieren und am Erscheinen zu hindern. So wurde die Schülerzeitung „MÖRSER“ vom Direktor der Schule zensiert und unter Androhung eines Gerichtsprozesses gezwungen, eine Seite aus der Zeitung zu schneiden und weitere zwei Seiten teilweise zu überkleben. Ein weiteres Beispiel ist die Lehrlingszeitung „Lim-Bim-Journal“, die vom Leiter des christlichen Jugenddorfes Limburgerhof — in dem über 600 Lehrlinge der BASF-AG wohnen, zensiert wurde. Diese Reihe liebe sich beliebig fortsetzen.

Werner Weber,
Germersheim

Mitglied im Landesvorstand
der JUNGEN PRESSE
RPS e. V.

Soldat '74

Ich bin 21 und mußte von Oktober 72 bis Dezember 73 den Kriegsdienst bei der Marine als Funker ableisten.

Ich habe den Machtbereich der Militärs, die Verfassungswirklichkeit der Grundrechte in den Kasernen, die Realitätsverfremdung der Entspannungsverträge, die ökonomische Ausbeutung der Wehrpflichtigen, die Zerstörungsanstrengungen auf die Psyche (Selbstwertgefühl) erfahren müssen.

Meine Unterschrift soll die aufgestellten Forderungen von „Soldat '74“ unterstützen.

Berthold Drehsen, Zülpich

Die Forderungen, die in dem Programm „Soldat '74“ vertreten werden, kann ich nur voll und ganz unterstützen. Nach dem Verbot dieser Studie durch den Generalinspekteur Zimmermann und der Ankündigung, daß die Unterzeichner mit Disziplinarmaßnahmen zu rechnen haben, muß von allen demo-

kratischen und antifaschistischen Kräften gefordert werden:

- Freie Diskussion der Studie „Soldat '74“ in allen Kasernen
- Keine Disziplinarmaßnahmen gegen die Unterzeichner.

Werner Arndt, Koblenz



Wo fehlt eine?
Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie Gratiskatalog 286Y
NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

POLSKIE-RADIO WARZAWA

PREISAUSSCHREIBEN

10tägige Reisen durch Polen sowie zahlreiche Sachpreise und Souvenirs

können Hörer der Auslandssendungen des Polnischen Rundfunks gewinnen, die nachfolgende Fragen beantworten:

1. Welchen Platz in der Welt nimmt Ihrer Meinung nach Polen in Hinsicht auf Größe des Territoriums, Einwohnerzahl und Industrieproduktion ein?
2. Welche polnischen Waren und Dienstleistungen würden in Ihrem Lande erfolgreich sein? Welche ungenutzten Möglichkeiten sehen Sie in diesem Bereich?
3. Wie beurteilen Sie die aktuelle Rolle Polens in Europa und in der Welt?

Die Beantwortung der Fragen erleichtern Ihnen die deutschsprachigen Sendungen des Polnischen Rundfunks. Zur Teilnahme an der Preisverlosung berechtigt schon die Beantwortung einer der drei Fragen.

Die Antworten bitten wir bis 15. Juni 1974 (Datum des Poststempels) mit dem Vermerk „Preis ausschreiben“ zu senden an:
Polskie Radio, P. O. Box 46, 00—950 Warszawa, Polen.

Die Ergebnisse des Preis ausschreibens werden wir in allen unseren Sendungen am 30. Juni 1974 bekanntgeben.

Die Reise der Gewinner erfolgt zu einem vom Polnischen Rundfunk festgelegten Termin.

Wir wünschen viel Glück bei der Preisverlosung!

Die deutschsprachigen Sendungen des Polnischen Rundfunks sind täglich zu folgenden Zeiten zu empfangen:

6.30, 13.00, 16.00, 17.30, 18.30, 20.00, 22.00, 0.03 Uhr, und zwar auf den Kurzwellen im 31-, 41- und 49-Meter-Band sowie auf der Mittelwelle 200 m = 1502 kHz.

Auf Wunsch übersenden wir gern einen Programmprospekt.

POLSKI-RADIO-Warszawa

Filmtage Oberhausen

Zwischen Superklasse und Langeweile

Von Reinhard Vedder

Einig war man sich unter den Teilnehmern nicht nur in der Solidarität mit dem kämpfenden Chile, sondern auch darin, daß bis auf wenige Ausnahmen das Wettbewerbsprogramm mehr als müde war. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Denn oft döste man einfach nur still vor sich hin in der Hoffnung, daß der nächste Beitrag besser wird, oder versuchte, für seinen Hintern eine weniger schmerzhaftige Lage zu finden.

Immerhin waren von der Programmkommission 103 Filme aus 24 Ländern ausgewählt worden; zusammen mit Sonderprogrammen, die nicht im Wettbewerb liefen, ergab das ein Wochenprogramm, das täglich um 9.30 Uhr begann und bis in die Nacht abließ.

Es dauerte dann auch nicht lange, bis die ersten Stimmen von einer Krise des Kurzfilms sprachen.

So machten die Vertreter des lateinamerikanischen Films in einem Arbeitspapier eine Reihe von Vorschlägen, Organisation und Auswahlkriterien der Kurzfilmtage zu überdenken. Das Evangelische Filmzentrum wollte dieses Jahr keinen Preis vergeben, und manche Filmprämierung schien eher aus Verlegenheit als aus Überzeugung zu geschehen.

Stümper am Werk

Für das Abschaffen der Filmtage gibt es eine Reihe von Gründen. Zum einen verschwinden immer mehr die experimentellen Filme vergangener Jahre, die oft schärfster Kritik ausgesetzt waren, aber dem Festival

Sechs Filme, die die Ereignisse des Septemberputsches in Chile schilderten und analysierten, waren der Auftakt der XX. Westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen. In schmerzlicher Deutlichkeit zeigte sich, welcher bittere Sinn nach wie vor hinter dem Motto „Wege zum Nachbarn“ steht, das die Initiatoren einst dem internationalen Filmforum gaben. Der Kampf der Völker Lateinamerikas und Asiens gegen ihre Unterdrücker gewinnt immer mehr Einfluß auf die Arbeit der fortschrittlichen Filmemacher. Chile ist ein Beispiel dafür, wie notwendig die Solidarität aller fortschrittlichen Kräfte dieser Welt ist.

einen bunten Antrich gaben. Zum anderen aber steckt der Kurzfilm nach wie vor in der Klemme zwischen Kinomerkino und Fernsehen. Daher lassen sich viele Regisseure in ihrer Arbeit von der Frage nach möglichen Käufern zu zweifelhaften Arbeitsmethoden verführen. Ein Thema, das in 20 Minuten überzeugend dargestellt werden könnte, wird dann auf eine Stunde langgezogen, weil es sich so beim Fernsehen besser verkaufen läßt.



„Der lange Jammer“ von Rainer Jonas, Beitrag aus West-Berlin.

SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★ MODE

und so weiter

Ganz abgesehen davon konnte man einer Reihe von Filmen ein gewisses Stumpertum nicht absprechen. Viel Ironie bemerkte Dusan Vukovic aus der „Jury der 7“, zusammengesetzt aus Regisseuren, die sich um

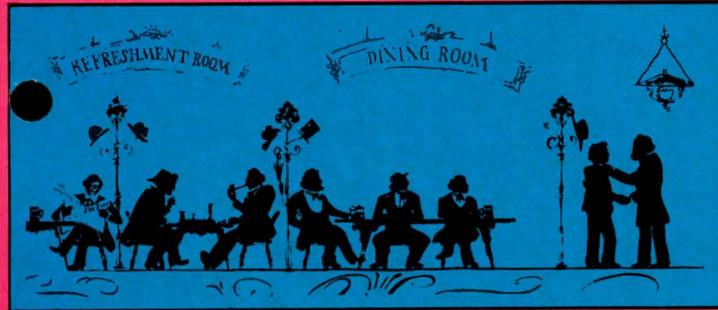
einer Entschließung wurde die Festival-Leitung u. a. aufgefordert, eine Kommission zu berufen, die Vorschläge ausarbeiten sollte, wie die Mitbestimmung gewählter Arbeitervertreter an der Gestaltung der Kurz-

filmage gesichert werden kann. Inzwischen steht fest, daß die Festival-Leitung auf die damaligen Forderungen nicht eingegangen ist und statt dessen Strukturveränderungen über die Köpfe der Teilnehmer hinweg be-

Preisträger aus Bulgarien und der DDR

Bei der Preisverteilung zeigte sich dann, daß die bundesdeutschen Filme die sieben Jurys, die unabhängig voneinander entscheiden, nicht sonderlich begeistern konnten. Den Großteil der Preisträger stellten auch in diesem Jahr die sozialistischen Staaten. Den bedeutendsten Festival-Preis, verliehen von der internationalen Jury des deutschen

Volkshochschulverbandes, erhielten zu gleichen Teilen der DDR-Film „Mitbürger“ von Walter Heynowski und Gerhard Scheumann und der Animationsfilm „De facto“ von Donjo Donev



„LIEBER MOHR“ – Scherenschnitt-Trickfilm aus der DDR über Karl Marx: „Der hatte einen Briefwechsel mit Engels, der war so deftig, da kann man keinen Film drüber machen.“

Oberhausen verdient gemacht haben, daß „wir in diesen Tagen Gelegenheit hatten, Filme zu sehen, die im Rundfunk sicher ein großer Erfolg gewesen wären“.

Die Angst der Stadt- väter

er wäre sinnvoll gewesen, die Zeit zu Diskussionen mit Filmemachern und Zuschauern zu nutzen. Zum Beispiel Diskussionen über den Inhalt politischer Filme, über deren Wert und Einsatzmöglichkeiten, über eigene Erfahrungen und Erkenntnisse, die Filmschaffende bei ihrer Arbeit gemacht haben, und nicht zuletzt über die Auswahlkriterien, nach denen die Mitglieder der Auswahlkommission die Beiträge zusammengestellt haben.

Vor einem Jahr noch hatte es solche Diskussionen gegeben. Damals waren sich die Teilnehmer darüber einig, daß es von großer Bedeutung ist, diese Kurzfilmtage der Bevölkerung zu öffnen, nachdem sich immer mehr Filmschaffende in ihren Beiträgen mit den Problemen der arbeitenden Bevölkerung auseinandersetzen. In

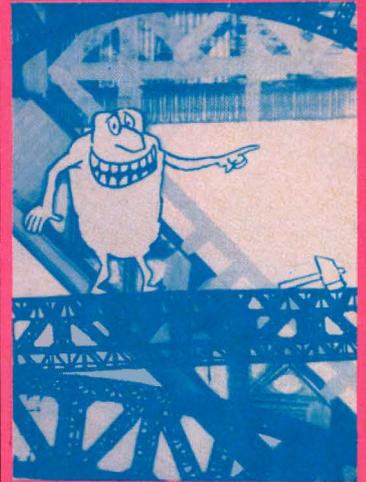
geschlossen hat. Klar ist denn auch, wo das Dilemma der diesjährigen Kurzfilmtage liegt. Die Stadtväter Oberhausens haben Angst bekommen. Angst davor, daß an Stelle von ästhetischem Kitsch politische Agitation tritt, die aus einer unverbundlichen Angelegenheit ein Festival der Solidarität und des Kampfes Filmschaffender und Arbeiter gegen Ausbeutung und Unterdrück-



„DE FACTO“ – bulgarischer Animationsfilm, der gemeinsam mit dem DDR-Film „Mitbürger“ den 1. Preis der westdeutschen Kurzfilmtage in Oberhausen erhielt.

(Bulgarien). „Mitbürger“ gehört wohl zu den eindringlichsten Zeugnissen starker menschlicher Haltung gegen faschistischen Terror. Während Allende zum letzten Male durch das Radio zum chilenischen Volk spricht, muß der Zuschauer ansehen, wie der Regierungspalast von der Luftwaffe zerstört wird und brutale Soldaten gegen die Bevölkerung vorgehen.

Polnische Zeichentrickfilme sind in Oberhausen seit Jahren erfolgreich dabei. Diesmal „Och, och“ von Bronislaw Zemar.



Marx im Scherenschnitt

Neben uninteressantem Mief und menschlicher Tragödie taten dann doch die Filme gut, die mit ein wenig Lebensfreude und Optimismus gemacht waren. Dokumentarregisseurin Gitta Nickel aus der DDR schildert den Aufbau im „Dorf in der 4. Zone“ in Nordvietnam nach Beendigung der Kampfhandlungen, wo nach langer Zeit die Menschen wieder lachen lernen; der „Geldschrannacker“ (Jaromil Jires, CSSR) erzählt charmant von seiner langjährigen Tätigkeit, bis das Gefängnis seine Karriere unterbricht, und zeigt stolz als Pförtner seinen neuen Arbeitsplatz in einem großen Werk. Bruno J. Böttge und Jörg Hermann (Dresden) schließlich klopfen in ihrem Scherenschnitt-Animationsfilm ein wenig goldenen Stuck von den Marx-Büsten, um zu zeigen, daß es irgendwo ja auch den Menschen Karl Marx gegeben hat: „Der hatte einen Briefverkehr mit Engels, der war so deftig, da kann man gar keinen Film drüber machen.“

★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★

Tribunale – und wie man sie würzen kann

Von Harry Böseke, Werkstatt Köln im Werkkreis

Ein schrilles Glockenläuten läutet die Szene ein, in der ein Kollege der SDAJ Köln den Mehrheitsaktionär bei Klöckner-Humboldt-Deutz und ehemaligen Wehrwirtschaftsführer der Nazis, Dr. Günter Henle darstellt:

Ich bin der KLÖCKNER von HUMBOLDT-DEUTZ
ich schlag hier die große Glocke

und wer nicht auf mich hört
der spürt dann sehr bald
im Rücken den Schlag meiner Glocke.

Ich läute zur Frühschicht
zur Spätschicht
zur Nacht

und viele hab ich schon fertiggemacht

auf mich wird gehört:

Ich bin der KLÖCKNER von HUMBOLDT-DEUTZ!

Die Szene ist Teil eines kleinen Schauspiels — betitelt: DIE GEIER — in dem die 3 Mätigen von KLÖCKNER-HUMBOLDT-DEUTZ (KHD): Henle, Sonne und Ulrich, dargestellt werden — so wie sie sind: als profitgierige Ausbeuter. Kollegen der Kölner SDAJ übernahmen die Rollen und sie waren es auch, die am Schluß des Stückes unter Beifall die KHD-Bosse enteigneten.

Das Schauspiel war Schlußbeitrag des KHD-Tribunals, welches die Kölner SDAJ am 19. April in der Mülheimer Stadthalle veranstaltete. Im Wechsel wurden Dokumentationen mit unterhaltsam anschaulichen Sketchen vorgetragen. Da stellte die SDAJ ihre Forderungen zum Jugendarbeitsschutz, für den sozialen Bereich und die Freizeit vor. Da wurde die Rüstungsbeteiligung von KHD untersucht und die Superprofite des Konzerns angeprangert. Jeder Teilbereich wurde durch eine lustige Szene oder durch einen



charakteristischen Liedbeitrag ergänzt. Und diese Ergänzung machte den Zuschauern noch besser verständlich, was bei KHD alles faul ist, was verbessert werden muß.

Die Sketche und die Lieder wurden von einem Kollegen der Kölner Werkstatt im Werkkreis in enger Zusammenarbeit mit Kölner SDAJlern geschrieben, ergänzt und verbessert.

Das war für uns nicht neu. Denn schon einige Wochen vorher konnten wir ein gemeinsames Programm erarbeiten — welches die Mißstände beim KAUFHOF-Konzern aufzeigte. Auch hier wurden mehrere Texte geschrieben und ein Kollege der Gruppe Floh de Cologne half mit, die Sketche wirkungsvoll darzustellen. Das KAUFHOF-Tribunal, das vor einem kleinen Publikum aufgeführt wurde — war dann auch ein großer Erfolg. Veranstalter war die SDAJ Köln. Viel Applaus bekam die Darstellung einer Szene, in der Manfred S., Lehrling beim KAUFHOF, tagein, tagaus Schrauben verkaufen mußte. Da kam ein Kunde, fragte ihn: Er sei Linkshän-

der — ob Manfred ihm nicht Schrauben mit Linksgewinde verkaufen könne? Manfred S. wußte die passende Antwort: Schrauben mit Linksgewinde gibt es hier nicht. Hier dreht sich alles rechts rum. Denn die — welche drehen — verdrehen alles in ihrem Sinne!

Da halfen die SDAJ-Kollegen weiter, die aufriefen, gemeinsam gegen die Unternehmervöllerei, die unsozialen Machenschaften und die Profitgier der Konzernherren vorzugehen. Und das haben dann auch einige begriffen. Denn schon zu Anfang wurde richtiggestellt, was man „alles unter einem Dach“ bekommen kann — z. B. „Das goldene KAUFHOF-Angebot“: Krampfadern und Thrombose vom langen Stehen. Für die Verkäuferinnen und Verkäufer des Konzerns ist das tausendfach an der Tagesordnung — für die KAUFHOF-Bosse dagegen ist nur der Tag in Ordnung, bringt er tausendfach Profite ein!

Das sind Konzerne, die am Lenkrad der Wirtschaft sitzen und zur Zeit halten sie das Steuer noch fest.

Aber die Tribunale haben

zeigt — daran läßt sich rütteln.

Sobald wir Arbeiter uns nicht mehr von den Bossen verheizen lassen — dann fährt der Karren nicht mehr. Wir wählen ein anderes Antriebssystem und setzen uns selbst an das Steuer. Wir kennen die Richtung — kommt — wir machen selber Dampf — noch bevor die Bosse den Karren in den Graben gesteuert haben. Gemeinsam lenken wir nach links ein — denn das ist die Straße des Fortschritts — der Wegweiser rechts — zeigt nur: SACKGASSE.

Dazu riefen dann auch die Kölner SDAJler auf — als in der Schlußszene organisierte Kollegen die Bühne betraten und den lautstarken „Klöckner“, alias Dr. Henle von seiner Bürde befreiten:

Wir nehmen die Last und die Bürde auf uns

Profite-Orden und Posten wir teilen es auf
unter uns — ganz gerecht
gemeinsam gehts besser —
im Osten

Europas da ist's schon so weit
da sind die Proleten die Herren

nur so kann es klappen: das Volk das gewinnt
alleine die Bosse verlieren!

Pablo-Neruda-Preis an Rudi Bergmann

Komm hatte der Rundfunk am 1. September 1973 die Nachricht vom Putsch in Chile und vom toten Genossen Präsidenten über den Äther geschleift, fand schon der Zorn der Bevölkerungen in Demonstrationen, Kundgebungen, in Spendensammlungen, aber auch in Songs und Versen seinen mächtigen Ausdruck.

Rudi Bergmann hat solche Verse geschrieben. Da gab es „Dieser chilenische Sommer war süß“, das schon ein paar Tage später die Broschüre CHILE LEBT mittrug; da gab es das Gedicht „Pablo Neruda“, in dem er die Kraft der Dichtung Nerudas für die Hungrigen und armseligen Hütten an uns weitergab, dann die „Ode an Luis Corvalán“ und einige Zeilen mehr. Für dieses künstlerische Schaffen in der Solidarität mit Chile verlieh dem 31jährigen Angestellten und Gedichteschreiber aus Düsseldorf am 23. 4. eine Jury des Internationalen Studentenbundes in Prag, den ersten Preis in der Sektion Literatur des Pablo-Neruda-Wettbewerbes. Weitere Preise erhielten Autoren aus Paraguay und Bangla Desh.

Rudi Bergmann wurde 1943 in Bad Godesberg geboren. Nach der Volksschule arbeitete er mehrere Jahre als Hilfsarbeiter, machte eine kaufmännische Lehre und absolvierte später die Bildungsreifeprüfung und das Examen im Fach Sozialarbeit. Er wurde im Jugendamt Düsseldorf eingesetzt, 1970 Angestellter der Naturfreundejugend Rheinland, und seit 1973 ist er Mitglied ihrer Bundesjugendleitung.

Clemens Wlokas

Der große Kompromiß (Frühjahr 1974)

Durch gezielte Kompromisse bringt die „sozialliberale Koalition“ ihr Reformwerk zu Ende: bei der Neufassung des § 218 verwirklicht sie die paritätische Mitbestimmung des Klerus, der Bundeswehr und der Unternehmerverbände, bei der großen Steuerreform ist die Fristenlösung vorgesehen mit dem Ziel, eine spürbare Aufwertung der Lohnsteuer und die soziale Entlastung des Unternehmers zu garantieren, im Schulwesen betreibt die Regierung die fristgerechte Abtreibung der Radikalen aus dem öffentlichen Dienst, und in der Frage der Vermögensbildung für Arbeiter und Angestellte will sie dem Drängen ihrer Kritiker nachgeben und für die unverzügliche Einführung des Nulltarifs plädieren.

PETER SCHÜTT

Chiles Perspektiven

Unvorstellbar, daß es einer Handvoll blutbefleckter Landsknechte gelingen könnte, ein Volk, das in seine Zukunft aufgebrochen ist, in die Barbarei zurückzustoßen: in der Tat: das ist unvorstellbar.

PETER SCHÜTT

ELAN—BÖRSE

Franz Josefs Lieblingssongs

Eine neue LP mit Degenhardts Lieblingssongs hat Polydor auf den Markt gebracht (2371466). Die Scheibe bringt u. a.: Der, der meine Lieder singt / Zug durch die Gemeinde / Armer Jonas / Santacher / Die Kumpanei.

Biete Zeitschrift Forum

Wer interessiert sich für „Forum“ (Studentenzeitung des Zentralrats der FDJ der DDR), Nr. 7/70 bis 24/73? Bitte melden bei Wolfgang Bartels, 46 Dortmund-Scharnhorst, Stresemannstraße 22.

Brennende Ruhr

Der spannende Roman über den Kapp-Putsch und den Ruhrkrieg 1920 ist jetzt als Band 3 der „Kleinen Arbeiterbibliothek“ (Damnitz-Verlag, München) erschienen. Brennende Ruhr von Karl Grünberg.

Kultur in der Freizeit
Für die Gestaltung von Kulturprogrammen in Jugendheimen oder ... gibt es eine Reihe interessanter Fortschrittlicher Künstler und Gruppen.
Hier die wichtigsten Adressen. Über sie kann man weitere Adressen erfahren: zum Beispiel Musik- und Theatergruppen: zum Agenturpläne, 46 Dortmund, Ruhrallee 62. Texte und Notenmaterial für Songgruppen über: UNIDOC-Film-GmbH, 8 München 19, Südliche Auffahrtsallee 72. Be-treff Literatur und Kunst: Demokratischer Kulturbund (DKB), c/o Peter Schütt, 2 Hamburg 20, Eppendorfer Landstraße 102. Arbeitskreis Progressive Kunst c/o Anneliese Althoff, 42 Oberhausen 1, Josephplatz 2. Werk-kreis Literatur Arbeits-welt c/o Rainer Hirsch, 2 Hamburg 20, Frikkestr. 49.

